A

ARCHITEKTUR DER DDR

1'78

Preis 5,— Mark

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:

Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

Bestellungen nehmen entgegen

Für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR, 701 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR, 701 Leipzig
Talstraße 29

Allen Lesern
und Autoren
wünscht
die Redaktion
ein glückliches
neues Jahr,
Gesundheit und
erfolgreiches Schaffen

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR", 108 Berlin,
VEB Verlag für Bauwesen
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 67 · 204 12 68
204 12 66 · 204 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 112 229 trave

Gesamtherstellung:

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (1/16/01)
Printed in GDR
P 4/78 und P 3/1/78 bis P 3/10/78

Archit. DDR, Berlin **27** (1978), Jan., S. 1–64
ISSN 0323–3413

Im nächsten Heft:

Rekonstruktion des „Holländischen Viertels" in Potsdam
Rekonstruktion des Schlosses Kochberg
Konzerthalle am Boulevard in Halle
Rekonstruktion der Kulkmühle in Halberstadt
Denkmalpflege in Schweden

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 4. November 1977
Illusdruckteil: 14. November 1977

Titelbild:

Blick auf ein fertiggestelltes Baugebiet des Neubauwohngebietes „Fritz Heckert" in Karl-Marx-Stadt
Foto: Steffen Thost, Röhrsdorf

Fotonachweis:

Zdenek Vozenilek, Prag (1); Tadeusz Barucki, Warschau (3); Steffen Thost, Röhrsdorf (3); Gottfried Beygang, Karl-Marx-Stadt (13); W. Weiß, Karl-Marx-Stadt (6); Reiner Grütz, Karl-Marx-Stadt (1); Herbert Lachmann, Leipzig (20); LVZ/Krebs, Leipzig (2); Joachim Rosse, Leipzig (1); Heinz Seidel, Leipzig (1); Museum für die Geschichte der Stadt Leipzig (1); J. Tomasek, Ceské Budejovice (6)

ARCHITEKTUR DER DDR

XXVII. JAHRGANG · BERLIN · JANUAR 1978

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf

A NOTIZEN

Auf gute Zusammenarbeit im neuen Jahr

Wir hoffen, daß Sie, lieber Leser, einen guten Start ins neue Jahr hatten und wünschen Ihnen persönlich für 1978 viel Glück und Erfolg. Für das Leben aller Bürger unserer Republik aber ist erfreulich, daß das gesamte Bauwesen mit den Wettbewerbsinitiativen zum 30. Jahrestag der DDR einen guten Start für die kommenden Bauaufgaben erhalten hat.
Wir möchten alle diese Initiativen, zu denen ja die Architekten einen sehr wesentlichen Beitrag leisten können, durch die Vermittlung nützlicher Erfahrungen und Erkenntnisse und vor allem durch die Publizierung beispielgebender Leistungen in Städtebau und Architektur wirksam unterstützen.
Unser Bestreben ist, Ihnen für Ihre praktische Arbeit Anregungen zu geben, und wir wünschen uns dazu Anregungen und Beiträge von Ihnen. In unserem weitgespannten Themenplan für 1978, den wir auf Wunsch gern zusenden, ist noch Raum für viele Beiträge und Autoren. Wir würden uns deshalb freuen, Sie künftig nicht nur zu unseren Lesern, sondern auch zu unseren Autoren zählen zu können.
In diesem Sinne: auf gute Zusammenarbeit!

Ihre Redaktion
Architektur der DDR

Sawa-Zentrum in Beograd

Der jugoslawische Architekt Stojan Maksimović entwarf das Sawa-Zentrum in Belgrad.
Das Sawa-Zentrum ist eines der modernsten Kongreßzentren Europas.
Es wurde speziell für die Durchführung des Belgrader Treffens der KSZE-Teilnehmerstaaten gebaut.

Zusammenarbeit zum Schutz der Umwelt

Die Länder des RGW haben auf der Grundlage eines für den Zeitraum bis 1980 erarbeiteten gemeinsamen Programms für den Schutz und die Gestaltung der Umwelt und die rationelle Nutzung der Naturressourcen eine umfangreiche wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit entwickelt. Das Programm enthält 11 komplexe Probleme, die 159 Forschungsthemen umfassen. Mit dem Problemkomplex „Hygienische Aspekte des Umweltschutzes" befassen sich zum Beispiel 30 Forschungsinstitute von acht sozialistischen Ländern.

Energiesparende Gebäude

In Frankreich ist ein experimentelles Forschungsprogramm für die Entwicklung energiesparender Lösungen von Wohnbauten angelaufen. Das Programm umfaßt sowohl spezielle technische Verfahren (Wärmedämmung, Wärmepumpen usw.) als auch Entwürfe, die der Forderung nach Energieeinsparung nachkommen. Als besonders erfolgversprechende Richtung wird die Nutzung der Sonnenenergie für die Warmwasserbereitung und Raumheizung erprobt. Dazu werden Experimentalbauten mit insgesamt etwa 1000 Wohnungseinheiten durchgeführt.

170000 Bauarbeiter bis 1985 weniger?

Nach einer Prognose des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung sei damit zu rechnen, daß sich in den Jahren von 1975 bis 1985 die Zahl der Betriebe des Bebauungsgewerbes in der BRD um 13 500 (etwa 23 Prozent) vermindert. 85 Prozent dieser „ausscheidenden" Betriebe werden auf den Hoch- und Ingenieurbau fallen.
Diese Einschätzung wird vom Ifo-Institut vor allem mit dem allgemein verringerten Wirtschaftswachstum und den Haushaltsdefiziten der Städte und Gemeinden in der BRD begründet. Dadurch sei nur mit einer Wachstumsrate der Bauproduktion von 2 Prozent zu rechnen.
In Verbindung mit einer jährlichen Produktivitätszunahme von 4,6 Prozent hätte dies eine Abnahme der Beschäftigtenzahl im Baugewerbe um 170 000 Arbeitskräfte zur Folge.

AICA-Colloquium über Stadtgestaltung

Vom 14. bis 18. November 1977 fand in Gera ein internationales Colloquium zum Thema „Stadtbild – Stadtgestaltung und die Funktion der bildenden Kunst" statt. Diese Zusammenkunft von Kunstwissenschaftlern, Architekten und Architekturtheoretikern aus 15 europäischen Ländern und der DDR wurde unter der Schirmherrschaft der Sektion DDR in der AICA (Internationale Vereinigung der Kunstkritiker) durchgeführt.
Innerhalb des großen Problemkomplexes einer planvoll ästhetisch gestalteten Lebensumwelt standen unter anderen Fragen der Rezeptionsweise von Werken bildender Kunst im architektonischen Milieu, des Platzes des Kunstwerkes in der ästhetischen Umweltgestaltung und aktuelle Probleme der Einbeziehung und Rekonstruktion alter Bausubstanz zur Diskussion.
In diesem Zusammenhang wurden auch Methoden der Planung und Realisierung komplexer Umweltgestaltung in den einzelnen Ländern unter Berücksichtigung der ökonomischen, soziologischen und juristischen Grundlagen des Auftragswesens behandelt.

Potsdamer Marstall wird rekonstruiert

Mitarbeiter der Staatlichen Polnischen Werkstätten für Denkmalpflege (PKZ) rekonstruieren gegenwärtig den an der Wilhelm-Külz-Straße in Potsdam gelegenen Marstall. Hier wird das Filmmuseum der DDR eingerichtet, das nach seiner Fertigstellung über einen Kinosaal, Ausstellungsräume und ein Café verfügen wird.

Der reich mit Säulen und Skulpturen geschmückte Marstall ist eine Schöpfung des Architekten und Malers Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff.

30000. Wohnung in Halle-Neustadt

1977 wurde die 30 000. Wohnung von Halle-Neustadt übergeben. In der neuen Stadt der Chemiearbeiter leben gegenwärtig bereits 95 000 Bürger. Mehr als 16 000 Schüler finden in neuen polytechnischen Oberschulen gute Lernbedingungen. Für jedes Kind im Vorschulalter steht heute in Halle-Neustadt ein Kindergartenplatz zur Verfügung.

Die Luftaufnahme des neuen dänischen Wohngebietes „Askerod" macht das Bestreben des Architekten Svend Högsbro sichtbar, an Fußgängerbereichen vielfältig wirkende Wohngebäude zu gruppieren, die sich aus einer unterschiedlichen Kombination eines einzigen 3geschossigen Grundtyps ergeben.

Treffen befreundeter Verbände

Vom 19. bis 26. 10. 1977 fand in Warschau und Tuczno ein Treffen der Präsidenten und Generalsekretäre der Architektenverbände und der Chefredakteure der Architekturzeitschriften befreundeter sozialistischer Staaten statt, zu dem der Architektenverband der VR Polen (SARP) eingeladen hatte und an dem Delegationen aus der VR Polen, der UdSSR, der ČSSR, der VRB, der SRR, der UVR und der MVR teilnahmen.
Hauptthemen der Beratungen, die vom Präsidenten des SARP, Jerzy Buszkiewicz, geleitet wurden, waren Fragen der weiteren freundschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Architektenverbände auf internationaler Ebene sowie ein Erfahrungsaustausch über die Weiterentwicklung von Architekturwettbewerben und die Anwendung der Möglichkeiten des Urheberrechts für die Erhöhung der architektonischen Qualität in den sozialistischen Ländern. Außerdem fand ein Erfahrungsaustausch über die Gestaltung von Hochschulbauten, verbunden mit der Besichtigung neuer Hochschulbauten statt.

Rechts: Das als Schulungs- und Erholungsheim des Architektenverbandes der VR Polen wiederhergestellte Schloß Tuczno. Architekten: Henrik Lopacinski, Bohdan Walknowski-Ronin sowie Andrzej und Barbara Kaliszewski.

Verkehrsprobleme im Wandel der Zeit

Zeichnung: Dipl.-Ing. Rainer Götze

Unterirdische Ringstraße in Moskau

Obwohl lange Autostaus von geschickt dirigierenden Milizionären in Moskau gewöhnlich in kurzer Zeit aufgelöst sind, sehen die Verkehrsplaner die Probleme, die der rasch wachsende Autostrom für die Achtmillionenstadt bringt. Gegenwärtig wächst die Zahl der zugelassenen Autos jährlich um zehn Prozent. Die Verkehrsintensität mancher Straßen hat sich, wie jüngste Zählungen ergaben, in den letzten Jahren fast verdoppelt.
Bei den umfangreichen Baumaßnahmen der nächsten Jahre wird Moskau seine „Ringstruktur" behalten. Zwei weitere Ringe mit jeweils 35 und 50 Kilometer Schnellstraßen sind zum Teil schon befahrbar. Ziel für das Jahr 2000 ist das bereits in Angriff genommene Projekt einer unterirdischen Ringstraße. Sie soll die sowjetische Hauptstadt in 40 bis 50 Meter Tiefe unterqueren. Die Fahrgeschwindigkeiten wurden bis zu etwa 150 Stundenkilometern berechnet. Es wurde vorgeschlagen, alle vier Kilometer mehrgeschossige Parkplätze anzulegen. Der Bau wird voraussichtlich 10 Jahre dauern.

Mit einem Sonderpreis der Britischen Beton-Gesellschaft wurde dieser sehr plastisch gestaltete Gebäudekomplex der „Salters Hall", in London ausgezeichnet.

XIII. UIA-Kongreß

Der XIII. Weltkongreß der UIA wird vom 23. bis 27. Oktober 1978 in Mexiko-Stadt durchgeführt. Das Hauptthema des Kongresses „Architektur und nationale Entwicklung" ist darauf gerichtet, die Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung der Gesellschaft und der Architektur und den Einfluß der Architektur auf den allgemeinen Fortschritt der Länder zu untersuchen.
Davon abgeleitete spezifische Themen sollen in fünf Arbeitsgruppen diskutiert werden.

ARKISIST

Der internationale Architektenverband (UIA) und die UNESCO haben gemeinsam ein Weltzentrum für Architekturinformation (ARKISIST) mit Sitz in Madrid gegründet. Es soll dem internationalen Austausch von Erfahrungen und Informationen auf dem Gebiet der Architektur dienen.

Für die Durchführung der Untersuchungen sowie für die fachlichen und administrativen Angelegenheiten des Zentrums wird die UNESCO mit besonderer Unterstützung durch den Internationalen Architektenverband verantwortlich sein.

Zentrum des Wohngebietes Novodvorska in Prag

Das neue Wohngebiet Novodvorska am Rande der Hauptstadt der ČSSR erhielt durch ein mit vielseitigen Funktionen ausgestattetes gesellschaftliches Zentrum sein besonderes Gepräge.
Das zweigeschossige Wohngebietszentrum, das städtebaulich durch vielgeschossige Wohnbauten und Werke der bildenden Kunst hervorgehoben wird, umfaßt neben Einrichtungen des Handels ein Kulturhaus mit verschiedenen Möglichkeiten zur Begegnung der Bewohner.

1

Kompakt, vielgestaltig, komfortabel

Unter dem Titel „Kompakt, vielgestaltig, komfortabel" berichten N. S. Matusewitsch und A. B. Towbin in der Zeitschrift „Bauwesen und Architektur Leningrads", Nr. 8/77, über eine neue Wohnungsbauserie, die nach dem Prinzip kombinierbarer Blocksektionen entwickelt wird. Die Anwendung dieser Projektierungsmethode erstreckt sich auf ein- bis fünfgeschossige Wohngebäude, Wohnhochhäuser und gesellschaftliche Einrichtungen auf der Grundlage vereinheitlichter Bauelemente (Abb. 2). Sie ermöglicht viele Gestaltungsvarianten (Abb. 3) und eine große Vielfalt in der städtebaulichen Gestaltung von Wohngebieten (Abb. 1).

2

3

1

Leicht und flexibel

Dieser leichte und sehr flexibel nutzbare Industriebau in Bath von den Architekten Farrel/Grimshaw Partnership erhielt einen in England gestifteten Preis für Industriearchitektur.

Der Flachbau wurde mit einer Metalleichtbaukonstruktion errichtet und mit leichten Außenwandelementen verkleidet, die eine besonders interessante Lösung darstellen.

Sie bestehen aus drei GFP-Schichten, die mit Dämmstoffen ausgeschäumt wurden. Bei Abmessungen von 1,25 m × 3,00 m können sie, wie „Riba-Journal", Nr. 9/77, berichtet, noch in Handmontage angebracht werden.

2

1
Ansicht der Halle

2
Fassadenisometrie

3
Schnitt durch die Fassadenelemente

4
Fassadenmontage

3

4

1

Niedrige Bebauung und hohe Dichte

Die polnische Zeitschrift „architektura", Nr. 5/6/77, stellt eine Serie von Eigenheimen (Abb. 1 bis 3) für das Industriezentrum Belchatow vor, die von J. Jaworski, W. Myszkowski und weiteren Architekten des Projektierungsbüros „Elpro" entworfen wurden. Der Rohbau (monolithische Querwände, Montagedecken, leichte Außenwände) erfolgt durch einen Baubetrieb, ein Teil des Ausbaus durch Eigenleistungen der Bewohner.

2

3

A

B

C

D

1

2

1
Ersatzneubauten am Kvilletorget

2
Lageplan

3
Ansichten und Grundrisse

Neu – aber dem Alten angepaßt

Die schwedische Zeitschrift „architektur", Nr. 7/77, berichtet über eine interessante Rekonstruktion des Gebietes Kvillestaden in Göteborg, bei der ein Teil der alten Bauten durch Neubauten (in Abb. 2 schraffiert) ersetzt wurde. Den Architekten Carlson und Fernberg gelang es, mit modernen Materialien und Bauweisen das Typische dieses Gebietes zu bewahren, indem sie – ohne Altes zu kopieren – die traditionellen Maßstäbe und Proportionen sowie bestimmte architektonische Merkmale wie Giebel, Erker, Hausdurchfahrten, Läden im Erdgeschoß und Farben aufnahmen. Die Bauten wurden mit einer kleinen Anzahl von variationsfähigen Grundtypen in einer rationellen Monolithbauweise errichtet.

3

Wohngebiet „Fritz Heckert" in Karl-Marx-Stadt

Dipl.-Ing. Karl-Joachim Beuchel, Stadtarchitekt
Dipl.-Ing. Eckhard Weigel,
Leiter der Arbeitsgruppe
Leitplanung im Büro des Stadtarchitekten
von Karl-Marx-Stadt

Anläßlich des 25. Geburtstages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1974 nahm der 1. Sekretär der Stadtleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die feierliche Grundsteinlegung zur Errichtung des neuen Wohngebietes „Fritz Heckert" in Karl-Marx-Stadt vor. Damit wurde ein weiterer wichtiger Abschnitt bei der Realisierung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und des umfangreichen sozialpolitischen Programms von Partei und Regierung in der Bezirksstadt, dem industriellen Ballungszentrum des Bezirkes Karl-Marx-Stadt, in Angriff genommen.

Gesellschaftspolitische Grundkonzeption

Nach umfangreichen strukturellen Voruntersuchungen auf der Grundlage des Generalbebauungs- und Generalverkehrsplanes der Stadt, nach Variantenvergleichen unter Mitwirkung der Bauakademie der DDR und in Auswertung eines städtebaulichen Ideenwettbewerbes im Jahre 1970/71 wurde in Zusammenarbeit mit dem Wohnungsbaukombinat „Wilhelm Pieck" Karl-Marx-Stadt die städtebauliche Gesamtkonzeption erarbeitet. Ihr gesellschaftlicher Inhalt wird durch das historische Wirken und die revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse bestimmt und stützt sich auf die verpflichtenden Namen von Karl Marx und Fritz Heckert. Das Ziel der städtebaulich-architektonischen Gestaltung entsprechend den Beschlüssen der Stadt- und Bezirksleitung der SED sowie der Volksvertretungen und örtlichen staatlichen Organe besteht in der Schaffung einer modernen sozialistischen Wohnumwelt, welche die ständige Entwicklung der Schöpferkraft der Menschen und die Herausbildung des Heimatgefühls der Bewohner in ihrem Wohngebiet fördert. Unter Wahrung der Einheit von Funktion, Technologie und bildkünstlerischer Gestaltung sind durch die städtebauliche Gesamtkonzeption neue Lösungswege vorgeschlagen, welche die vorhandenen Geländebewegungen bewußt unterstreichen und den staatlichen Kennziffern und Normativen für den komplexen Wohnungsbau entsprechen.

Städtebauliche Leitplanung

Das Wohngebiet „Fritz Heckert" im Südwesten von Karl-Marx-Stadt wird auf einem Höhenrücken mit stark bewegter Topografie in bioklimatisch günstiger Lage zur Stadt zwischen zwei teilweise bis zu 100 Meter tiefer liegenden Tälern mit den beiden wichtigen Industriegebieten errichtet. Durch richtige Nutzung, Ergänzung und weiteren Ausbau der interessanten topografischen Gegebenheiten, besonders der Großgrünsubstanz, wird das Wohngebiet nahezu allseitig von Grünflächen und Parkanlagen umgeben sein, die über die Grundausstattung hinausgehenden Bedürfnisse der Bewohner nach Sport und Erholung befriedigen und gleichzeitig Grün- und Schutzzonen zur Industrie darstellen. Die entstehenden Verkehrsbedürfnisse aus dem Wohngebiet werden durch den Neu- und Ausbau bestehender Verkehrstrassen gesichert. Das betrifft besonders den effektiven Verkehrsanschluß an die beiden angrenzenden Industriegebiete durch den Bau des südwestlichen Außenringes sowie der beiden Straßenbahnlinien und die Verbindung zum Stadtzentrum durch den Ausbau der Stollberger-, Neefe- und Zwickauer Straße. Damit sind solche städtebaulichen Hauptkriterien, wie das Erreichen

An der Erarbeitung der städtebaulichen Gesamtkonzeption waren beteiligt:

Stadtarchitekt:
Dipl.-Ing. Karl-Joachim Beuchel

Stellvertretender Stadtarchitekt:
Dipl.-Formgestalter Roland Nestler

Büro des Stadtarchitekten

Generelle Planung
Kollektiv unter Leitung
Dipl.-Ing. Günther Kirbach

Leitplanung:
Kollektiv unter Leitung
Dipl.-Ing. Eckhard Weigel

Städtebau:
Dipl.-Ing. Heinz Lohse
Dr.-Ing. Wolfgang Seidel
Dipl.-Ing. Eckhard Weigel
Dr.-Ing. Nikolaus Griebel

Farbleitplanung:
Ing. Gregor Richert
Ing. Gudrun Roschinsky

Freiflächengestaltung:
Dipl.-Ing. Klaus Beyer
Gartenarchitekt Helmut Rothe
Ing. Frank Groß

Stadttechnik:
Kollektiv unter Leitung
Dr.-Ing. Wolfgang Müll

Ökonomie:
Ing.-oec. Freia Schulze

in Zusammenarbeit mit:
Hauptplanträger Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt
Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau Karl-Marx-Stadt
Wohnungsbaukombinat „Wilhelm Pieck" Karl-Marx-Stadt als GAN Komplexer Wohnungsbau
Ingenieurtief- und Verkehrsbaukombinat Karl-Marx-Stadt als GAN Tiefbau
Büro für Verkehrsplanung Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt
Büro Bildende Kunst Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt

1

PLANUN
STADTZE
INDUSTF
GRÜNBE

1
Lage des Wohngebietes im Stadtgefüge

2
Modellfoto des Wohngebietes. Blick von Osten

3
Planungsgebiet mit Hauptfunktionen

Baugebietsgrenze
Wohnungsbau – Neubau
Wohnungsbau – Rekonstruktion
Wohnungsbau – Altbausubstanz
Industrie
Grünbereich

- eines maximalen territorialen Kombinationseffektes Arbeiten – Wohnen – Erholen

- einer optimalen funktionell-ästhetischen Umweltgestaltung unter rationeller Einbeziehung der Topografie an diesem Standort erfüllt.

Im Rahmen der städtebaulichen Leitplanung wurde erstmalig bewußt und zielgerichtet die vorhandene und angrenzende Bausubstanz der Dorflagen und Siedlungen in die Gesamtkonzeption einbezogen und durch gestalterische Vorschläge sowie staatliche Festlegungen deren Umgestaltung, Rekonstruktion, Modernisierung und stadttechnische Erschließung parallel zum komplexen Wohnungsneubau eingeleitet. Somit umfaßt die gesamte Planungsfläche 750 ha mit rund 37 000 Wohnungen und mehr als 100 000 Einwohnern. Bei einer durchschnittlichen Entfernung zum Stadtzentrum von 4 km wird das Wohngebiet nach funktionellen und bautechnologischen Gesichtspunkten in neun funktionstüchtige Baugebiete gegliedert, die mit jeweils 4000 bis 5000 Wohnungen und ihren Nebenzentren mit gesellschaftlichen Einrichtungen zur Grundversorgung der Bewohner in optimaler Entfernung zum Wohngebietszentrum gruppiert und jeweils mit eigener unverwechselbarer Charakteristik in die Landschaft eingeordnet sind. Die Nebenzentren der Baugebiete sind verkehrsfrei durch besonders betonte attraktive Fußgängerbereiche als wichtige Kommunikationsachsen untereinander und mit dem Wohngebietszentrum verbunden. Die Linien des öffentlichen Personenverkehrs – Omnibus und Straßenbahn – tangieren diese im Bereich der Nebenzentren.

Städtebaulich-gestalterische Gesamtkonzeption

Die städtebaulich-gestalterische Gesamtkonzeption stützt sich auf eine von den örtlichen Organen beschlossene gesellschaftspolitische Grundkonzeption, auf die städtebauliche Leitplanung sowie auf die Konzeption der städtebaulich-bildkünstlerischen Gestaltung. Das jeweils zum Planungszeitpunkt der Baugebiete bereitgestellte Typensortiment im Wohnungs- und Gesellschaftsbau auf der Grundlage der Wohnungsbauserie 70 wurde konsequent angewendet. Die innerhalb der Baugebiete auftretenden Hangneigungen mit mehr als 12 % sowie teilweise ungünstige Baugrundverhältnisse und topografische Rinnenbildungen stellen Randbedingungen dar, die besonders aus technologischer Sicht zu beachten waren.

Die Erzeugnisse des Generalauftragnehmers Wohnungsbaukombinat „Wilhelm Pieck" Karl-Marx-Stadt konnten im Verlaufe der städtebaulich-architektonischen Planungstätigkeit schrittweise ergänzt und verändert und somit in Funktion und Technologie den Erfordernissen besser angepaßt werden. Im Gesellschaftsbau wurden darüber hinaus wiederverwendungsfähige Erzeugnisse entwickelt, um entstehende Bedürfnisse der Bewohner in Zusammenarbeit mit dem Hauptplanträger zu sichern.

Die Struktur der Wohnbebauung charakterisiert die Höhenlage des gesamten Wohngebietes und trägt bewußt zur Silhouettenbildung im Rahmen der Stadtkomposition bei. Deshalb ist die Masse der vielgeschossigen Bebauung längs der auf dem Höhenrücken verlaufenden Stollberger Straße gruppiert und betont die Nebenzentren der Baugebiete mit ihren Hauptfußgängerachsen. Das Wohngebietszentrum am Kreuzungspunkt der Stollberger Straße mit dem südwestlichen Außenring erhält durch die Anordnung einer punktförmigen Hochhausbebauung eine besondere Städtebau-Dominante.

Freiflächengestaltung

Durch spezielle Maßnahmen der Umweltgestaltung in den einzelnen Baugebieten, wie unterschiedliche Farbgestaltungsvarianten für den Wohnungs- und Gesellschaftsbau, ständig neuartig und interessant gestaltete Fußgängerbereiche mit Werken der architekturgebundenen und bildenden Kunst, Wasserbecken und Sitzgruppen, durch wechselnden gestalterischen Kontrast zwischen Einrichtungen der Geselligkeit und intimen Ruhezonen wurden neue Wege der Planung von Wohngebieten dieser Größenordnung beschritten. Es wurde angestrebt, den Fußgängerbereichen als Hauptkommunikationszonen nicht nur die Wohngruppen zuzuordnen und somit günstige Beziehungen herzustellen, sondern diese auch durch die Anordnung einer Vielzahl unterschiedlicher gesellschaftlicher Einrichtungen, wie kleine gastronomische, Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, Einrichtungen kultureller und sportlicher Betätigung städtebaulich anzureichern. Gleichzeitig soll damit erreicht werden, das begehrte Milieu eines modernen Wohngebietes zu schaffen, welches zum täglichen Verweilen der Erwachsenen, Kinder und Jugendlichen einlädt und wo man sich zum abendlichen Bummel oder zum Wohngebietsfest einfindet oder Sport und Spiel betreibt. Neben den genannten Einrichtungen sind daher auch der Wochenmarkt, das bewegte Wasserspiel zur Freude der Kinder, zur Erfreuung des Auges und Verbesserung der Luftfeuchte und Werke der heiteren Kunst ein-

4

ZENTRUM
BAUGEBIET 0
STOLLBERGER STRASSE UND KAPPEL
INDUSTRIEGEBIET
INDUSTRIEGEBIET
BAUGEBIET 2
BAUGEBIET 1
BAUGEBIET 6
ZENTRUM
BAUGEBIET 3/4
BAUGEBIET 5
BAUGEBIET 7
BAUGEBIET 8
KLEINSIEDLUNG AM HOCHFELD
HUTHOLZ
HARTHWALD
ANNABERG
STELZENDORF

5

ZENTRUM
BAUGEBIET 0
INDUSTRIEGEBIET
INDUSTRIEGEBIET
BAUGEBIET 2
BAUGEBIET 1
BAUGEBIET 6
ZENTRUM
BAUGEBIET 3/4
BAUGEBIET 5
BAUGEBIET 7
BAUGEBIET 8
KLEINSIEDLUNG AM HOCHFELD
ANNABERG
STELZENDORF

4
Komposition und Topographie

- mehrgeschossige Bebauung
- vielgeschossige Bebauung
- punktförmige Hochhausbebauung
- Fußgängerbereich

5
System der Freiflächen

- Wohngebietspark. Öffentliches Grün
- Stadtwald. Gehölzschutzstreifen
- Kleingärten
- Sportfläche
- Sportplatz. Typ I
- Sportplatz. Typ II
- Kleinspielfeld. Leichtathletik
- Spiel- und Übungsplatz
- Tummelplatz
- Schwimmhalle
- Freibad

6
Gesellschaftliche Einrichtungen (Bildung und Erziehung, Sport)

- Hauptzentrum
- Nebenzentrum
- Schule
- Kindereinrichtung
- Sportanlage
- Fußgängerbereich

7
Verkehrssystem

- Hauptnetzstraße
- Nebennetzstraße
- Straßenbahn
- Omnibus
- Haltestelle
- Pkw – Freiaufstellung
- Pkw – Garage
- Fußgängerbereich

6

7

8

9

10

11

Bereiche im Wohngebiet „Fritz Heckert"

8
Kaufhalle im Baugebiet 1

9
Grünzug mit sechs- und neungeschossigen Wohnbauten

10|11
Spielplätze im Wohngebiet

12
Sechsgeschossige Wohnbauten der Wohnungsbauserie 70

12

13

13
Ansicht einer Kinderkombination im Baugebiet 1 mit Außenanlage

14
Sechsgeschossige Wohnbauten am Hang

15
Baugebiet 1. Lageplan

16
Baugebiet 2. Lageplan

17
Fußgängerzone im Baugebiet 2 (Entwurf)

15

14

16

Baugebiet 1 (6028 Wohnungen)

Das Baugebiet ist ein stark nach Südosten gleichmäßig geneigter Hang, der entsprechend den im zeitlichen Angebot vorhandenen Erzeugnissen und der bestehenden technologischen Basis mit einer vorwiegenden Zeilenbebauung realisiert wurde und durch 9geschossige Wohngebäude längs der Stollberger Straße gekrönt wird.

Baugebiet 2 (4600 Wohnungen)

Die zweite Realisierungsetappe des Wohngebietes „Fritz Heckert", das Baugebiet 2, ist entsprechend seiner früheren Nutzung als Flugplatz relativ eben bzw. gering nach Nordosten geneigt. Aus diesem Grunde wurde im Gegensatz zum Baugebiet 1 eine Hofbebauung mit traditionell räumlichem Akzent gewählt und ist mit einer erstmalig konsequent funktionell und gestalterisch herausgearbeiteten Fußgängerzone für dieses Baugebiet charakteristisch.

17

18

geordnet. Eine interessante städtebauliche Raumfolge mit Sitzgruppen aus praktischen mobilen und feststehenden Sitzgelegenheiten als Stühle, Bänke, Mauern, Roste u. a. mit Blumenbeeten wird begrenzt von historisch wertvoller Bausubstanz oder gut gestalteter moderner Architektur. Ein spezielles Programm der Formgestaltung hilft, reizvolle städtebauliche „Möbel" zu entwickeln und anzuwenden. Ein schöner strukturierter Bodenbelag aus Pflaster, Betonstein, Kiesel, Naturstein, Klinker oder Kupferschlackenstein, variiert in Form, Farbe und Verlegung ergänzt diese Gestaltung. Der ausgearbeitete Plan der Schrift- und Lichtgestaltung einschließlich Leuchtwerbung ist Grundlage einer zweckmäßigen Beleuchtung in charakteristischer Form und Anordnung bei durchaus gleichen Grundelementen. Als ergänzende Elemente werden Fahnenstangen, Vitrinen, Briefkästen, Telefonzellen, Informationssäulen und Standuhren vorgeschlagen.

Gleichermaßen wurden Überlegungen zur wirksamen Differenzierung der Freiräume zwischen den Wohngruppen angestellt, wonach sogenannte „belastete" – durch Wohnstraßen mit Lärm, Abgasen, Müllcontainer – und „unbelastete" Räume geschaffen werden, die ausschließlich der Nutzung durch die Bewohner – wie Spielrasen, Spielplatz, Sitzgruppen, Planschbecken u. a. – vorbehalten bleiben. Die fahrverkehrsfreien unbelasteten hausnahen Grünräume stellen einen wichtigen Verweil- und Betätigungsraum besonders für Kleinkinder, Jugendliche und ältere Bürger dar, in denen im Rahmen der Normative und durch Eigeninitiative der Bürger Pflanz- und Blumenbeete, Pergolen mit Rosen, Minigolf, Boccia, Tischtennisplatten oder Freischachanlagen eingebaut werden. Damit wird das „Annehmen" des Wohnbereiches durch die Bewohner, ihr Heimischfühlen und ihre Identifikation, Aktivität, Eigeninitiative, Verantwortungsbewußtsein und persönliches Engagement unterstützt. Auch die sogenannten Haus- oder Mietergärten gehören in diese Gestaltungskategorie.

Als besonders wichtiges Gestaltungselement wird das Großgrün betrachtet, welches gleichzeitig wesentlichen Einfluß auf das Mikroklima des Wohngebietes hat. Durch planmäßige Pflanzung großer Bäume und die konsequente Erhaltung des vorhandenen wertvollen Bestandes werden gute Bedingungen für den Aufenthalt der Menschen

19

in den Baugebieten in kürzester Frist erreicht. Der unmittelbare Anschluß der Baugebiete an die angrenzenden Naherholungsgebiete durch vorhandene und neu gestaltete Wohngebietsparks mit intensiven Gehölzpflanzungen entlang der Hauptfußgängerbereiche gehört zum Charakteristikum der städtebaulichen Planung.

Das Wohngebietszentrum mit einem etwa 8 ha großen Park, mehreren Bachläufen im topografisch interessant modellierten Gelände und einem Stausee von etwa 2 ha Größe wurde stadtgärtnerisch besonders detailliert geplant. Die im Wohngebietszentrum enthaltenen kulturellen und sportlichen Einrichtungen einschließlich Handel und Gastronomie erhalten jeweils direkte Verbindung zu diesem Park mit Wasserkaskaden, Staudensichtungsgarten, Terrassen und Spielplätzen der Kinder.

Stadttechnik

Für die gesamte stadttechnische Erschließung des Wohngebietes wurden konsequent die Versorgungsleitungen im Sammelkanal und in den Leitungsgängen der Gebäude verlegt und damit eine beispielgebende volkswirtschaftliche Lösung erreicht.

Die Energieversorgung erfolgt erstmalig in dieser Größenordnung zweischienig. Das Höhenniveau und die Topographie des Baugeländes erfordern für die Wasserversorgung den Aufbau von vier Druckzonen und den Bau von primärseitigen Beimischstationen für das Fernheiznetz. Die Abwasserhauptsammler wurden teilweise in bergmännischem Vortrieb fertiggestellt, um in diesen Bereichen parallele Hochbaumaß-

20

18
Blick auf das Versorgungszentrum des Baugebietes 3/4 von Nordwesten (Perspektive)

19
Baugebiet 3/4. Lageplan

20
Baugebiet 5. Lageplan

21
Modellaufnahme des Wohngebietszentrums (Baugebiet 6) von Nordosten. Entwurf

Baugebiete 3/4 und 5 (7725 Wohnungen)

Diese Baugebiete sind funktionell und gestalterisch als Einheit zu betrachten und bilden die südliche Begrenzung des Wohngebietszentrums des Baugebietes 6. Verbunden werden sie untereinander durch eine mittig gelegene Fußgängerzone, an der auch beide Teilzentren liegen. Das Gelände ist durch eine komplizierte morphologische Struktur mit starken Höhendifferenzen gekennzeichnet. Dementsprechend wurde eine den Geländelinien folgende offene Baustruktur konzipiert, die im Mittelteil die Längsachse durch 11geschossige Bebauung betont.

21

22

23

24

Gesellschaftliche Einrichtungen der Baugebiete ohne Wohngebietszentrum

Bereich	Einrichtung	Gesamtanzahl im Plangebiet
Volksbildung/ Sport	Schule	24
	Sporthalle	24
	Sportplatz	15
	Kindergarten	30
	Schwimmhalle	4
Gesundheitswesen	Kinderkrippe	35
	Ambulanz	12
	Poliklinik	1
	Apotheke	4
	Feierabendheim mit Pflegestation	4
Handel/ Gastronomie	Kaufhalle	13
	Gaststätte und kleinere gastronomische Einrichtungen	30
Örtliche Versorgungswirtschaft	Waschstützpunkt	1
	Mangel, Reparatur-Stützpunkt	12
	Friseur/Kosmetik	9
	Post	6
	Sparkasse	9
	Annahmestelle	7
Kultur	Bibliothek	8
	Klub	10

nahmen durchzuführen. Für die Maßnahmen der Umgestaltung in den Dorflagen und Randbereichen wurden Anbindungspunkte vorgesehen und Reserven berücksichtigt.

Zusammenfassend stellte die Planung, Vorbereitung und Realisierung des Wohngebietes „Fritz Heckert" in seiner Größenordnung für das Kollektiv der Städtebauer, Architekten und Projektanten eine neue große Aufgabe dar, an der alle an diesem Prozeß Beteiligten weitere Erfahrungen sammeln mußten. Zu beachten dabei ist besonders, welche Anstrengungen unternommen wurden, um die in ihrem zeitlichen Ablauf gesteckten Ziele in der vorliegenden Qualität und durch konsequentes und teilweise mit Schwierigkeiten verbundenes Beschreiten neuer Wege der Planung und Leitung bei geringstem Aufwand an städtebaulicher Projektierungskapazität zu erfüllen.

Baugebiete 7 und 8 (rund 9790 Wohnungen)

Das Baugebiet 7 und 8 stellt mit seinem Gelände einen parallel zur Dorflage Markersdorf verlaufenden Sattel, der sogenannten Markersdorfer Kuppe, mit unterschiedlichen Hangneigungen zu seinen Begrenzungen dar. Eine leichte Neigung der mittleren Achse von Westen nach Osten wurde im BG 7 aufgenommen, funktionell betont und mit 11geschossigen Gebäuden kompositionell geformt. Darum herum gruppieren sich offene Strukturen 5geschossiger Wohnquartiere. Das Baugebiet 8 wird z. Z. noch bearbeitet.

25

26
27

28
29

22
Modellaufnahme vom zentralen Bereich des Baugebietes 7. Blick von Westen

23
Blick in die Fußgängerzone des Baugebietes 7

24
Baugebiet 7. Lageplan

25
Baugebiet 7. Blick von Südosten

26
Grundriß einer Wohnung für Versehrte im IW 73/6

27
Grundriß einer Dreiraumwohnung des IW 77/11

28|29
Innenaufnahmen einer Dreiraumwohnung des IW 77/11

30
Modell der Sammelkanalausführung Karl-Marx-Stadt

31
Abschnitt eines Sammelkanals während der Montage

30

31

Bildende und angewandte Kunst als Teil der Umweltgestaltung im Wohngebiet „Fritz Heckert"

Dipl.-Ing. Christa Reuschel, VBK-DDR
Büro Bildende Kunst
beim Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt

Mit der komplexen Gestaltung des Stadtzentrums und seinen bildkünstlerischen Werken mit bedeutender gesellschaftlicher Thematik bis zu heiter-besinnlichen Gestaltungen, seinen Arbeiten im angewandten Bereich wurden für Karl-Marx-Stadt Maßstäbe gesetzt. Im wesentlichen 1974 fertiggestellt, lagen die grundlegenden Beschlüsse dazu im Jahre 1968. Die aus der politisch-ideologischen Grundkonzeption für das Stadtzentrum abgeleitete bildkünstlerische Konzeption war nicht umfangreich. Sie beinhaltete Themen- und Standortbereiche, Künstlervorschläge und erfuhr während der Umsetzung eine ständige, schöpferische Weiterentwicklung.
Diese Maßstäbe, verbunden mit vielfältigen Erfahrungen, werden sinnvoll im Wohngebiet „Fritz Heckert" umgesetzt, wobei die Funktionen des Stadtzentrums einer Bezirksstadt und die daraus abgeleiteten künstlerischen Gestaltungen nicht mit den Funktionen eines Wohngebietes und dessen künstlerischen Gestaltungen gleichgestellt werden können.
1970 waren solche Erkenntnisse – vor allem über die Bedeutung und die Grenzen der Wirkungsmöglichkeit bildkünstlerischer Werke in Wohngebieten – nicht in dem Maße wie heute vorhanden. Daraus erklärt sich die erste ideologische Aufgabenstellung in der gesamtgesellschaftlichen Konzeption für das Baugebiet, die 1970/71 von den örtlichen Organen verabschiedet wurde. Der dekorative und angewandte Bereich wurde nur kurz erwähnt. Die Bedeutung der bildenden Kunst im Wohngebiet für die geistige Entwicklung der Bewohner wurde nicht im Zusammenhang mit der praktischen Lebenstätigkeit selbst und ihrer entscheidenden persönlichkeitsbildenden Funktion gesehen und dadurch überschätzt. Diese Aufgabenstellung diente als Grundlage für erste künstlerische Konzeptionen, die zu verschiedenen städtebaulichen Untersuchungen für das Gebiet von einzelnen Künstlerkollektiven erarbeitet wurden (1970 bis Anfang 1972). Aus heutiger Sicht erscheint erwähnenswert, daß darin mit Nachdruck auf die reizvollen, natürlichen Gegebenheiten des Geländes aufmerksam gemacht und die Unterstreichung derselben mit allen gestalterischen Disziplinen gefordert wurde. Konzentriert waren Werke der bildenden Kunst in Kommunikationsbereichen. Der angewandten Kunst wurde breiter Raum gegeben.
Die kontinuierliche konzeptionelle Arbeit begann parallel zu der städtebaulichen Erarbeitung einzelner Baugebiete ab 1972. Die Auswertung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED, der nachfolgenden Tagungen des Zentralkomitees der SED und die Grundüberlegungen für das gesamte Wohngebiet von 1970 flossen ein. Mit Beschluß der örtlichen Organe erhielt das Wohngebiet den Namen „Fritz Hekkert". Als 1974 und 1975 der Rat der Stadt die Konzeption der bildenden und angewandten Kunst als Grundlage für eine schöpferische Weiterarbeit bestätigte, war eine neue Qualität in der ideologischen Aufgabenstellung erreicht: „Ableitend von der gesellschaftspolitischen Aufgabenstellung werden Lösungen angestrebt, die von einer repräsentativen bildkünstlerischen Würdigung des Arbeiterführers Fritz Hekkert, dessen Namen dieses Wohngebiet trägt, über die künstlerische Verarbeitung von Themen aus dem Kampf der Arbeiterklasse in der Vergangenheit und in der sozialistischen Gegenwart bis zu genrehaften und dekorativen Gestaltungen sowie angewandter Kunst reichen. Unter Beachtung der städtebaulichen Einordnung kann die thematische Wertigkeit der bildkünstlerischen Gestaltung nicht in allen Baugebieten gleich sein. Die bedeutendsten Werke – sowohl vom Thema als auch von der Dimension her – werden sich im gesellschaft-

1

2

3

1
Leitplanung für die bildende und angewandte Kunst im Außenbereich

Großplastiken

Wandbild

flächige Gestaltungen

Plastikgarten

Einzelplastik

Wasserspiele, Brunnen

Kleinarchitektur

Abenteuerspielplatz

2
„Zirkus", dekorativ-festliches Wandbild für den Mehrzweckraum im Versorgungszentrum Baugebiet 1 (Entwurf)
Michael Morgner, Einsiedel

3
Grundriß Mehrzweckraum
1 Mehrzweckraum
2 Wandbild
3 Bar
4 Podest
5 Schulmappenablage

4
Ankauf aus „Plastik im Freien", Stadtzentrum, für die Parkanlage im Baugebiet 6
„Liegende II", Sandstein. Peter Kern, Berlin

Beispiele von Ankäufen aus „Plastik im Freien", Stadtzentrum, für den Plastikgarten im Baugebiet 2

5
„Neeberger Torso", Bronze
Wieland Förster, Berlin

6
„Sphinx", Beton
Ingeborg Hunzinger, Berlin

4

5
6

7

9

8

lichen Zentrum des Wohngebietes, dem Baugebiet 6, befinden."

Die Grundkonzeption der bildenden und angewandten Kunst wird nicht im einzelnen vorgestellt. Wir befinden uns bei diesem größten Wohngebiet des Bezirkes für rund 100 000 Einwohner mitten in allen Phasen des schöpferischen Werdeganges. Neben ersten fertigen Arbeiten entstehen in Ateliers und Werkstätten Entwürfe und deren Umsetzungen, vertiefende konzeptionelle Untersuchungen laufen parallel zu den städtebaulichen Erarbeitungen. Deshalb erscheint wichtiger, Gestaltungsprinzipien mit bereits gewonnenen Erkenntnissen und Gestaltungsschwerpunkte, die sich im Wohngebiet mehrfach wiederholen, zu umreißen.

Gestaltungsprinzipien

▪ Werke der bildenden und angewandten Kunst sind ein wesentlicher Teil der Umweltgestaltung im Wohngebiet. Die funktionelle und gestalterische Einheit von Städtebau, Architektur und Grüngestaltung schafft die räumlichen Voraussetzungen für ihren wirkungsvollen Einsatz. Sie können weder ungenügende städtebauliche noch unbefriedigende architektonische Lösungen aufwerten.

▪ Werke der bildenden Kunst brauchen den intimen städtebaulichen Raum, das auf den Menschen bezogene Maß, um in ihrer Spezifik und mit ihren Mitteln emotionale und rationale Impulse auszulösen und um das Milieu erlebnisvoll mitzubestimmen.

▪ Werke mit bedeutender gesellschaftlicher Thematik gehören in das Wohngebietszentrum mit seinen übergeordneten Funktionen.

▪ Aus den Bezeichnungen von Straßen und Plätzen können nur bedingt und in speziellen Fällen Themen für künstlerische Gestaltungen abgeleitet werden.

▪ Wasserspiele und Brunnen in vielfältigsten Formen sind notwendige und unbedingte Gestaltungsmittel. Sie beleben und bereichern.

▪ Schmückende, heiter-besinnliche Gestaltungen machen das Wohngebiet anheimelnder.

▪ Gestaltungen für Kinder mit allen Genren der bildenden und angewandten Kunst ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

▪ Für die sogenannte „Kleinarchitektur" oder das „Kleinmöbel" (wie Strukturwände, Pflanzkübel, Bänke, Tische, Pergolen, Abfallbehälter) sind flexible, vielfach verwendbare Elemente einzusetzen, die speziell für ein Wohngebiet entwickelt und nicht auf andere übertragbar sind.

An funktionell und gestalterisch besonderen Schwerpunkten ist eine einmalige Entwicklung wünschenswert.

▪ Visuelle Informationen im Wohngebiet hat neben Straßen- und Hinweisschildern, Haltestellenbereichen, Leuchtwerbung an gesellschaftlichen Einrichtungen und Werbeaufstellern in hohem Maße die Information geistig-kultureller Bereiche einzuschließen. So weit wie möglich sollte sie nach einheitlichen Gestaltungsprinzipien unter Einsatz flexibler Elemente realisiert werden.

▪ In Hauptfußgängerbereichen und an weiteren Schwerpunkten sollten speziell entwickelte Leuchten, auch als Lichtplastiken verwendbar, zum Einsatz kommen.

▪ Nicht alles in einem Wohngebiet kann und sollte „fertig" gestaltet werden. Manches ist „offen" zu lassen, um den nachfolgenden Generationen die Möglichkeit zu geben, weiter an der ihr gemäßen Wohnumwelt schöpferisch zu arbeiten.

Gestaltungsschwerpunkte

1. Wohngebietszentrum

Die Ehrung Fritz Heckerts, verbunden mit dem Gedanken des proletarischen Interna-

7
„Marktbrunnen", Sandstein
Ideenentwurf für den Wochenmarkt im Baugebiet 2
Claus-Lutz Gaedicke, Halle

8
Lageplan des Wochenmarktes
1 Marktbrunnen
2 Gaststätte
3 Apotheke
4 Kaufhalle
5 elfgeschossiger Wohnungsbau

9
Brunnen mit Wasserspiel, Kelche aus glasfaserverstärktem Polyester (in Ausführung)
Innenhof des Versorgungszentrums im Baugebiet 1
Lutz Lipkowski, Karl-Marx-Stadt

Flexible, vielfach verwendbare Betonelemente (Entwürfe)
Horst Hartmann, Ina Otto, Wilfried Weiß, Karl-Marx-Stadt

10
Abfallbehälter mit Polyesterhaube und Folienbeutel
Elemente in Verbindung mit Betonplatten (Pflanzflächen, Pflanzkübel)
Horst Hartmann, Karl-Marx-Stadt

11|12
Elemente für Pergolen unterschiedlicher Aufstellung (mit Holz abzudecken)
Ina Otto, Karl-Marx-Stadt

13 bis 15
Uförmiges Universalelement: Kombination Sitzbank und Tisch (mit Holz), Pflanzkübel (flach und hoch), Umfriedung für Sandspielplätze, Bank (mit Holzlatten), Klettergebilde auf Kinderspielplätzen
L-förmiges Universalelement: Unterelement Bank, Pflanzkübel, Strukturwände
Stütze
Pergolen in Reihung und einzeln als Ständer (mit Holz abzudecken)
Wilfried Weiß, Karl-Marx-Stadt

10

13

11

14

12

15

tionalismus, wird mit mehreren plastischen Werken geschaffen (begrenzter Wettbewerb). Gedacht innerhalb der Platzgestaltung an der kulturellen Mehrzweckeinrichtung mit Großgrün und Wasserflächen könnte eine lebendige Begegnung mit bildender Kunst erreicht werden. In der kulturellen Mehrzweckeinrichtung sind ein großes Wandbild (nach außen wirksam) und weitere bildkünstlerische Gestaltungen vorgesehen, die Bezug auf die Verbundenheit und Freundschaft zur Sowjetunion nehmen. Den anderen Gesellschaftsbauten, Parks, natürlichen Wasserflächen und Fußgängerbereichen werden analog zu den weiteren Ausführungen Werke der bildenden und angewandten Kunst zugeordnet, deren lebensvolle Themenbereiche eine breite Palette, wie das vom Glück erfüllte Leben der Menschen, das Bild und die Persönlichkeit im Sozialismus und liebenswerte, heiter-besinnliche Gestaltungen umfassen.

2. Nebenzentren in den Baugebieten

Schwerpunkt der Gestaltungen sind die Versorgungszentren mit ihrem Innenhof (intimer Raum, Assoziation an Märkte):

- Dekorativ-festliche, farbenfrohe Wandbilder in den Mehrzweckräumen
- Kunsthandwerk, Malerei, Grafik in den gastronomischen Räumen
- Kleine Wasserspiele oder Brunnen, Plastiken, Genreplastiken
- Strukturwände, gestaltete Bodenleuchten, abwechslungsreiches Grün in den Innenhöfen

3. Fußgängerbereiche und öffentliche Grünanlagen

Mit altem Baumbestand, Geländemodulationen, neu angepflanztem Großgrün, interessanten Pflanzflächen in Verbindung mit zugeordneten, erdgeschossigen Pavillons (verschiedenste Funktionen) bilden sie Rahmen und Voraussetzungen für bildende und angewandte Kunst:

- Thematische und dekorative Malerei

An Wandflächen der Pavillons, in freier Aufstellung auf Bildträgern; Themen wie „Jugend", „Umweltschutz", „Lebensweisheiten" (als heitere Bildgeschichte) sind vorgesehen.

- Einzelplastiken

An besonderen Standorten mit thematischem Bezug zu einer gesellschaftlichen Einrichtung oder in großräumigen Parkanlagen

- Plastikgärten

Aufstellung verschiedenster Plastiken (Ankäufe aus den jährlich im Stadtzentrum veranstalteten Ausstellungen „Plastik im Freien", Ankäufe aus Ateliers und Aufträge) in besonders intensiv gestalteten gärtnerischen Anlagen. Diese Verweilräume ermöglichen die Rezeption.

- Wasserspiele, Brunnen

In vielfältigsten Formen von einfachster Gestaltung (Wasserbecken) über angewandte bis zu plastischen Lösungen mit stillem bzw. bewegtem Wasser sind vorgesehen. Themen wie „Quelle", „Wasseraugen", „Kaskaden", „Marktbrunnen" in Verbindung mit einem Wochenmarkt werden entstehen.

■ Kleinarchitektur

Ihrer ästhetischen Gestaltung – nicht als Einzelstück, sondern aus flexiblen, vielfach einsetzbaren Beton- oder Klinkerelementen – ist größte Aufmerksamkeit zu widmen. Diese „Kleinmöbel" bestimmen wesentlich mit das Milieu.

■ Leuchten, Lichtplastiken, Uhren

Für Hauptfußgängerbereiche sind speziell entwickelte Leuchten und Lichtplastiken (aus Elementen) und einzeln gestaltete Uhren vorgesehen.

4. Kinderkombinationen und deren Außenanlagen

Grundsätzlich gehen die Arbeiten der bildenden und angewandten Kunst dieses Bereiches in ihren vielfältigen Formen auf die Psyche des Kindes ein, dienen zur Anregung der Phantasie, zum Empfinden für Farbe und Form oder zum Anregen für Betätigungen:

■ An städtebaulich bedingten Standorten Gestaltung eines „Zeichens" (z. B. kleinere Plastik)

■ Geländemodulationen in den Außenanlagen (Sitzmulden, Rodelhügel)

■ Spielelemente, feste und bewegliche Wandgestaltungen

■ Entwicklung von Systemlösungen (Signets, Farbgebung) an neuem Erzeugnissortiment

■ In der VIII. Kunstausstellung der DDR wird eine Grundentwicklung des Bezirks vorgestellt.

■ Vorwiegend junge Künstler erhalten hier ihre ersten Aufträge architekturbezogener Kunst.

5. Schulkomplexe

Arbeiten der bildenden Kunst orientieren gleichfalls auf die Anregung der Phantasie der Kinder, auf ihr Empfinden für Farbe und Form. Dabei wird eine sinnvolle Bezugnahme auf die Namen der Schulen eingeschlossen.

■ Bildkünstlerische Werke und angewandte Gestaltungen mit Sitzbereichen, Plastikgär-

16

16
„Die vier Jahreszeiten", Wandgestaltung im Treppenhaus eines Kindergartens im Baugebiet 1, Mischtechnik
Gregor-Torsten Schade, Karl-Marx-Stadt

„Unsere Umwelt", Wandgestaltung aus einzelnen Grundplatten (Kiefer, natur) mit teils beweglichen, teils festen Figuren (verschiedenfarbig gebeizt) im Treppenhaus einer Kinderkrippe im Baugebiet 2 (in Ausführung)
Christian Miene, Hohenstein-Ernstthal

17
Modell der Raumsituation

18
„Pferde verschiedener Größe", beweglich, Detail

19
„Spielmaschine", beweglich, Detail

20
Spielwürfel, bemaltes Holz
Kindergarten im Baugebiet 1
Wolfgang Einmahl, Karl-Marx-Stadt

21
„Jugend", Wandbild auf Bildträger (Sichtbeton, bemalte Spaltplatten)
Außenraum eines Schulkomplexes im Baugebiet 1 (in Ausführung)
Fritz Diedering, Karl-Marx-Stadt

22
„Papafant", Tafelbild in der Pausenhalle der Klassen 1 bis 4,
POS „Wenzel Verner" im Baugebiet 1
Peter Graf, Dresden

17

18

ten mit Wasserflächen werden je nach städtebaulicher Einordnung im Außenraum als Verweilräume (nicht nur für Kinder) geschaffen.

- kleine Gestaltungen in den Pausenhöfen, erhöhte Aufmerksamkeit gilt den Hortspielplätzen (angewandte Arbeiten)
- Wandgestaltungen (zum Teil nach außen sichtbar) und beweglicher Wandschmuck in den Schulen

6. Öffentliche Kinderspielplätze

Laut Richtlinie für den komplexen Wohnungsbau gibt es 3 Formen öffentlicher Spielplätze: Sandkastenplätze für Kleinkinder, Gerätespielplätze für Schulkinder und Tobeplätze für sportliche Betätigung. Erfahrungen über vorhandene Spielplätze zeigen, daß diese Formen oft ideenarm, der Psyche des Kindes wenig entsprechend, „starr“ angelegt sind. Das Angebot der Industrie weist im allgemeinen unflexible, oft einfallslose Spielgeräte auf, die funktionell und gestalterisch nicht befriedigen. Untersuchungen und Experimente werden deshalb vielfach in der Republik durchgeführt. In Einzelfällen sind Anlagen mit zum Teil sehr guten Unikaten geschaffen worden, jedoch mit hohem ökonomischem Aufwand.

Das Wohngebiet „Fritz Heckert“ bietet mit seinen natürlichen Gegebenheiten (Schluchten und Hängen, altem Baumbestand, Büschen und Teichen) ideale Voraussetzungen zur Schaffung von größeren Tummelplätzen und Abenteuerspielplätzen (5 Flächen ausgewiesen).

■ Abenteuerspielplätze

- natürliche Gegebenheiten beibehalten, unterstützen (z. B. Rodelbahnen, Rollerbahnen, vorhandene Teiche bekiesen)
- mit ursprünglichen Materialien (Bretter, Baumstämme, Sand) ausgestalten unter Verwendung von fehlerhaften Betonfertigteilen, stark farbig bemalt (Höhlen, Häuser, Irrgärten)
- damit den Kindern Bereiche zum Bewegen (Kraft, Geschicklichkeit, Ausdauer) und zum Unterhalten (besinnliches Spiel) schaffen, ihnen Spielraum lassen und nichts Fertiges vorsetzen
- Bewohner für die Mitarbeit bei der Realisierung gewinnen

20

21

19

22

▪ Zeichen und Auftakt eines Tummelplatzes (je nach städtebaulicher Lage) eine große, gestaltete Spielplastik (jeweils Unikat)

▪ Gerätespielplätze (laut Richtlinie)

▪ Bestückung mit gut gestalteten und bewährten Spielgeräten aus der Republik

▪ auf Musterspielplätzen Aufstellung von Neuentwicklungen als Testmodelle

7. Feierabend- und Pflegeheime, altersgerechter Wohnungsbau

Es wird versucht, den emotionalen Ansprüchen der Heimbewohner entgegenzukommen und die künstlerischen Arbeiten in einer heiter-besinnlichen Gestaltung zu schaffen.

▪ Genreplastiken mit Sitzbereichen, Pergolen, Wasserflächen im Außenraum

▪ Wandbilder, Wandgestaltungen, Kunsthandwerk, beweglicher Wandschmuck in Mehrzweck- und Begegnungsräumen

▪ Für altersgerechten Wohnungsbau trifft bei Innengestaltungen nur beweglicher Wandschmuck in Begegnungsräumen zu.

8. Einrichtungen des Gesundheitswesens

▪ an besonderen Standorten Glasgestaltungen am Gebäude, Einzelplastik, Wasserspiele im Außenraum

▪ Grafik, Kunsthandwerk in den Wartezonen

9. Sportbauten, Schwimmhallen

▪ bei besonderen Standorten thematische oder dekorative Wandgestaltungen am Gebäude, Wasserspiele, Einzelplastik im Außenraum

▪ Wandgestaltungen in den Haupträumen

Formen der Arbeit

Bewährt hat sich, Grund- und Teilkonzeptionen mit einem gleichbleibenden Künstlerkollektiv (Vertreter aller Sektionen) zu erarbeiten, das Erfahrungen im räumlich-städtebaulichen Denken besitzt. Weitere

23

24 25

SCHWIMMHALLE

Künstler an dieses Kollektiv anzuschließen, schließt diese Erkenntnis keineswegs aus.

In dieser Phase ist die Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadtarchitekten selbstverständlich.

▪ Konzeptionen der bildenden und angewandten Kunst werden dem Beirat für bildende Kunst des Rates der Stadt vorgestellt und mit dessen Stellungnahme gemeinsam mit der städtebaulichen Konzeption dem örtlichen Organ zur Beschlußfassung vorgelegt.

▪ In der Projektierungsphase arbeiten die ausführenden Künstler (es sind nicht unbedingt die der Konzeptionsgruppe) direkt mit den Projektanten und den Nutzern (oft Mentoren) zusammen.

▪ Vom zuständigen staatlichen Organ bzw. vielfach von der Konzeptionsgruppe vorgeschlagen, werden die ausführenden Künstler vom Bezirksvorstand des VBK-DDR bestätigt. Es wird Wert darauf gelegt, die Künstler zu beauftragen, die sich für die jeweilige Aufgabe besonders eignen.

▪ Entwürfe der einzelnen Phasen liegen im Beisein der ausführenden Künstler dem Beirat und seinen Gästen (Projektanten, Nutzer, Mentoren) vor, einschließlich der Abnahme fertiger Arbeiten. Als durch den Oberbürgermeister berufenes Gremium fällt er im Auftrag des Rates der Stadt selbständige Entscheidungen mit Informationen an den Rat, bzw. besonders wertige Arbeiten werden dem Rat mit der Stellungnahme des Beirates vorgestellt.

Vorsitzender des Beirates ist der Stadtrat für Kultur, Sekretär der Leiter des Büros Bildende Kunst. Seine insgesamt 19 Mitglieder umfassen verantwortliche Vertreter des Partei- und Staatsapparates, der Fachverbände (Stadtarchitekt, Chefarchitekten, bildende Künstler aller Sektionen u. a.) und weiterer wissenschaftlich-kultureller Einrichtungen. In der Regel tritt er einmal monatlich zusammen. Zu seinen 6 ständigen Gästen zählen Vertreter des Partei- und Staatsapparates, des VBK-DDR und gesellschaftlicher Institutionen.

▪ Für Vorlagen und Abnahmen kleinerer Gestaltungen hat sich die „Kleine Abnahmekommission" mit ihren Gästen (Nutzer) bewährt. Hier arbeiten junge Künstler aller Sektionen zusammen mit einigen Beiratsmitgliedern und sammeln Erfahrungen auf diesem Gebiet.

▪ Während des gesamten Schaffensprozesses obliegt dem Büro Bildende Kunst als nachgeordnete Einrichtung der Abteilung Kultur des Rates der Stadt die wissenschaftlich-operative Leitungstätigkeit.

▪ In öffentlichen Gesprächen (im Wohngebiet, in Ateliers, während einer Veranstaltungsreihe im Klub der Intelligenz) stellen Künstler ihre Entwürfe zur Diskussion. Mit Artikeln und Interviews wird in der örtlichen Presse die Bevölkerung über künstlerische Schaffensprozesse informiert, und fertige Arbeiten werden vorgestellt.

▪ Gegenwärtig arbeiten rund 70 Künstler (einzeln bzw. in Kollektiven) an Aufgaben für das Wohngebiet.

Schlußfolgerungen

▪ Bei der Farbleitplanung nach neuen Gesichtspunkten im städtebaulichen Raum erwies sich das Zusammenwirken von Städteplanern, Projektanten, Farbgestaltern, bildenden Künstlern, mit der eindeutigen Stellungnahme des Beirates an den Rat und der dadurch erfolgten Bestätigung als äußerst fruchtbar.

▪ In der Phase der städtebaulichen und künstlerischen Konzipierung erscheint eine noch engere Zusammenarbeit von Künstlerkollektiven und Städteplanern hinsichtlich vertiefender Aussagen und hinsichtlich rechtzeitiger Vergabe komplexer Aufgaben (u. a. Kleinarchitektur, öffentliche Kinderspielplätze) notwendig.

▪ Trotz vielfältiger Ausführungsprobleme der bildenden und angewandten Kunst (u. a. zentrale Bilanzierung von Gußkapazität) wird angestrebt, diese möglichst zeitgleich mit der Fertigstellung eines Baugebietes zu übergeben.

▪ Für die Realisierung entwickelter Elemente der Kleinarchitektur sind alle örtlichen Möglichkeiten verantwortlich und gründlich auszuschöpfen unter Einbeziehung der zentralen Werkstatt des Bezirkes.

▪ Um eine vertiefende Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, erscheint es sinnvoll, künftig in einer Werkstattausstellung mit Leitplanung, Erzeugnissortiment und künstlerischen Entwürfen das Wohngebiet „Fritz Heckert" im schöpferischen Prozeß aller Disziplinen vorzustellen.

26

23
Kinderspielgerät als Testmodell (flexible Elemente aus glasfaserverstärktem Polyester)
Roland Löffler, Wilfried Weiß, Karl-Marx-Stadt

Abenteuerspielplatz im Baugebiet 1 (Entwurf)
Reinhard Grütz, Gregor-Horst Schade, Wilfried Weiß, Karl-Marx-Stadt

24
Modell (Spielstadt aus Holz und Beton)

25
Lageplan
1 Wassersprüher
2 Rodelbahn
3 Spielstadt aus Holz und Beton
4 Hügelgruppe mit Kunststoffrutschen
5 Höhlen aus Abdeckhauben

26
Ankauf aus „Plastik im Freien", Stadtzentrum, für den Außenraum einer Einrichtung des Gesundheitswesens im Baugebiet 2
„Vita", Beton
Gerd Jaeger, Dresden

1

Zur städtebaulichen Konzeption des Wohnkomplexes Leipzig-Schönefeld

Dipl.-Ing. Ambros G. Gross
Dipl.-Ing. Hans Dietrich Wellner
Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig

Der Wohnungsbau der Stadt Leipzig konzentrierte sich in den letzten Jahren an den Standorten Schönefeld, Thekla und Mockau im Stadtbezirk Nordost.

Der Wohnkomplex Schönefeld ist mit insgesamt 4332 WE das bisher größte, an einem Standort realisierte Wohnungsbauvorhaben der Messestadt und insofern auch eine Generalprobe für das Wohngebiet Leipzig–Grünau. In Schönefeld konnten Erfahrungen bei der Anwendung des neuen Sortimentes WBS 70/10 800, neuer Bautechnologien und neuer stadttechnischer Lösungen in großem Maßstab gewonnen werden, die für die städtebauliche, funktionelle und bautechnische Konzeption des geplanten Wohngebietes Leipzig–Grünau sehr wertvoll sind. Durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit – die vierwöchige Auslegung der Bebauungsstudie im Juli 1972 und Veröffentlichungen in der Tagespresse – konnten wichtige Erkenntnisse gesammelt werden, die entscheidenden Einfluß auf die Qualität der städtebaulich-architektonischen Lösung hatten und bei weiteren Planungen genutzt wurden.

Der Wohnungsbau (Hochbau) im Wohnkomplex Schönefeld wurde Ende 1976 im wesentlichen fertiggestellt. Wichtige gesellschaftliche Einrichtungen wurden bereits übergeben, weitere befinden sich in der Ausbauphase oder werden – wie das Komplexzentrum und das Ambulatorium – in den nächsten Jahren realisiert.

Mit der Freiflächengestaltung, über die zu einem späteren Zeitpunkt berichtet werden soll, wurde begonnen.

Standort

Der Wohnkomplex Schönefeld liegt etwa 3,5 km vom Stadtzentrum entfernt und schließt an das bestehende Wohngebiet Schönefeld an, das die alte Ortslage, Substanz aus der Gründerzeit, hochwertige Wohnbebauung aus der Zeit zwischen 1900 und 1930 sowie Neubauten aus den sechziger Jahren umfaßt. Der Standort ist durch

2

Städtebauliche Planung

■ Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig

Dipl.-Ing. Ambros G. Gross, stellvertretender Chefarchitekt und Abteilungsleiter
Dipl.-Ing. Hans Dietrich Wellner, Komplexverantwortlicher
Dipl.-Gärtner Wilfried Meisel, Freiflächengestaltung
Dipl.-Ing. Wolfgang Lentz, Verkehrsplanung
Dipl.-Ing. Ortwin Lademann, Stadttechnik
Bauingenieur Heinz Leipnitz, Kennziffern
Dipl.-Arch. Manfred Teufel
Bildkünstlerische Gestaltung
Dipl.-Ing. Wolfgang Müller, Bildkünstlerische Gestaltung

■ unter Mitarbeit des Hauptauftraggebers Wohnungs- und Gesellschaftsbau Leipzig

Dipl.-Ing. Rüdiger Spiegler
Bauingenieur Peter Szafranski

Projektierung

■ VEB Baukombinat Leipzig

Architekt Gottfried Regner, Komplexverantwortlicher für Projektierung, Phase Vorbereitung und Ausführung

Autoren der Haupterzeugnisse Hochbau

Dipl.-Ing. Klaus Frauendorf und Kollektiv Erzeugnisentwicklung WBS 70/10.800 (5geschossig)
Bauingenieur Siegfried Eckersberg, verantwortlich für Standortanpassung WBS 70/10.800
Bauingenieur Walter Havlicek, Wohnhochhaus PH 16, Überarbeitung des Projektes von WBK Erfurt und Anwendung in Leipzig
Architekt Dieter Matthes, Schulen
Dipl.-Ing. Alexander Smolian, Kindergärten
Ingenieur Frank Strunz, Farbgestaltung

■ VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Leipzig
Freiflächengestaltung:

Landschaftsarchitekt Erich Winter
Dipl.-Gärtner Frieder Lahr
Landschaftsarchitekt Franz Fischer
Stadttechnische Erschließung:
Tiefbauingenieur Horst Winter
Tiefbauingenieur Werner Kleinschmidt
Tiefbauingenieur Christine Schmale.

Bauablauf

Städtebauliche Planung: 1971/72
Bauvorbereitende Maßnahmen und Beginn der Erschließungsarbeiten: 1973
Baubeginn: 1974
Übergabe der ersten 192 Wohnungen: März 1975
Übergabe der 4000. Wohnung: Oktober 1976

3
4

5

1
Vogelschau auf den Wohnkomplex Schönefeld aus Richtung Südwesten

2
Silhouette des Wohngebietes von Osten

3
Übergabe der ersten Wohnungen an den Vertreter des Rates der Stadt Leipzig im März 1975

4
Blick auf den zentralen Freiraum im Westteil des Wohnkomplexes mit Schulen, Kindereinrichtungen, Internat und Sportplatz

5
Lageplan des Wohnkomplexes
1 Wohnkomplexzentrum Gorkistraße
2 Kaufhalle
3 Gaststätte (ehem. Spartenheim)
4 polytechnische Oberschule
5 Turnhalle/Sporthalle
6 Schulsportanlage
7 Schulgarten
8 kombinierte Kindereinrichtung
9 Rentnerwohnheim
10 Internat
11 Ambulatorium
12 Reservefläche für gesellschaftliche Einrichtungen
13 Freizeitzentrum
14, 15 versorgungstechnische Einrichtungen
16 Regenrückhaltebecken
17 Vorbehaltsfläche für Reihengaragen
18 Vorbehaltsfläche für Geschoßgarage
19 Müllumschlagplatz

6

7
8

öffentliche Personennahverkehrsmittel (4 Straßenbahnlinien mit 4 Haltestellen, Buslinien und – in größerer Entfernung – S-Bahn) gut erschlossen. Im Zusammenhang mit einem späteren Ausbau des nahen Industriekomplexes Nordost ist eine Erweiterung des Straßenbahnnetzes berücksichtigt (Vorbehaltsfläche). Günstige Beziehungen bestehen zu den Arbeitsstätten im Stadtbezirk und auf Grund der guten Verkehrsverbindungen zum Stadtzentrum und zu den Industrieschwerpunkten im Stadtgebiet. Möglichkeiten der Naherholung sind mit dem ausbaufähigen Gebiet Parthenaue und dem Mariannenpark am Westrand des Stadtbezirkes und in geringem Umfang in der nahe gelegenen Parkanlage Volksgarten gegeben.
Der Standort wird durch Kohlweg, Löbauer Straße, Bautzener Straße, Torgauer Straße sowie die geplante Nordtangente (F6) begrenzt und von der Volksgartenstraße durchschnitten.
Neben Bindungen durch die angrenzende Altbebauung und das vorhandene Straßensystem waren vor allem der bestehende Neubaukomplex an der Löbauer Straße und die vorhandene Bausubstanz innerhalb der Grenzen des Baugebietes zu berücksichtigen. Einschränkungen und Schwierigkeiten in der funktionellen Lösung ergaben sich durch die entlang der Volksgartenstraße verbleibende Altbebauung mit Einfamilienhäusern und Handwerks- und Gewerbebetrieben. Einrichtungen der ehemaligen Kleingartenanlagen wurden erhalten, für die Baustellenversorgung ge-

6
Differenzierter Massenaufbau im Innern des Wohnkomplexes: im Vordergrund eine kombinierte Kindereinrichtung

7
Hauptelemente der städtebaulichen Gestaltung sind der Wohnhof mit 5geschossiger Bebauung und die Punkthausgruppe.

8
Wohnhof an der Volksgartenstraße. In den geräumigen Höfen sind neben den üblichen Einrichtungen auch Mietergärten vorgesehen.

9
Kaufhalle im Wohnkomplex: rechts anschließend ein Anbau für Obst- und Gemüseverkauf

9

Ausgewählte Kennziffern

Anzahl der Wohnungen	4 332 WE
davon in Rentnerwohnheimen	214 WE
davon im Bauarbeiterhotel	132 WE
Anzahl der Einwohner	12 881 EW
davon im Bauarbeiterhotel	584 EW
davon Internatsplätze	1 308 EW
Gesamtfläche einschließlich Garagenstandort außerhalb des Wohnkomplexes, ohne Vegetationsflächen (Lärmschutz) am Wohngebietsrand	49,3 ha
Einwohnerdichte	261 EW/ha

Wohnungsverteilerschlüssel

einschließlich 214 WE in Rentnerwohnheimen

Einraumwohnungen	23,59 %
Zweiraumwohnungen	29,11 %
Dreiraumwohnungen	40,37 %
Vierraumwohnungen	6,35 %
Fünfraumwohnungen	0,14 %
Sechsraumwohnungen	0,44 %
Durchschnittliche Wohnungsgröße	52,02 m²/WE
Loggienanteil	41,00 %

Wohnungen nach Geschoßzahl

Fünfgeschossiger Wohnungsbau WBS 70/10.800 bzw. 12.000	3203 WE (74 %)
Sechzehngeschossiger Wohnungsbau PH 16/Typ Erfurt	1129 WE (26 %)

Gesellschaftliche Einrichtungen (Kapazitäten)

Komplexzentrum Gorkistraße
(in Kombination mit bereits bestehender Kaufhalle)
Wohngebietsgaststätte: 160/90 Plätze
Bibliothek: 17 175 Bände
Poststelle: 4 Schalterplätze
Friseur/Kosmetik: 20 Arbeitsplätze
Dienstleistungsannahmestellen: 280 m²
Stützpunkt der Gebäudewirtschaft: 280 m²
VP-Stützpunkt: 32 m²
Kaufhalle: ESK 1000/1200 m² VRFl
mit Obst- und Gemüseverkauf (Anbau)
Altstoffannahmestelle: 85 m²
Polytechnische Oberschulen: 2160 Plätze
Sporthalle: SH 965 m² Spfl.
Turnhalle: KT 560 m² Spfl.
Kombinierte Kindereinrichtungen:
720 Kindergartenplätze, 360 Kinderkrippenplätze
Ambulatorium: 9 Arztplätze
Arztplätze in Wohnhochhäusern: 4 Arztplätze
Internat: 1308 Plätze
Münzfernsprecher: 8 Sprechstellen
Paketzustellanlage: 111 Boxen
Stützpunkt des VEB Stadtreinigung (Müllumschlagplatz: 1820 m²)

nutzt und sollen nach Rekonstruktion als gesellschaftliche Einrichtungen des Wohnkomplexes dienen.

Funktionelle und städtebaulich-gestalterische Lösung

Hauptziel der städtebaulichen Planung war die Schaffung optimaler Wohnbedingungen durch

- Ausnutzung aller städtebaulichen Möglichkeiten, die das neue, erstmals in großem Umfang angewendete Sortiment WBS 70/10 800 bietet
- Sicherung der Mindestbesonnung für alle Wohnungen
- Einhaltung der Lärmschutzabstände zu Verkehrsstraßen
- Schaffung von lärmgeschützten Hofbereichen und Gewährleistung mindestens einer ruhigen Wohnseite für die Bewohner der fünfgeschossigen Bebauung
- weitgehende Trennung des fließenden Verkehrs von den Fußgängerbereichen, d. h. sichere Wege besonders für Kinder und ältere Bürger
- Schaffung eines zusammenhängenden inneren Fußgänger- und Grünbereiches ohne Beeinträchtigung durch den Verkehr
- funktionelle und gestalterische Verbindung der östlich und westlich der Volksgartenstraße gelegenen Bereiche
- weitgehende Erhaltung der vorhandenen Straßenbäume und des wertvollen Grüns der ehemaligen Kleingartensparten
- Konzentration des ruhenden Verkehrs in Randlage bei Berücksichtigung eines Mindestaufkommens an Reihengaragen.

Dabei waren die rationelle Nutzung des Baulandes und der vorhandenen Verkehrsanlagen sowie die optimale Berücksichtigung der bautechnologischen, stadttechnischen und ökonomischen Erfordernisse Grundsatz und Mittel zum Zweck.

Wohnungsbau – Sortiment und Massenaufbau

Die durch das Erzeugnisangebot gegebene Möglichkeit einer Mischung von 5- und 16-geschossiger Bebauung in günstigen Relationen ergab für Schönefeld einen typischen, von anderen Leipziger Wohngebieten abweichenden Charakter.

Die sechzehngeschossigen Punkthäuser (Typ Erfurt), die als Dominanten mit Fernwirkung im Bogen der Nordtangente konzentriert sind, haben innerhalb des Wohnkomplexes eine weitere wichtige gestalterische Funktion als verbindendes Element, das ein Auseinanderfallen der Bereiche östlich und westlich der Volksgartenstraße verhindert.
Die fünfgeschossigen Wohngruppen flankieren die Torgauer Straße, die künftige Nordtangente und den Kohlweg. Auf eine geschlossene Randbildung nach Osten, Süden und Westen wurde Wert gelegt. Durch fünfgeschossige Bebauung wurde der angrenzende Neubaubereich Löbauer Straße baulich abgeschlossen und integriert. Der in unterschiedlicher Gestaltung, Größe und Orientierung als städtebauliches Grundelement angewendete Wohnhof ermöglicht die funktionelle und räumliche Trennung in Verkehrs- und Ruhebereiche.
Durch den Massenaufbau wird der Wohnkomplex in seiner Größe und Ausdehnung von außen erlebbar. Im Inneren sind dank der differenzierten Bauhöhen sehr unterschiedliche Freiräume und Höfe entstanden, die eine Orientierung für Bewohner und Besucher des Wohngebietes wesentlich erleichtern.

Gesellschaftliche Einrichtungen

Die gesellschaftlichen Einrichtungen konnten auf Grund des Flächenzuschnittes (Ausdehnung in Nordsüdrichtung 800 m, in Ostwestrichtung 1300 m, starke Zäsur durch Altbebauung im mittleren Bereich) nicht im Schwerpunkt des Baugebietes konzentriert werden. Sie sind deshalb an einer von West nach Ost durch den Komplex verlaufenden Linie, die mit der inneren Hauptfußgängerverbindung identisch ist, aufgereiht; wichtige Versorgungseinrichtungen wurden an zwei Standorten konzentriert.
Im Anschluß an die vor einigen Jahren errichtete Kaufhalle Gorkistraße wurde das Komplexzentrum mit Gaststätte, Bibliothek, Post, Friseur und Dienstleistungsannahmestellen, vorgesehen, das auch Versorgungsfunktionen für das Altbaugebiet mit übernehmen soll.

10
11

12

13

Ergänzt wird dieser Bereich durch den Schulkomplex mit Sportplatz und das Internat.
Östlich der Altbebauung Volksgartenstraße sind Kaufhalle, Obst- und Gemüseverkaufsstelle, Altstoffannahmestelle, Ambulatorium, Turnhalle und Schule zu einem Komplex zusammengefaßt, der – ergänzt durch eine attraktive Freiflächengestaltung – zu einem zentralen Bereich im Wohnkomplex werden kann. Die Kindereinrichtungen sind ebenfalls entlang der inneren Hauptfußgängerverbindung angeordnet. Reserveflächen für kleinere gesellschaftliche Einrichtungen (Gaststätte, Klub) wurden im Ostteil des Gebietes ausgewiesen.

Freiflächengestaltung

Die öffentlichen Freiflächen sind im Inneren des Wohnkomplexes konzentriert und mit Sportanlagen sowie Flächen der Kindereinrichtungen zu großen Freiräumen zusammengefaßt. Durch die Addition der Freiflächen wird es möglich sein, ein zusammenhängendes Grünsystem aufzubauen, das in Verbindung mit gesellschaftlichen Einrichtungen und Werken der bildenden Kunst in den kommunikativen Schwerpunkten günstige Voraussetzungen für ein gesundes Wohnmilieu bietet.
Bei der Vorbereitung wurde von Beginn an darauf hingewirkt, in weit größerem Maße als bei früheren Komplexen vorhandenes Großgrün zu erhalten und einzubeziehen. In Übereinstimmung mit den bautechnologischen Erfordernissen konnten Baumgruppen und markante Einzelbäume erhalten werden, die jetzt Ansatzpunkte für die Freiflächengestaltung bieten und – zumindest in Teilbereichen – etwa den späteren Eindruck eines komplett gestalteten Gebietes erkennen lassen.

In den Wohnhöfen wurden neben den Wäschetrockenplätzen, Kinderspielplätzen und Grünbereichen auch Kleinsportanlagen und teilweise Mietergärten vorgesehen. Einschränkungen für die Nutzung der Hofbereiche ergeben sich aus den Bedingungen des Sortimentes, bei dem Hausdurchgänge oder Hofausgänge der Erdgeschoßwohnungen nicht vorgesehen sind. Der Zugang zu den Höfen erfolgt im Bereich der Ecken mit Loggiaverbinder, an besonderen Sektionen mit Durchgangselement und an den offenen Seiten, die in der Regel zum zentralen Grünbereich orientiert sind.

Freizeitzentren wurden den ehemaligen Spartenheimen oder Bereichen mit wertvollem altem Baumbestand zugeordnet. Sie werden mit Sitzgruppen, Brettspielen und Einrichtungen der aktiven Erholung ausgestattet. In den Randbereichen ergänzen Tummelplätze und Abenteuerspielplätze (z. T. mit Geländemodellierung) das Angebot der Freiflächen.

Verkehrserschließung

Das vorhandene Straßennetz ist Ausgangspunkt für die innere Erschließung. Mit direkter Anbindung an Kohlweg, Löbauer Straße, Bautzener Straße und Volksgartenstraße wird der Wohnkomplex durch ein System von Sammelstraßen, Stichstraßen und befahrbaren Wohnwegen erschlossen. Für die Organisation der Verkehrsanlagen innerhalb des Baugebietes waren die städtebaulich-funktionellen Gesichtspunkte der Planung, d. h. besonders die erwünschte Trennung der Fußgängerbereiche und Ruhezonen (Höfe) vom Fahrverkehr bestimmend. Die wenigen Kreuzungen zwischen Hauptfußwegen und Straßen sind übersichtlich zu gestalten. In relativ großem Umfang wurden befahrbare Wohnwege von 3,50 oder 5,50 m Breite angeordnet, die eine Senkung des Tiefbauaufwandes und die Reduzierung der befestigten Flächen zugunsten der Vegetationsflächen gestatten.

Dabei ist die Einschränkung der Fahrbewegungen im unmittelbaren Wohnbereich das Ziel.

Flächen für den ruhenden Verkehr wurden entlang den Sammel- und Stichstraßen und in den Randbereichen vorgesehen.

Die 1972 in Leipzig geltenden Bestimmungen (1 Stellplatz je 1, 3 WE) wurden bei der Bemessung der Parkfläche zugrunde gelegt.

Einige Flächen am Rande des Wohngebietes stehen jedoch gegenwärtig noch nicht zur Verfügung. Garagenhöfe sind in der südlichen Randzone vorgesehen, ebenso Standorte für den späteren Bau von Geschoßgaragen.

Stadttechnik

Relativ günstige Voraussetzungen für die stadttechnische Versorgung waren maßgebend für die Wahl des Wohnungsbaustandortes Schönefeld. Mit Inbetriebnahme des Heizwerkes Nordost, das auch weitere Wohngebiete im Stadtbezirk versorgen soll, wurde die Fernwärmeversorgung des Wohnkomplexes gesichert. Eine zentral gelegene Umformerstation übernimmt die Verteilung des Heizmediums. Das Sammelkanalsystem – hier erstmalig im Leipziger Wohnungsbau angewendet – war ebenso wie das vorhandene Erschließungssystem des Altbaugebietes Ausgangspunkt für die Gestaltung der übrigen stadttechnischen Netze. Die Nutzung des bestehenden Entwässerungssystems bedingte die Anlage eines Regenrückhaltebeckens für das Neubaugebiet.
Die kurze Bauzeit für einen so großen Wohnkomplex wie Schönefeld bestätigt die Richtigkeit der technischen Konzeption unseres Wohnungsbaus, und sie weckt Erwartungen der Bürger an die Realisierung der noch fehlenden gesellschaftlichen Einrichtungen und der Freiflächengestaltung. Die Komplettierung des Wohngebietes und damit die Gestaltung der Wohnumwelt im Sinne des sozialpolitischen Programmes des VIII. und IX. Parteitages wird unsere Aufgabe in den nächsten Jahren sein.

10
Mit der Freiflächengestaltung wurde begonnen. Im Hintergrund die Leipziger Ostvorstadt und das Hochhaus der Karl-Marx-Universität

11
Auf der montageabgewandten Hofseite der WBS 70/10.800 ist die Erhaltung von Großgrün sogar dicht vor den Fassaden möglich. Hier wurde wertvoller Baumbestand einer ehemaligen Kleingartenanlage mit einbezogen.

12
Schulkomplex mit Turnhalle an der Löbauer Straße: Südlich davon entsteht eine neue Schulsportanlage

13
Die jüngsten Bürger erkunden ihr neues Wohngebiet

Architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege in Leipzig

Dipl.-Arch. Manfred Teufel, Architekt BdA/DDR
Direktor des Büros für architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege beim Rat der Stadt Leipzig

Vorbemerkungen

Den gewachsenen gesellschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragend, wurde auf der Grundlage eines Beschlusses des Rates der Stadt Leipzig 1975 das Büro für architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege (AKD) als nachgeordnete Einrichtung des örtlichen Staatsorgans geschaffen. Es untersteht dem Stadtrat für Kultur. Damit wird die traditionelle Linie der schwerpunktmäßigen Einflußnahme des Bereiches Kultur auf die architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege fortgesetzt. Das Büro erlangte 1976 schrittweise seine Arbeitsfähigkeit.

Bei der Bildung des Büros war von Anfang an die Prämisse gesetzt, daß die Stadtgestaltung als ganzheitliche Aufgabe des Städtebaus erhalten werden muß. Nur so kann der gesellschaftlichen Zielstellung entsprochen werden, eine komplex gestaltete Umwelt zu schaffen, die den ständig wachsenden Bedürfnissen unserer Bürger entspricht.

Architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege als Teilkomplexe dieser Gesamtaufgabe sind in Leipzig Arbeitsgegenstand des Büros AKD. Um zu sichern, daß sie sinnvoll in den Gesamtkomplex eingebunden werden, wird in allen Phasen der Investitionsplanung, -vorbereitung und -realisierung eine enge Zusammenarbeit mit den Organen des Bauwesens angestrebt.

Unter architekturbezogener Kunst verstehen wir Werke der bildenden Kunst und des Kunsthandwerks im öffentlichen Außen- und Innenraum der Stadt, die in der Regel aus den für die bildkünstlerische Gestaltung vorgesehenen Investitionsmittelanteilen finanziert werden.

Die Denkmalpflege umfaßt solche Objekte oder Bereiche, die in einer der Kategorien der Denkmalliste (Republiks-, Bezirks-, Stadtliste erfaßt sind und somit unter das Denkmalpflegegesetz fallen. Dabei unterscheiden wir:

– Denkmalschutzobjekte (Denkmale im engeren Sinne, Baudenkmale, Baudenkmalkomplexe)
– Denkmalschutzbereiche (städtebauliche Bereiche, deren städtebauliche Grundstruktur denkmalgeschützt ist; Umgebungsschutzbereiche von Denkmalschutzobjekten).

Bei der Denkmalpflege geht es darum, den Denkmalwert zu erhalten. Alle anderen Gestaltungsmaßnahmen ordnen wir im Prozeß der Gesamtstadtgestaltung der Stadtbildpflege zu. Sie sind Arbeitsgegenstand des Stadtplanungsbüros, also des Büros des Chefarchitekten.

Schwerpunkte der bildkünstlerischen Gestaltung und der Denkmalpflege im Fünfjahrplanzeitraum 1976 bis 1980

Aus den Beschlüssen des VIII. und IX. Parteitages der SED, die das Wohnungsbauprogramm als das Kernstück unserer sozialpolitischen Maßnahmen charakterisieren, werden folgende Schwerpunkte abgeleitet:

– Komplexer Wohnungsbau
– innerstädtische Umgestaltungsgebiete.

Der Bauschwerpunkt „Stadtzentrum Leipzig" entspricht der Bedeutung Leipzigs als Stätte vielfältiger nationaler und internationaler Begegnungen und als zweitgrößter Stadt der DDR.

■ Beim komplexen Wohnungsbau erfolgt die Konzentration auf:

– das Wohngebiet Leipzig–Grünau
– die entstehenden Wohnkomplexe im Raum Leipzig Nordost
– die Fortführung weiterer Wohnkomplexe, die in den letzten Jahren entstanden sind.

Für diese im wesentlichen extensiven Er-

1

2

1
Das Alte Rathaus am Markt wurde 1556/1557 nach den Plänen des Leipziger Bürgermeisters Lotter erbaut. Die Arkaden entstanden an Stelle älterer Holzvorbauten bei der Erneuerung 1906/1909. Nach Beseitigung erheblicher Kriegsschäden in den Jahren 1946 bis 1950 erfolgte eine gründliche Renovierung 1973. Die Bemalung der Turmuhr wurde 1975 erneuert. Die umlaufende Schrift wurde neu vergoldet.

2
Wohngebiet Leipzig-Grünau, Wohnkomplex 1 bis 3. Übersicht zur bildkünstlerischen Gestaltung (Stand März 1977). Bei der bisherigen Planungsarbeit für die Wohnkomplexe des Wohngebietes Leipzig-Grünau wurde davon ausgegangen, die städtebaulich-architektonischen und die bildkünstlerischen Konzeptionen gleichzeitig zu erarbeiten und zu einer gemeinsamen Dokumentation zusammenzufassen. Im städtebaulichen Freiraum sind außer der architekturbezogenen Kunst eine Vielzahl weiterer Elemente wirksam (Sichtagitation, Werbung, Fahnengruppen, Werbesäulen, Telefonhäuschen, Lichtgestaltungsmaßnahmen), die zum Teil nach zentralen Standards einheitlich gefertigt werden. Ihr Standort ist oft von der Zweckfunktion beeinflußt. In der bildkünstlerischen Konzeption wurden sie mit erfaßt und standardmäßig so fixiert, daß gegenseitige Beeinträchtigungen ausgeschaltet bzw. minimiert werden. Im abgebildeten vereinfachten Übersichtsplan wurde auf ihre Darstellung verzichtet.

Vorhandene Bauten
geplante Wohnbauten, Internate, Heime
geplante gesellschaftliche Bauten
freistehendes Kunstwerk
Kunstwerk am oder im Gebäude
wesentliche Blickrichtung im Freiraum auf das Kunstwerk

1 Turm der friedliebenden Jugend der Welt
2 Außenwandgestaltung an POS
3 Gruppenplastik „Jugend und Sport" in Verbindung mit Wasserbecken
4 Brunnen in Verbindung mit Plastik
5 Treffpunkt der Jugend und Studenten
6 folkloristische Plastik/Terrassenbereich Gaststätte
7 Innenwandbild Gaststätte
8 Plastische Gestaltung – Hauptachse, Zugang zum Wohngebietszentrum

3
An einigen Kunstwerken für das Wohngebiet Leipzig-Grünau wird bereits gearbeitet. Diese Plastikgruppe zum Thema „Jugend und Sport" von Irene Marquardt wird in Verbindung mit einem Wasserbecken in der Ost-West-Fußgängerachse am Schulkomplex des WK 2 entstehen.

4
An der polytechnischen Oberschule in der Bruno-Plache-Straße wurde diese bildkünstlerische Gestaltung der Maler und Grafiker Gert Pötzschig und Heinz Mäde geschaffen.

5
Der Eingang zum neuen Hauptgebäude der Karl-Marx-Universität wird von einem Hochrelief zur Thematik „Karl Marx – das revolutionäre und weltverändernde Wesen seiner Lehre" der Autoren Klaus Schwabe, Frank Ruddigkeit und Rolf Kuhrt gekennzeichnet.

6
Im Restaurant „Stadt Dresden", das sich in der Basiszone des Wohnhochhauses Wintergartenstraße befindet, entstand eine aus mehreren Tafeln bestehende Wandgestaltung.
(Autor: Karl-Heinz Schmidt)

7

8

weiterungsstandorte liegt der Schwerpunkt der Arbeit des Büros AKD bei der architekturbezogenen Kunst.

▪ Bei den innerstädtischen Umgestaltungsgebieten wird die Arbeit konzentriert auf:
– traditionelle Arbeiterwohngebiete (Innere Ostvorstadt, Lindenau-Leutzsch)
– Schwerpunktbereiche in den Stadtbezirken.

Wir haben uns zum Ziel gestellt, mit Hilfe wesentlicher Aktivitäten der Räte der Stadtbezirke Großbetriebe und andere gesellschaftliche Institutionen des Territoriums als „sozialistische Stifter" zu gewinnen, da die in den innerstädtischen Umgestaltungsgebieten zur Verfügung stehenden Investitionsmittelanteile für die Schaffung neuer Werke der architekturbezogenen Kunst so vervielfältigt werden können.

Weiterhin kommt es auf die wirkungsvolle Nutzung von kulturellen Werten in Form von für die Gebiete typischen Elementen des Freiraums, der Fassaden und von Denkmalschutzobjekten an (Stadtbild- und Denkmalpflegeaufgaben), um diesen Bereichen der Stadt ein eigenes, unverwechselbares Gepräge zu geben, das das Wohlbefinden der Bürger und ihr Bekenntnis zu unserem Staat fördert.

▪ Das Stadtzentrum ist das zentrale Umgestaltungsgebiet Leipzigs. In seiner Weiterentwicklung finden die Grundsätze der Intensivierung ihre konkrete Anwendung in der Stadtgestaltung. Das Stadtzentrum ist sowohl durch die Konzentration von Denkmalpflegeaufgaben als auch durch die Einbeziehung von neuen Werken der architekturbezogenen Kunst, die den Lebensbedürfnissen der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft entsprechen, gekennzeichnet. Es erfolgt die Konzentration besonders auf die Bereiche, welche im Zeitraum 1976 bis 1980 auch Gegenstand städtebaulich-architektonischer Umgestaltung sind.

Einige denkmalgeschützte Objekte zentraler Bedeutung, zu deren Instandhaltung und -setzung ebenfalls Baumaßnahmen notwendig sind (z. B. Dimitroff-Museum, Russische Kirche, Gohliser Schlößchen), befinden sich darüber hinaus außerhalb der drei genannten Schwerpunkte der bildkünstlerischen Gestaltung und der Denkmalpflege.

Einige wesentliche Probleme und Erfahrungen auf den Gebieten architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege

Für die Synthese aller Gestaltungsfaktoren, die in Städtebau und Architektur eingebunden sind, ergeben sich die besten Voraussetzungen, wenn in alle Phasen der Planung, Vorbereitung und Realisierung von Investitionsmaßnahmen die Belange der architekturbezogenen Kunst und der Denkmalpflege einfließen.
Gute Erfahrungen wurden bei der gleichzeitigen Erarbeitung von städtebaulich-architektonischen und bildkünstlerischen Konzeptionen (oder Direktiven) und deren Verbindung zu einer Gesamtdokumentation gewonnen.
Insbesondere beim Stadtzentrum wurde auch die Einbeziehung denkmalpflegerischer Vorgaben bereits in die städtebaulich-architektonischen Direktiven praktiziert.
Konzeptionelle Forderungen zur Denkmalpflege und zur architekturbezogenen Kunst stoßen zum Teil bei der Realisierung auf Schwierigkeiten, da für bestimmte Gewerkeleistungen nicht genügend bilanzierte Kapazitäten zur Verfügung stehen. Es fehlen zum Beispiel Gußkapazitäten, Gürtler, Steinmetze, Holzbildhauer und Stukkateure. Unsere Erkenntnis ist, daß sowohl die Schaffung zentraler Kapazitäten als auch örtlicher auf die Dauer nicht zu umgehen ist. In der Stadt Leipzig sind erste Schritte eingeleitet worden.
Immer wieder zeigt sich:
Komplexe Umgestaltungsmaßnahmen, wie zum Beispiel im Stadtzentrum, stellen hohe Anforderungen an die Gesamtkoordinierung und infolge der gegenseitigen Abhängigkeiten an die Termintreue. Veränderungen bringen besondere Schwierigkeiten bei der Arbeit mit umbilanzierten Kapazitäten von Kleinbetrieben und mit freischaffenden Künstlern. Die immer bessere Beherrschung dieser Problematik kann nur Angelegenheit aller beteiligten Institutionen sein.
Der gewachsene komplexe Charakter der Aufgaben zur Stadtgestaltung erfordert auch komplexe gesellschaftliche Gremien zu ihrer Beratung. Wir sind in Leipzig zu der Erkenntnis gekommen, daß der ehrenamtlich beratende Beirat für architekturbezogene Kunst beim Rat der Stadt (als solcher wurde er wirksam) durch einen „Beirat Entwicklung und Gestaltung der Stadt" zu ersetzen ist. Die Konstituierung dieses neuen Beirates erfolgte im März 1977.
Mit der Fertigstellung eines Kunstwerkes oder der Restaurierung eines Denkmals wird die Aufgabe noch nicht ausreichend beherrscht. Es ist ebenso erforderlich, das Problem ihrer Pflege und Wartung, insbesondere der Werke, die nicht direkt baulichen Objekten zugeordnet sind, durchgehend zu regeln. Dazu werden wir auch in Leipzig weitere Überlegungen anstellen und Festlegungen treffen.

Einige wesentliche Probleme und Erfahrungen auf dem Gebiet der architekturbezogenen Kunst

Politisch-ideologische Vorgaben für städtische Bereiche tragen komplexen Charakter. Sie sollten aus der Analyse historischer, jetziger und künftiger Bedeutung des Planungsgebietes abgeleitet werden und nicht nur der Ableitung der Themen für die Werke der architekturbezogenen Kunst dienen, sondern für alle visuellen Aussagefaktoren sowie die Straßen- und Objektbezeichnungen Gültigkeit haben.
Ein Problem, das es bei jeder Aufgabe neu zu durchdenken gilt, ist die Erfassung der Vielfalt unseres Lebens in seiner ganzen Differenziertheit. Das Verhältnis unserer Menschen zu den einzelnen Umweltbereichen und ihre Erwartungen an sie sind sehr unterschiedlich. Seien es die Wohnumwelt, das Stadtzentrum, die Arbeitsumwelt, die Anlagen der Erholung oder andere Bereiche, jeweils gilt es, spezifische Bedürfnisse geistig-kultureller und materieller Art zu befriedigen.
Wesentlich erscheint uns auch, daß die bildkünstlerische Planung nur sinnvoll erfolgen kann, wenn dies aus der höheren Sicht der komplexen Umweltgestaltung geschieht. In zunehmendem Maße wurden daher in unsere Planungen auch Standortangebote für solche Elemente wie Leuchtwerbung, Anstrahlung von Gebäuden und Anlagen, Sichtagitation, Fahnenschmuck und Werbesäulen aufgenommen, auch wenn deren Finanzierung aus anderen Fonds als denen der architekturbezogenen Kunst erfolgt.
In Leipzig gehen wir davon aus, daß in

9

10

7
Brunnenplastik, die stilisierte Blütenformen symbolisiert, am Sachsenplatz (Autor: Harry Müller)

8
Am Brühl/Sachsenplatz befindet sich die „Sachsenplatzsäule" mit Motiven zur Stadtentwicklung. (Autor: Herbert Viecenz)

9
An der kombinierten Kindereinrichtung des Wohnkomplexes Leipzig-Lößnig schuf Gerald Müller-Simon diese Keramikmalerei zum Thema „Peter entdeckt die Welt".

10
Die Plastikgruppe „Junges Paar" hat ihren Standort am Sachsenplatz/Bereich Reichsstraße. (Entwurf: Klaus Schwabe)

11
Eingang zu Barthels Hof in der Hainstraße. Eines der umfangreichsten Rekonstruktionsvorhaben der nächsten Jahre wird dieser typische Leipziger Handelshof sein.

12
Leipzig, Markt – Nordseite. Die Gebäude entstammen den unterschiedlichsten Epochen der Baukunst und bilden dennoch ein Ensemble.

allen den Fällen, in denen ein Generalauftragnehmer existiert – das ist in jedem Fall beim komplexen Wohnungsbau zutreffend –, sich seine Verantwortung auf das komplexe Finalprodukt Wohngebiet und Wohnkomplex erstreckt (einschließlich der architekturbezogenen Kunst). Damit tritt der Generalauftragnehmer juristisch als Auftraggeber gegenüber dem bildenden Künstler auf, unter gleichzeitiger Wahrung der kulturpolitischen Verantwortung des staatlichen Organs.

Ein besonderes Problem in Leipzig ist, daß städtebauliche Konzeptionen häufig, besonders im Bereich gesellschaftlicher Einrichtungen, nur fragmentarisch realisiert wurden. Das zieht zwangsläufig auch die fragmentarische Realisierung bildkünstlerischer Konzeptionen nach sich. Das zu überwinden, erfordert große Anstrengungen. Es ist das Ziel, bei der Errichtung des Wohngebietes Leipzig–Grünau einen entscheidenden Durchbruch zu erreichen.

Unsere Erkenntnis ist auch, daß die gegenwärtig gültigen Bestimmungen nur eine ungenügende Abgrenzung zwischen den aus Mitteln der Kunst zu finanzierenden und zu realisierenden Leistungen und den aus finanziellen und materiellen Fonds des Bauwesens zu realisierenden Aufgaben schafft. Es ist jedoch nur möglich, mit den begrenzten Mitteln für die bildkünstlerische Gestaltung eine in dieser Hinsicht vertretbare Grundausstattung zu schaffen, wenn das auch seitens der bauvorbereitenden Organe unterstützt wird.

Die Investitionsmittelanteile für die bildkünstlerische Gestaltung (0,5 Prozent des Bauanteils gesellschaftlicher Bauten) verschiedener komplexer und einzelner Investitionsmaßnahmen haben wir in der Stadt Leipzig in einem Zentralfonds für architekturbezogene Kunst zusammengefaßt. Das ermöglicht ein beweglicheres Arbeiten mit diesen Mitteln.

Wichtig erscheint uns auch, zu beachten, daß es zwar einen verfahrensmäßigen Abschluß einer solchen komplexen Investitionsmaßnahme, wie ihn zum Beispiel ein Wohnkomplex darstellt, gibt, daß damit jedoch nur die Grundausstattung mit einigen Werken der architekturbezogenen Kunst geschaffen ist. Die Dialektik des Lebens verlangt nach Offenheit unserer Planungen für eine Weitergestaltung.

Einige wesentliche Probleme und Erfahrungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege

Aus der recht jungen Arbeitspraxis des Büros für architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege in Leipzig, die sich im wesentlichen auf das Stadtzentrum erstreckt,

11

12

ergeben sich folgende Hauptkomplexe von Arbeitsaufgaben:

- Gebäudeinstandsetzungen

Dazu gehören Fassadeninstandsetzungen, die zum Teil mit der Rekonstruktion von Details verbunden sind – wie am Markt, in der Petersstraße, am Brühl und am Thomaskirchhof

- Einbeziehung von denkmalgeschützten Elementen an Neubauten oder vorhandenen Gebäuden. Das betrifft sowohl größere Bauteile wie das Schinkeltor am Neubaukomplex der Karl-Marx-Universität, den Fürstenhaus-Erker an der Grimmaischen Straße 17, das Jöchersche Portal (geborgenes und restauriertes Barock-Portal eines Bürgerhauses) an der Grimmaischen Straße 23, das Portal des ehemaligen Hotel de Saxe an der Klostergasse 5 als auch kleinere Denkmalpflegeobjekte wie Hauszeichen und Reliefplatten
- Rekonstruktion und Restaurierung von selbständigen Denkmalpflegeobjekten und ihre Aufstellung in neugestalteten städtebaulichen Räumen wie das Leibniz-Denkmal zwischen Moritz-Bastei und Universitätshochhaus
- Rekonstruktion und Restaurierung von denkmalgeschützten Gebäuden und Gebäudekomplexen wie Barthels Hof und das Gohliser Schlößchen.

Die Mitwirkung der Denkmalpflegeorgane ist differenziert zu betrachten. Es ist unsere Aufgabe, generell bei der Erarbeitung städtebaulich-architektonischer Direktiven und der Kontrolle von deren Vorbereitung und Realisierung zur Wahrung der denkmalpflegerischen Interessen mitzuwirken. Die finanzielle Sicherung muß durch die zuständigen Planträger erfolgen, während die materielle Sicherung einschließlich der Abdeckung mit Projektierungskapazitäten über die Bilanzierung durch die Organe des Bauwesens zu erfolgen hat.

Nur in besonderen Fällen war und ist es möglich, Unterstützung bei der Gewinnung von speziellen denkmalpflegerischen Projektierungs- und Ausführungskapazitäten zu geben. Auch wenn spezielle Kapazitäten für die Denkmalpflege geschaffen werden, wird es damit nur möglich sein, besondere Arbeiten durchzuführen, die mit den in Baubetrieben zur Verfügung stehenden Gewerken nicht zu realisieren sind.

Abschließende Bemerkung

Mit diesem Beitrag wurde bewußt auf die Erläuterung einzelner Planungen verzichtet, da dies in speziellen Beiträgen aus gesamtstädteplanerischer Sicht in Heft 6/77 geschah. Es wurden daher generelle standortunabhängige Erfahrungen und Probleme dargelegt, die der Praxis in Leipzig entsprechen und sicher auch anderenorts aktuell sind.

13
Geschäftshaus Klinger in der Petersstraße/Ecke Schloßgasse. Fassadenerneuerung 1976. Das plastische Schmuckwerk ist überwiegend rostrot, die Putzflächen sind mattgelb behandelt. Abgesehen von damals aufgemalten Ornamenten im Bereich des dritten Obergeschosses, blieb die ursprüngliche Gestalt des Roßbachschen Baus im wesentlichen gewahrt.

14
Der prachtvolle Renaissance-Erker des kriegszerstörten Fürstenhauses konnte teilweise erhalten werden. Er wird gegenwärtig restauriert, um am Neubau Grimmaische Straße 17 einen neuen Standort zu erhalten.

15
Das Leibniz-Denkmal von 1883 wechselte mehrmals seinen Standort. Nach der Restaurierung wird es im Bereich des Neubaukomplexes der Karl-Marx-Universität aufgestellt.

Leitplanung für das Wohngebiet Spechthausener Straße in Eberswalde-Finow

Dipl.-Ing. Gudrun Grselka
Dr.-Ing. Wolfgang Töpfer
VEB Büro für Städtebau
des Bezirkes Frankfurt (Oder)

Volkswirtschaftliche und territoriale Einordnung des Vorhabens

Der für die Kreisstadt Eberswalde-Finow vorliegende Generalbebauungsplan wurde in den Jahren 1969/1970 erarbeitet. Da zu diesem Zeitpunkt die Entwicklung des Raumes Eberswalde als Schwerpunkt der industriemäßigen landwirtschaftlichen Produktion (Schlacht- und Verarbeitungskombinat mit rund 2300 Arbeitskräften, KIM 1 und 2) mit den sich daraus ableitenden Konsequenzen noch nicht absehbar war, wurde der erforderliche Wohnungsbau im wesentlichen im unmittelbaren Stadtkernbereich und im zentrumsnahen Gebiet vorgesehen. Auf Grund der damals bekannten Entwicklung der Stadt und der vorhandenen, relativ schwierigen topographischen Verhältnisse wurden Wohngebiete von jeweils rund 1000 bis 1400 Wohnungen ohne genauere Terminisierung und ohne Anwendung des konkret vorliegenden Erzeugnisangebots geplant.
Da mit der zentralen Festlegung, das Schlacht- und Verarbeitungskombinat im Raum Eberswalde einzuordnen und in den Jahren 1975 bis 1977 aufzubauen, entschieden höhere und terminlich fest fixierte Anforderungen an den Wohnungsbau für die Kreisstadt gestellt wurden, mußten die im Generalbebauungsplan ausgewiesenen Standorte hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit im Rahmen der bezirklichen Aufwandsnormative und der zusätzlichen Einordnung von 1000 bis 1200 Wohnungen überprüft werden.
Die Untersuchungsergebnisse besagten:

- Im Rahmen der städtebaulichen Bearbeitung der ursprünglichen Vorzugsstandorte (Höhenbebauung Süd und Ost) zeigten sich flächenbegrenzende Faktoren, die zu einer Reduzierung der für die Standorte geplanten Zahl der Wohnungen führten. Damit war eine zusätzliche Einordnung von 1000 bis 1500 Wohnungen nicht möglich
- Eine Realisierung unter Einhaltung der bezirklichen Aufwandsnormative bedingte Standortvarianten, die günstige topographische Verhältnisse mit geringsten Abriß- und Verlagerungskosten verbinden und eine relativ unkomplizierte stadttechnische Erschließung ermöglichen
- Die Dynamik der Industrieentwicklung in Eberswalde-Finow rechtfertigte die Auswahl eines Standortes für den bis 1980 konzipierten Wohnungsbau, der auch nach 1980 günstige Entwicklungsbedingungen offenhält, ohne daß damit die Grundforderung nach der Errichtung von Wohnbauten in der Nähe des Stadtzentrums aufgegeben wird
- Von den im Stadtgebiet Eberswalde-Finow verfügbaren Standorten wurde eine westlich der Spechthausener Straße an das Gelände der chemischen Fabrik angrenzende, forstwirtschaftlich genutzte Fläche von rund 82 Hektar den genannten Bedingungen am ehesten gerecht.

Die Nutzung der Fläche als Wohnungsbaustandort erforderte die Berücksichtigung lufthygienischer Belange, Maßnahmen auf dem Gebiet des Lärmschutzes sowie generelle stadtplanerische Überlegungen im Rahmen der Fortschreibung des Generalbebauungsplanes für die Gesamtstadt; ist aber unter Berücksichtigung, insbesondere der ökonomischen und terminlichen Realisierungsbedingungen, als optimal anzusehen.

Davon ausgehend, wurde mit der Präzisierung des Hauptfristenplans für den komplexen Wohnungsbau des Bezirkes Frankfurt (Oder) festgelegt, das Flächenangebot planerisch für rund 6000 Wohnungen zu nutzen, auf dieser Grundlage eine Leitplanung auszuarbeiten und den ersten Bauabschnitt mit rund 2300 Wohnungen für die Realisierung bis 1980 vorzubereiten.

Aufgabenstellung der Leitplanung

Entsprechend den Ergebnissen der Standortuntersuchung waren etwa 6000 Wohnungen im mehrgeschossigen Wohnungsbau sowie die erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen einzuordnen. Bei der städtebaulichen Gestaltung war davon auszugehen, daß im Zeitraum 1977 bis 1980 laut Hauptfristenplan die Realisierung von rund 2300 Wohnungen festgelegt ist; daß auch mit einer kontinuierlichen Fortsetzung der Baumaßnahmen am Standort Spechthausener Straße nach 1981 zu rechnen ist. Aus dieser Grundbedingung resultierte die Notwendigkeit, im Wohngebiet Spechthausener

Städtebaulicher Entwurf

VEB Büro für Städtebau des Bezirkes Frankfurt (Oder)

Städtebau:
Dipl.-Ing. Gudrun Grselka, Architekt
Produktionsabteilungsleiter
HS-Ingenieur Lutz Patitz, Architekt
Dr.-Ing. Wolfgang Töpfer, Architekt

Verkehrsplanung:
Dipl.-Ing. Gunter Kassner

Freiflächenplanung:
Ingenieur Erhard Zinn, Objektverantwortlicher
Dipl.-Ing. Christian Petzold
Dipl.-Hort. Horst Adler

Stadttechnik:
Dipl.-Ing. Gudrun Hingst

Ökonomie:
Dipl.-Geogr. Ingenieur Günter Klose

in Zusammenarbeit mit:
Bauakademie der DDR,
Institut für Städtebau und Architektur
Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau Eberswalde-Finow
VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Frankfurt (Oder)
VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Frankfurt (Oder)

1
Einordnung des Wohngebietes in die Stadt

2
Innere Struktur des Wohngebietes

3

4

Straße städtebauliche Einheiten vorzusehen, die eine etappenweise Realisierung bei weitestgehender Funktionssicherheit der entsprechenden Bauabschnitte hinsichtlich der Grundausstattung mit gesellschaftlichen Einrichtungen ermöglichen.

Für die umliegenden Gebiete waren gestalterische Zielvorstellungen zu erarbeiten, die während der notwendigen Fortschreibung des Generalbebauungsplanes einer Präzisierung unterliegen werden.

Einordnung des Standortes in die Struktur der Gesamtstadt

Der Standort des geplanten Wohngebietes Spechthausener Straße befindet sich auf gegenwärtig forstwirtschaftlich genutztem Gelände zwischen den Stadtteilen Finow und Eberswalde. Das Wohngebiet wird 4000 Meter vom Stadtzentrum Eberswalde entfernt, in günstiger Beziehung zu den nördlichen Arbeitsstättengebieten (Walzwerk, Kranbau) sowie zu den wesentlichen Naherholungsgebieten der Stadt (Tierpark, geplanter Kultur- und Sportpark) entstehen. Das gegenwärtig vom Verkehr noch unerschlossene Gebiet liegt im Einzugsbereich der Leninstraße (F 167), wobei seine Verbindung zur Leninstraße über die Spechthausener Straße nur provisorischen Charakter trägt. Die Einzugszonen der zur Zeit auf der Leninstraße verlaufenden Buslinien reichen nicht bis zum geplanten Wohnungsbaustandort.

Die Stadtteile Eberswalde und Finow sind durch die Hauptkommunikationsachse Leninstraße verbunden, bilden gegenwärtig jedoch durch Anlagerung unterschiedlicher Funktionen (Industriegebiet, Mischung von Wohnen und Gewerbe, ungestaltete Freiflächen oder Ödland) getrennte städtebauliche Einheiten. Die wünschenswerte städtebauliche Verbindung beider Stadtteile durch das neue Wohngebiet wird durch dessen Lage südlich der chemischen Fabrik (vorhandenes Anschlußgleis der Reichsbahn) erschwert.

Stadtplanerische Zielstellung und Prämissen

Die Lage des Wohngebietes Spechthausener Straße in der Stadtstruktur erfordert eine weitgehende Selbständigkeit im Sinne einer funktionstüchtigen städtischen Einheit.

Demzufolge ist für den Endausbau ein der Eigenständigkeit des Wohngebietes entsprechender Ausstattungsgrad mit gesellschaftlichen Einrichtungen vorzusehen, um den künftigen Bewohnern optimale Lebensbedingungen sowohl in bezug auf die materielle Versorgung als auch hinsichtlich der geistig-kulturellen Betreuung zu garantieren. Das Programm der gesellschaftlichen Einrichtungen für das Gesamtgebiet enthält die in Abhängigkeit von der Größe des Gebietes erforderlichen Einrichtungen und steht damit in Übereinstimmung mit den Vorgaben der „Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Neubauwohngebieten".

Die Lage des Wohngebietes erfordert weiterhin den Ausbau ausreichender Verkehrsbedingungen zu den bestehenden städtischen Bereichen (insbesondere zum Stadtzentrum) und zu den wichtigsten Arbeitsstätten.

Eine weitere wichtige stadtplanerische Zielstellung besteht in der Nutzung der vorhandenen landschaftlichen Gegebenheiten für die Herausbildung eines angenehmen Wohnmilieus und guter Voraussetzungen für die Feierabenderholung der Bewohner.

Der vorhandene Wald wurde im Rahmen der ökonomischen und technischen Bedingungen des komplexen Wohnungsbaus am Standort in die Planung einbezogen. Durch gewissenhafte Abstimmung zwischen Städtebauern, Baubetrieben und dem Hauptauftraggeber konnte bereits in der Leitplanung die Erhaltung eines maximalen Baumbestandes in den Wohnbereichen für den ersten Wohnkomplex gesichert werden. Von großer Bedeutung für die Feierabenderholung wird schon unmittelbar nach Fertigstellung der ersten Wohnungen das landschaftliche Potential des im Generalbebauungsplan ausgewiesenen benachbarten Sport- und Erholungsparks sein.

Um dieses natürliche Angebot zweckmäßig zu nutzen, wurde die funktionelle und kompositionelle Struktur des neuen Wohngebietes in wesentlichem Maße auf eine sinnvolle Verbindung zum geplanten Sport- und Erholungspark orientiert.

Auf Grund der Lage des Standortes in dem langgestreckten Siedlungsraum Eberswalde-Finow und der bestehenden Flächennutzungen ist die erlebbare funktionelle und op-

Kennziffern

Die ermittelten Werte basieren auf der Komplexrichtlinie sowie auf dem Erzeugnisangebot zum Zeitpunkt der Bearbeitung der Leitplanung. Sie werden während der Erarbeitung der einzelnen Bauabschnitte konkretisiert.

Wohneinheiten 6024

Gesellschaftliche Einrichtungen:

5 Kombinationen Kindergarten/Kinderkrippe mit je 180/80 Plätzen

4 polytechnische Oberschulen mit je 720 Plätzen

2 Kaufhallen ESK je 1000/1200

1 Feierabendheim mit Pflegestation

2 Turnhallen

Jugendklubs

Spezialverkaufsstellen mit 2200 m² Verkaufsfläche

Poliklinik mit Apotheke und 30 ÄAPl.

Dienstleistungskomplex

Kompaktbau für Post, Sparkasse, VPKA

Sporteinrichtungen (Konditionierungsräume, Sauna, Kegelbahn)

Volksbuchhandlung, Zweigbibliothek, Lesecafé

Gaststättenkomplex mit differenziertem Angebot.

Das Angebot der Leitplanung von 16 Einraumwohnungen im Sockelgeschoß des P 2 RS sowie ein bis zwei Ecklösungen (eingeschossige Flachbauten mit variabler Nutzung) und ein Versorgungskomplement am Doppelwürfelhaus im zentralen Bereich werden in der Phase der Investitionsvorentscheidung auf ihre Anwendbarkeit für End- und Übergangslösungen für gesellschaftliche Einrichtungen geprüft. Im gleichen Rahmen ist die Sicherung der gastronomischen Versorgung einschließlich der Schulspeisung bis 1980 nachzuweisen.

tische Einbeziehung des neuen Wohngebietes in die bestehende Stadtstruktur erschwert. Diesbezügliche Möglichkeiten bestehen lediglich über die Spechthausener Straße, über den künftigen Sport- und Erholungspark der Stadt Eberswalde-Finow und über das Gebiet östlich des Wohnkomplexes Finow Ost zur städtischen Hauptachse Leninstraße. Es war eine wesentliche Aufgabe der Leitplanung, Vorschläge für die Gestaltung dieser Möglichkeiten zu erarbeiten.

Bei der städtebaulichen Planung war davon auszugehen, daß von rund insgesamt 6000 Wohnungen im Zeitraum 1977 bis 1980 die Realisierung von 2359 Wohnungen festgelegt ist.

Aus dieser Zielstellung resultiert die Notwendigkeit, im Wohngebiet Spechthausener Straße städtebauliche Einheiten vorzusehen, die eine etappenweise Realisierung bei weitgehender Funktionstüchtigkeit der einzelnen Bauabschnitte ermöglichen. Für die Planung des Wohngebietes Spechthausener Straße ergaben sich folgende weitere Prämissen:

Die insgesamt kurzen Vorbereitungstermine erlauben keine über das gegenwärtige bezirkliche Erzeugnisangebot hinausgehenden Anforderungen. Der Wohnungsbau ist demzufolge mit den bezirklichen Wohnungsbauserien P 2 RS und P 1 Halle, ergänzt durch Würfelhäuser der Laststufe 0,8 Mp, jeweils fünfgeschossig, zu realisieren.

Die Verlegung der den westlichen Teil des Baugeländes diagonal durchquerenden Gashochdruckleitung ist bis 1980 nicht möglich. Die städtebauliche Struktur mußte so gewählt werden, daß der erste Wohnkomplex ohne Umverlegung dieser Leitung errichtet werden kann.

Die gegebenen Lärmimmissionen bedingen einen Abstand der parallel angeordneten Gebäude von 40 bis 50 Metern. Es muß aus diesem Grunde auch das Waldgebiet südlich und westlich des Wohnkomplexes erhalten werden.

5

3
Modell des Gesamtgebietes

4
Ausschnitt aus dem Modell

5
Bebauungsplan

6
Schaubild „Spechthausener Eck"

6

Ergebnisse der Leitplanung und Abgrenzung der Baumaßnahmen bis 1980

Das Wohngebiet ist an die städtische Hauptachse Leninstraße über die Spechthausener Straße, im Westen über die neu zu bauende Randstraße und fußgängerseitig vorrangig über den Sport- und Erholungspark angebunden. Diese Bereiche erhalten künftig eine ihrer funktionellen Bedeutung entsprechende Gestaltung durch

- städtebauliche Umgestaltung des Altbaugebietes an der Spechthausener Straße
- Errichtung von Hochbauten östlich des Wohnkomplexes Finow Ost zwischen dem neuen Wohngebiet und der Leninstraße
- erlebnisreiche Ordnung der Freizeitbereiche und des Landschaftsraumes entlang des Weges durch den Sport- und Erholungspark sowie durch
- Anordnung von Hochhausgruppen oder Würfelhausgruppen gegenüber dem Wohngebietseingang am Ostrande des Sport- und Erholungsparks und an der Leninstraße, die untereinander optisch korrespondieren.

Das Wohngebiet ist in zwei Wohnkomplexe gegliedert, die jeweils aus einer nördlichen und einer südlichen Wohngruppe bestehen.

Jede Wohngruppe ist so aufgebaut, daß Verkehrsbereiche und innere, vom Lärm nicht beeinflußte Wohnbereiche entstehen. Bei der Festlegung der Wohnhofproportionen wurden der vorhandene Großgrünbestand und die technologischen Bedingungen berücksichtigt.

Den Wohnbereichen sind die Vorschuleinrichtungen direkt zugeordnet.

Das gesellschaftliche Zentrum des Wohngebietes erstreckt sich von der Spechthausener Straße in westlicher Richtung bis in den zweiten Wohnkomplex hinein – mit einer Schwerpunktorientierung auf den Wohngebietseingang und den zentralen Sport- und Erholungspark. Die Fußgängerführung erfolgt innerhalb des Wohngebietszentrums ungestört vom Fahrverkehr. Das gesellschaftliche Zentrum soll abwechslungsreich ausgebildet und mit einem hohen Aufwand für Freiflächen und bildende Kunst gestaltet werden. Im Wechsel von Platzfolgen, Wegen und passageartigen Zwischengliedern soll eine Raumrhythmisierung erreicht werden. Für die Verkehrserschließung (Individualverkehr) wurde das Prinzip der äußeren Erschließung mit weitgehend anliegerfreien Randstraßen gewählt. Die Randstraßen sind in der Perspektive an drei Stellen mit dem vorhandenen städtischen Straßennetz verbunden:

über die Spechthausener Straße
über die verlängerte Spechthausener Straße und Rudolf-Breitscheid-Straße
über den Wohnkomplex Finow Ost.

Die Wohngruppen sind durch Schleifen und Stichstraßen erschlossen und untereinander durch das Ringsystem verbunden. Hinsichtlich der Realisierung ist ein wichtiger Schritt die Sicherung des Teilausbaus der Spechthausener Straße sowie der Baumaßnahmen in der nördlichen Sammelstraße mit dem vorerst provisorischen Anschluß nach Finow Ost zur Gewährleistung der Baustellentransporte und des Anliegerverkehrs nach Bezug der ersten Wohnblöcke.

Der ruhende Verkehr wurde vorrangig zwischen den äußeren Sammelstraßen und Wohngruppen angeordnet unter Beachtung von Lärmschutz und Fußgängersicherheit zugunsten einer wirtschaftlichen Baulandausnutzung an den Anliegerstraßen.

Dem öffentlichen Personennahverkehr dienen die inneren Sammelstraßen, die über den Fußgängerbereich am Wohngebietszentrum gekoppelt sind. Dieses Verbindungsstück mit einer speziellen bautechnisch-gestalterischen Lösung ist ausschließlich dem öffentlichen Personennahverkehr vorzubehalten.

Eine zentrale Abfahrts- und Wartestelle für Kraftomnibusse im Berufsverkehr wurde an der Verbindungsstraße zwischen dem neuen Wohngebiet und Finow Ost angeordnet.

1

Baugebiet Sonnenseite in Calau-Altstadt

Dipl.-Ing. Wolfgang Joswig, Architekt BdA/DDR
VEB HAG Komplexer Wohnungsbau Cottbus

2

Entwicklung der Planungsidee

Die wechselseitige Verantwortung von Architekt und Gesellschaft wird bestätigt durch die Entwicklung der Planungsidee für das Baugebiet Sonnenseite in der Calauer Altstadt.

Die Karikaturen A – B – C (Abb. 12), in Calau mit freundlich-verständigem Lächeln aufgenommen, zeigen Aufgabenstellung (A), Zielvorstellung (B) und Ergebnis (C).

Vorgegeben war ein neuer Wohnungsbautyp „Leichte Platte Cottbus" und die Direktive des staatlichen Auftraggebers für ein kleines Teilgebiet der Altstadt und unbebaute Randflächen.

Und hier beginnt, so meinten wir, bereits die gemeinsame Verantwortung mit dem Einfluß auf Bausystem und Programm des Rates. Städtebau ist ein kontinuierlicher Wachstums-, ein Reifeprozeß und das Einfließen der Gedanken mehrerer Entwerfer ist von unschätzbarem Vorteil. So schlossen wir die Einzelbearbeitung aus und fanden viele Ideen in der Erarbeitung von Entwurfsvarianten. Die kollektive Arbeitsweise bezog auch das Kreis- und Stadtbauamt ein, so daß die gemeinsam erarbeiteten städtebaulichen Argumente zur Konzentra-

Städtebaulicher Projektant

VEB Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus
Chefarchitekt Gerhard Kühnel, Architekt BdA/DDR

Autoren der städtebaulichen Idee

Dipl.-Ing. Wolfgang Joswig, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Peter Schuster, Architekt BdA/DDR
Diplomgärtner Klaus Billerbeck, Landschaftsarchitekt BdA/DDR

Bearbeitungskollektiv der Technischen Dokumentation

Städtebau

Kollektivleiter:
Bauingenieur Peter Schuster, Architekt BdA/DDR

Objektverantwortlicher:
Dipl.-Ing. Wolfgang Joswig, Architekt BdA/DDR

Freiflächengestaltung:
Diplomgärtner Klaus Billerbeck, Landschaftsarchitekt BdA/DDR

Verkehrserschließung:
Dipl.-Ing. Armin Zinke, KDT

Stadttechnik

Kollektivleiter:
Dipl.-Ing. Karin Herrmann, KDT
Wasserversorgung/Schmutzwasserableitung:
Bauingenieur Liselotte Fiebig

Elektroversorgung/Fernmeldetechnik:
Dipl.-Ing. Ryszard Kubala, KDT

Koordinierung:
Bauingenieur Florian Keller, KDT

Modellbau:
Jürgen Pink

Fotografie:
Fotografenmeister Wolf-Dieter Hannusch

1
Modell des Baugebietes Sonnenseite in Calau

2
Grundstruktur der Altstadt von Calau

3
Fünfgeschossiger Muster- und Experimentalbau in Vetschau

4
Sektion I, Obergeschoß 1 : 200

2.02 Schlafzimmer
2.05 Sanitärraum
2.06 Wohnzimmer
2.07 Kinderzimmer
2.12 Küche

5
Sektion I, Erdgeschoß 1 : 200

1.02 Schlafzimmer
1.03 Küche
1.05 Sanitärraum
1.06 Wohnzimmer
1.07 Kinderzimmer

6
Schnitt 1 : 200

3

4

5

6

7
Blick auf die Hofseite des Muster- und Experimentalbaus in Vetschau

8
Sektion II, Obergeschoß 1 : 200
2.02 Schlafzimmer
2.03 Küche
2.05 Sanitärraum
2.06 Wohnzimmer
2.07 Kinderzimmer
2.08 Abstellraum

9
Sektion II, Erdgeschoß 1 : 200
1.02 Schlafzimmer
1.03 Küche
1.05 Sanitärraum
1.06 Wohnzimmer
1.07 Kinderzimmer
1.08 Abstellraum

10
Durch den Aufbau eines stabilen Bebauungsrandes wird die alte historische Begrenzung der Altstadt nachgezeichnet. Hier das Entwurfsmodell

11
Baugebiet Sonnenseite. Modell für den Fußgängerbereich „Mädchenbrunnen"

12
Karikatur zum Ablauf des Baugeschehens (Autor: Hansgeorg Richter, Cottbus)

tion des Wohnungsneubaus in der Altstadt vom Rat akzeptiert werden konnten und zu einer Änderung der Aufgaben- und Zielvorstellung führten (B), zu unser aller Nutzen und zum Wohle der späteren Bewohner.
„Alte Stadt und Neue Platte", dieses Motto wird in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit verwirklicht (C).

Hochbauliche Lösung

Das bezirkliche Wiederverwendungsprojekt LPC – 3,5 Mp wurde im Projektierungsbereich Finsterwalde des KB Projektierung, VEB WBK Cottbus, unter Leitung von Bauingenieur KdT Manfred Raspe erarbeitet.
Aus einer Studie der Direktion für Technik des VEB WBK Cottbus ergab sich die Zielstellung zur Entwicklung eines Nachfolgeerzeugnisses für die im Bezirk Cottbus auslaufende Blockbauserie Typ Brandenburg.
Es stand die Aufgabe, kurzfristig eine Serie zu entwickeln,

- die mit ihren Gebäudeabmessungen dem Blockbau entspricht
- die oberflächenfertige Innen- und Außenwände sowie Decken mit der Laststufe von etwa 3,5 Mp besitzt
- die die Forderungen an Wohnqualität und Wärmeschutz erfüllt
- die den Einsatz der im Kombinat produzierten Sanitärraumzelle gestattet
- die die durchschnittliche Wohnfläche 57,5 m^2/WE bei Einhaltung des staatlichen Verteilerschlüssels nicht übersteigt
- die die Erhöhung der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen garantiert.

Als Ergebnis dieses umfassenden Forderungsprogramms entstand die bezirkseigene Wohnungsbauserie „Leichter Plattenbau Cottbus" (LPC – 3,5 Mp). In dieser Bauweise werden künftig im Bezirk 1000 bis 1200 Wohnungen jährlich errichtet. Zur Realisierung der Vorfertigungslinie wurde unter Beachtung des modernsten Erkenntnisstandes ein veraltetes Betonwerk vollständig rekonstruiert. Um die Projektierung effektiver zu gestalten, wurden die guten Erfahrungen bei der Bearbeitung der WBS 70 übernommen und festgelegt, daß die Projekte nach der Methodik der WBS 70 und als Gebäudeteilprojekte erarbeitet werden.
Das Angebot umfaßt eine Serie mit Ofenheizung, viergeschossig, mit Hamad-Satteldach und eine fünfgeschossige Zentralheizungsserie mit nach innen entwässertem Flachdach. Die neueste Entwicklung sieht eine Serie mit Nachtstromspeicherheizung, vier- und fünfgeschossig vor. Die ersten Standorte in Calau und Cottbus sind be-

reits in der Bauvorbereitungsphase. Diese Serie wird nach 1980 die Projekte mit Ofenheizung ablösen und ist vorwiegend für kleinere Standorte gedacht.

Alle Grundrisse sind als Zweispänner ausgelegt und ermöglichen die Anordnung von 1-, 2-, 3- und 4-Raumwohnungen. Städtebauliche Gliederungen werden durch Reihungen mit und ohne Versatz sowie durch die Anordnung von Zwischenbauwerken mit Durchfahrt erreicht. Eine verkehrstechnische Erschließung ist von beiden Seiten möglich. Den Belangen einer inneren Gebäudeerschließung wurde weitgehend Rechnung getragen. Die Gebäudeteile werden grundsätzlich mit 3,60 m breiten Loggien versehen. Zusätzliche in den Wohnungen ausgewiesene Abstellflächen erhöhen die Wohnqualitäten. Den Problemen der Pflegearmut und Langzeitbeständigkeit wird durch den Einbau von plastummantelten Fenstern und UP-beschichteten Türen sowie der Verwendung von Spannteppich als Fußbodenbelag große Bedeutung beigemessen.

Die erhöhten Anforderungen an den bautechnischen Wärmeschutz werden durch die Ausbildung einer verbesserten Außenwand erfüllt. Die Konstruktion der neuen Dreischichtenplatte wurde aus der WBS 70 übernommen. Die Treppenhäuser werden bis + 10 °C beheizt. Durch die Verwendung der Sanitärraumzelle für die zentralbeheizten Wohnungen können weitere Ausbauarbeiten in die Vorfertigung verlegt werden.

11

Städtebauliche Lösung

Calau (sorbisch: Stadt in sumpfigem Gelände) wies in seiner ursprünglichen Stadtanlage eine geschlossene ovale Wallanlage auf. Diese historische Stadtanlage ist heute in ihren Umrissen weniger baulich, als vielmehr topografisch ablesbar. Die Grenzlinie wird markiert durch die Ringführung der Bader- und Schreibergasse, dem ringförmigen Geländebruch und dem vorgelagerten Gartenland. Diese Linie wird jedoch oft durch Überbauungen verwischt. Die städtebauliche Hauptaufgabe sahen wir darin, die alte Grundrißlinie durch den Aufbau eines stabilen Bebauungsrandes und die Anlage eines Verkehrs- und Grünringes nachzuzeichnen. Innerhalb dieser Umrißlinie sind die wenigen bedeutenden Räume und Einzelbauwerke als Ansatzpunkte für die städtebauliche Gestaltung zu nutzen. In der Zielplanung wird die Hauptverkehrs- und -geschäftsstraße, die Cottbuser Straße, zum Fußgängerbereich mit besonderen Maßnahmen für den Fahr- und ruhenden Verkehr. Der Hauptparkplatz, der Platz des Friedens, wird zum zentralen Stadtplatz umgestaltet. Im Baugebiet wurde eine Raumfolge von Erlebnisbereichen konzipiert, die als Fußwegverbindungen in das Zentrum der Stadt führen. In der Hauptverbindung Stadtzentrum—Springteich ist zwischen Landkirche und ehemaliger Mädchenschule ein Fußgängerbereich ausgewiesen.

12

A

B

C

Das theoretische Planungsprinzip eines verkehrsfreien repräsentativen Grünringes und der Verkehrserschließung in den Höfen wurde in den Variantenentwürfen ausgeschieden, wobei mit der Ringstraße und den ausgelagerten Sport- und Spielflächen die Flächeninanspruchnahme der bestehenden Garten- und Hofflächen für den komplexen Wohnungsbau begründet werden konnte. Durch die äußere Verkehrserschließung mit der Anordnung des ruhenden Verkehrs werden die Wohnhöfe zu konsequenten Ruhezonen. Die Ringstraße wurde als Anliegerstraße konzipiert.

Städtebauliche Gestaltung

Die städtebauliche Komposition formt ein konsequentes Radial-Ring-System, dessen Radialen die Hauptfußwegverbindungen und Anliegerstraßen sind.

Die Wohnzeilen wurden in Anlehnung an die bestehenden Gebäudeformen und -höhen und die topographischen Verhältnisse in kurzen Sektionen (je drei Segmente), 4geschossig, ausgewiesen. Geländebrüche ergeben sich nach der Erdmassenregulierung zwischen den Wohnblocks, werden in den Wohnhöfen fortgesetzt und ergeben somit einen terrassenförmigen Aufbau. Die Neubauten wurden freistehend angeordnet.

Interessant dabei ist, daß wir am Beginn der Planung fest glaubten, auf die gebräuchlichen Gestaltungsmittel wie feste Ecken, recht- und schiefwinklige Verbindungsbauten nicht verzichten zu können. Die Mäanderbebauung lehnten wir als „einmauern“ zwar von vorn herein ab, aber auch geschlossene Höfe wurden in der Entwurfsbearbeitung verworfen, um jedem Bewohner einen freien Durchblick in den Grünring zu ermöglichen.

Rekonstruktion und Gespräch mit der Bevölkerung

Die Ergebnisse der VBWGZ 1971 bildeten eine wichtige Arbeitsgrundlage, doch ist die Besichtigung der Grundstücke von ausschlaggebender Bedeutung.

Im Gespräch mit den Bewohnern erfuhren wir, daß diese oft hinter den Wohnbauten auf ihren tiefen Grundstücken „wohnen“, dort Bäder eingebaut und Zimmer an- und ausgebaut haben. Ein Beschneiden dieser Grundstücke bedeutet, deren Wohnwert zerstören.

Das staatliche Organ entscheidet, den sozialpolitischen Maßnahmen entsprechend, zwischen Neubau, Rekonstruktion, Abriß und damit gleichzeitig über die Schaffung von gleichwertigem und besserem Ersatz.

Die städtebauliche Projektierung (GE II) umfaßte ausschließlich den Wohnungsneubau. Diese Neubauten werden jedoch in den Altstadtbereich eingefügt, so daß sich funktionelle und gestalterische Wechselbeziehungen ergeben. Die Rekonstruktionsmaßnahmen, Lückenschließungen und Ersatzbauten in traditioneller Bauweise werden gleichzeitig vom HAG des Kreises durchgeführt.

Die Bewohner, frühzeitig in die Diskussion um ihre Stadt einbezogen, haben ihr Baugebiet liebevoll „Sonnenseite“ genannt und als Symbolfigur die Sonne gewählt.

1

Eine neue Schwimmhalle in České Budějovice

Ing. arch. Vladimir Vaska, Plzeň

2

In České Budějovice wurde auf einer Insel am Zusammenfluß der Vltava und der Malse ein großzügiges Sportzentrum fertiggestellt. Die zentrale Lage der Stadt, das parkartige Gelände und das großzügige vorbildliche Programm der funktionellen Raumgliederung sind die hervorstechenden Merkmale dieses Sportzentrums mit einer idealen Konzentration aller Einrichtungen für die Leibeserziehung. Fußballstadien, Übungsfelder, Sporthalle und Schwimmhalle sind auf engstem Raum zusammengefaßt. Mit einem umbauten Raum von 51 500 m^3 und einer bebauten Fläche von 4500 m^2 ist das markanteste Bauwerk dieses Sportkomplexes das Hallenbad mit seinem ovalen Grundriß. Die Überdachung hat die Form eines hyperbolisch-paraboloiden Hängedaches. Alle Becken sind vorbildlich voneinander getrennt angelegt.

Der Schwimmhalle vorgelagert – niedriger ausgebildet – ist der Bauteil mit dem Lehr- und Nichtschwimmerbecken, den Umkleide- und Technikräumen. Ein überdachter Gang verbindet Schwimmanlage und Turnhalle.

Von der Eingangshalle aus sind zugänglich: Warteraum für Reinigungsbäder, Saunabad und Herrenumkleideraum.

In einem weiteren Geschoß ist der Zugang zur Zuschauergarderobe sowie zum Friseursalon, zu den Verwaltungsräumen und zu zwei Dienstwohnungen. Die Umkleideräume umfassen die Wechselzellen, Kleiderschrän-

Generalprojektant:
Stavoprojekt České Budějovice

Autor:
Ing. arch. Bohumil Böhm

Generallieferant:
Pozemni stavby České Budějovice

1
Blick auf die neue Schwimmhalle in Ceské Budějovice

2
Zugangsbereich zur Schwimmhalle

3
Das geplante Sportzentrum in Ceské Budějovice
1 Schwimmhalle
2 Sporthalle
3 Fußballstadion
4 Übungshalle
5, 6, 7 Konditionierungsräume
8 Leichtathletikstadion

4
Schnitt durch die Schwimmhalle

5
Erdgeschoß der Schwimmhalle
1 Schwimmhalle
2 Schwimmerbecken
3 Springerbecken
4 Terrasse
5 Schulschwimmbecken
6 Foyer
7 Erfrischungen
8 Schwimmeister
9 Umkleiden
10 Duschen
11 Büro
12 Filter
13 Herrenfriseur
14 Damenfriseur
15 Pediküre
16 Hausmeisterwohnung

3

4

5

6

7

ke, Sammelumkleide- und Reinigungsbereiche.
Das Lehr- und Nichtschwimmerbecken kann über eine Treppe von beiden Garderobenabteilungen erreicht werden. Beim Zugang zum Schwimmerbecken befindet sich der Raum für den Schwimmeister mit Schaltwarte-, Kontrollgeräten und Erste-Hilfe-Einrichtungen, an der Stirnseite der Schwimmhalle sind die Kabinen für Rundfunk und Fernsehen, Massageduschen und Lagerräume angeordnet. Die Zuschauergarderobe ist allein zugänglich von der Eingangshalle; ein Erfrischungsraum ist angeschlossen.
Vom Warteraum für Reinigungsbäder gelangt man zu den Wannen- und Duschbädern, die für Damen und Herren getrennt angeordnet sind.
Im Untergeschoß der benachbarten Turnhalle wurden der Wärmeaustauscher der Fernheizung und die Warmwasseraufbereitung aufgestellt. Die Verbindung zum Hallenbadgebäude erfolgt mittels eines Heizkanals.
Das Schwimmerbecken weist Abmessungen von 20 m × 50 m × 1,85 m auf (8 Schwimm-

6
Schwimmerbecken mit Startbahnen

7
Sprungturm in der Schwimmhalle

8
Blick vom Springerbecken auf die Zuschauertribüne

9
Bereich des Springerbeckens

bahnen). Das Springerbecken hat die Abmessungen von 10 m × 12,5 m × 3,80 m und eine 5 m tiefe Sprunganlage. Das Lehr- und Nichtschwimmerbecken hat die Abmessungen von 10 m × 20 m × 0,60 m und ist 0,90 m tief.

Umkleiden: Zellen 28 m², Garderobenschränke 658 m²
Sammelumkleideräume
Duschen: 46 Stück
Zuschauertribüne: 850 Zuschauerplätze
Reinigungsbäder: 16 Wannenbäder, 21 Duschbäder
Saunabad: Saunaraum, Wasserraum, 80 Umkleideschränke, 5 Duschen, 10 Liegen.
Gesamt umbauter Raum: 51 500 m²,
Gebäudefläche: 4500 m².

Ein technologisch anspruchsvoller Teil dieses Bauwerks ist die Konstruktion des Hängedaches der Schwimmhalle mit einer Spannweite von 44 m × 64,3 m und einem Durchhang der Trageseile von 4 m. Die Seilkonstruktion in Form eines hyperbolischen Paraboloids bildet ein Netz von Trag- und Vorspannseilen mit einem Achsabstand von einem Meter und einer Vorspannung von 15 Mp. Die Seile sind in zwei Stahlbetonbogen verankert, die die Belastung des Dachs in zwei Stützen übertragen, die ihrerseits die Form einer durchgezogenen Stahlbetonwand haben. Die Dachhaut bilden eloxierte Aluminium-Wellplatten, an denen die Schicht für die Wärmedämmung und eine Wasserdichtungsisolation angebracht sind. Die Tragseile wurden mit PVC beschichtet.

Die Wasseraufbereitung erfolgt in vier Filtern. Das Wasser wird vom Trinkwasserleitungsnetz entnommen, in Wärmeaustauschern vorgewärmt und in das Speicherbekken für Reinwasser geleitet. Die höhenmäßige Anordnung der Becken und Filteranlagen hatte den Zweck, das Fließen des gefilterten Wassers in die Becken durch den eigenen Fall zu ermöglichen und umgekehrt das verunreinigte Wasser ebenfalls durch Schwerkraft in das Sammelbecken abzuleiten.

Das Bauwerk ist mit einer Wärmestrahlungsheizung ausgerüstet; in Decken und Böden wurden Beheizungsrohrleitungen eingebaut. Die im Untergeschoß der Turnhalle eingebrachten Wärmeaustauscher werden von der städtischen Fernheizung gespeist und nach der Umwandlung des Warmwassers durch den Heizkanal dem Hallenbad zugeführt.

Die Belüftungsanlagen bilden eigene Einrichtungen mit im Untergeschoß untergebrachten Maschinenräumen. Technisch anspruchsvoll ist die Klimatisierung der Schwimmhalle. Die Warmluft wird hier einerseits durch die unterhalb der Decke an den Stirnwänden eingebrachten Zuleitungen, andererseits durch die oberhalb der Zuschauertribüne angeordneten Klimageräte eingespeist. Das Absaugen geschieht unter der Decke oberhalb des Springerbeckens. Die große verglaste Fensterwand erhält von unten her Warmluft.

8

9

Neue Sprungschanze in Oberhof

Dr.-Ing. Gerhard Lindner
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

1

Im Jahre 1977 war Oberhof zum wiederholten Male der Austragungsort der Kinder- und Jugendspartakiade.

Für die Entwicklung der demokratischen Sportbewegung und unseres Nachwuchses für den Spitzensport stellen Kinder- und Jugendspartakiaden sowie internationale Vergleiche wichtige Ereignisse dar, die es unumgänglich machen, die Sportstätten so einzurichten, daß sie den internationalen Anforderungen entsprechen und damit reale vergleichbare Ergebnisse und entsprechende Trainingsmöglichkeiten gewährleisten.

So wurde es auch notwendig, für die VI. Kinder- und Jugendspartakiade eine neue Sprunganlage mit einem Normpunkt von 35 m zu errichten, die den Übergang von der Pionierschanze (Normpunkt 25 m) zur Jugendschanze (Normpunkt 45 m) für den Nachwuchs ohne Schwierigkeiten möglich macht.

Der Bau wurde als Initiativvorhaben in einer Bauzeit von 5 Monaten fertiggestellt. Diese Leistung war nur möglich durch ein persönliches Engagement eines jeden am Bau Beteiligten. Neben den erwähnten Brigaden waren es noch Einwohner Oberhofs und Sportler, die mithalfen.

Standort

Die Schanze sollte in der Nähe der vorhandenen Schanzen (Pionier-, Jugend- und Thüringenschanze) errichtet werden, um so den Komplex der Sprunganlagen zu ergänzen, die Organisation der reibungslosen Abwicklung von sportlichen Veranstaltungen zu sichern und Wartung und Pflege der gesamten Anlage rationell zu gestalten.

Folgerichtig wurde der Standort gegenüber den bestehenden Schanzen an der alten Ohrdrufer Straße zur oberen Schweizer Hütte bestimmt. Mit dieser Standortwahl verbindet sich weiterhin der Vorteil der Lage am Nordhang und damit einer zeitlich längeren Nutzungsdauer.

Das gewachsene Geländeprofil liegt etwa 5 m unter dem Straßenniveau und fällt annähernd im Verlauf des Auslaufprofils mit einem Höhenunterschied von 40 m auf eine Gesamtlänge von 172 m zum Tal ab. In dieses Geländeprofil mußte durch Auffüllung und Abtrag das Auslaufprofil bis zum Schanzentisch einmodelliert werden.

Funktionelle Anforderungen

Nach den neuesten Erkenntnissen im Schanzenbau konzipierte Kollege Römer, Mitglied der Schanzenbaukommission des DSLV, die Ideallinie für die Schanze mit einem HN-Verhältnis von 0,44.

Dieses HN-Verhältnis deutet darauf hin, daß die Flugbahn der Springer annähernd parallel zum Schanzenprofil verläuft, die Springer damit nie sehr hoch in der Luft liegen und die Verletzungsgefahr bei eventuellen Stürzen gering ist.

Als Grundlage für die konstruktive Idee mußte diese Ideallinie beibehalten werden. In dieser Vorgabe war eine Anlaufvariation von fünf Luken, die sich auf die Anlauflänge im Bereich des Turmes (e = 12 000 Millimeter) verteilten, vorgesehen. Um entsprechend den Witterungsverhältnissen optimale Anlaufverhältnisse schaffen zu können, wurde vom Verfasser die Lukenzahl um weitere drei Möglichkeiten auf acht erhöht.

Mit steigender Lukenzahl bestimmt diese immer mehr die konstruktive Auslegung des Turmes; außerdem vergrößerte sich das Problem der Erschließung dieser Luken, an deren übersichtlicher Lösung der Verfasser ebenso interessiert war.

Unter Beachtung der notwendigen Kopfhöhe ergaben sich in seitlicher Anordnung neben der Anlaufbahn jeweils 4 Luken, die

2

3

Auftraggeber
Rat der Gemeinde Oberhof
Entwurf und Konstruktion
Dr.-Ing. G. Lindner
Statik
Dipl.-Ing. W. Stein, Dipl.-Ing. S. Wendler
Bauwirtschaft
Dipl.-Ing. W. Loß
Bauleitung
G. Bezold
Bauausführung
Brigaden Arnold Riedel, Büttner, Schlüter, Schldda
Stahlbau Geschwenda, VEB Ausbau Suhl

1
Ansicht der neuen Schanze von der alten Ohrdrufer Straße. Im Hintergrund das Hotel „Panorama"
2
Blick von der Thüringen-Schanze zur neuen 35-m-Schanze
3
Blick auf die Schanze vom Bereich der Sprunganlagen
4
Schnitt 1 : 250
5
Grundriß 1 : 250, Rest oben 1 : 500

gegeneinander um eine halbe Kopfhöhe versetzt angeordnet wurden.
Damit ist unter Einhaltung der Anlauflänge im Turmbereich (e = 12 000 mm) eine Möglichkeit geschaffen, die Gesamtanlauflänge achtmal in einem Höhenabstand von 920 mm, das entspricht einer jeweiligen Längenänderung von 1713 mm, zu staffeln.
Im weiteren Verlauf dieser Erläuterungen werden die Anlaufebenen 1 bis 8 zum besseren Verständnis mit Luken bezeichnet, obwohl es sich bei den Ebenen 7 und 8 um offene Plattformen handelt.
Die Luken sind vom Turminneren durch eine unter der Anlaufbahn parallel zu dieser angeordneten Treppe zu erreichen. Im Schnittpunkt des Treppenlaufes mit den Lukenebenen befindet sich der Zugang zu den Luken. Auf diese Treppe gelangt man entweder über die Stufenanlage des Anlaufträgers oder über die Treppenanlage im Turm.
Auf dem Zwischenpodest der Luke 6 wechselt der Treppenlauf seitlich neben die Anlaufbahn. Über diese Treppe gelangt man zur Luke 8 und von dieser über Differenzstufen zur Luke 7.
Sämtliche Luken, außer der Luke 7 und 8, werden durch Lukenklappen verschlossen. Damit wird eine einwandfreie Abfahrt aus der jeweils geöffneten Luke in die Anlaufbahn gewährleistet.
Um den Wind im Anlaufbereich von der Bahn fernzuhalten, ist die Anordnung einer seitlichen Beplankung notwendig.

Konstruktion und Gestaltung

Der Verfasser war bestrebt, entsprechend den funktionellen Anforderungen eine Konstruktion zu konzipieren, die eingepaßt in die Standortbedingungen, auch eine befriedigende äußere Erscheinung gewährleistet. Es muß davon ausgegangen werden, daß die Schanzenanlage eine weithin sichtbare Konstruktion, besonders vom Interhotel „Panorama" und der Zufahrtstraße nach Oberhof darstellt. Zusätzlich waren die Forderungen des Auftraggebers bindend.
Diese Bindungen bestanden in der Vorgabe der Verwendung von Schnittholz als Baumaterial und einer optimalen Auslegung der Turmhöhe unter Berücksichtigung der psychischen Belastung seiner Nutzer.
Die erforderliche Turmhöhe vom gewachsenen Geländeprofil bis zur geplanten oberen Lukenebene betrug rund 16 000 Millimeter.
Um die Turmhöhe zu reduzieren, mußte der Hang angefüllt werden. Diese Notwendigkeit kam der Anpassung der Schanzenanlage an das vorhandene Straßenniveau insofern entgegen, da somit die Turmsohle nicht mehr allzusehr im „Abgrund" verschwand und die Anlage damit auch für den Betrachter von der Straße in erträgliche Relationen brachte.
Unter den Bedingungen des bisherigen Holzschanzenbaues hätte das eine Auffüllung auf annähernd die gesamte Anlauflänge mit einer maximalen Mächtigkeit im oberen Bereich von rund 4000 mm bedeutet. Hier kam die gestalterische Idee dem technologischen Aufwand reduzierend entgegen.
Sie besteht prinzipiell darin, der Umgebung eine freitragende Konstruktion gegenüberzustellen.
Diese Überlegungen gipfelten im Verlauf der Projektierung darin, die Schanze in einen Turm und eine Anlaufbahn in Form von zwei parallelgurtigen Fachwerkbindern als Anlaufträger zu gliedern.
Durch die Anordnung des Binders vom Turm zum Widerlager entfallen in diesem Bereich nach allen Seiten ausgesteifte Unterstützungen und geben der Anlage die notwendige äußere Gestalt im Kontrast zu dem sie umgebenden Waldgebiet. Die Auffüllung reduzierte sich nun nur noch auf den Bereich des Turmes.

Gründung

Auf dieser Auffüllung, die mechanisch verdichtet wurde, fand eine Stahlbetonplatte als Gründungselement für den Turm und das obere Binderauflager ihren Platz. Diese Platte gewährleistet nicht nur eine entsprechende Lastabtragung, sie bildet auch gleichzeitig die Montagebühne bei der Anfertigung der Binder.
Die Plattengründung des Turmes schafft die Basis mit den konstruktiv notwendigen Anschlüssen; sie steht mit ihrer geschlossenen Oberfläche ästhetisch ordnend den Stützen und Streben gegenüber.
Das Binderauflager im unteren Bereich des Anlaufes wird durch einen Schwergewichtsblock gebildet. In diesem Betonwiderlager wurden Aussparungen mit Ankerbarren zur späteren Aufnahme der Auflagerverankerungen vorgesehen.
Zum Höhenausgleich zwischen Fundamentblock und Binderauflager wurde ein Stahlbock angeordnet, der die freie Verdrehbarkeit des Binders ermöglicht.

Turmkonstruktion

Für den Anlaufturm kam Nadelschnittholz der Güteklasse II zur Anwendung. Entsprechend TGL 11–0730, Abschnitt 2.4., wurden die Spannungen abgemindert.
Diese Minderungen beziehen sich auf Tragglieder, die ohne baulichen Schutz dem Wetter ausgesetzt sind, jedoch regelmäßige Nachbehandlung mit einem Holzschutzmittel erfahren.
Wie bereits dargelegt, beeinflußt die Anordnung der acht Luken die Turmkonstruktion wesentlich. Der Versatz der Luken untereinander um die halbe Lukenhöhe hatte zur Folge, daß kein durchgehendes querverbindendes Konstruktionsteil (z. B. Zangen) im Bereich der Luken, der Anlaufbahn und der darunterliegenden Treppe von Außenstütze zu Außenstütze vorgesehen werden konnte. Das wiederum bedeutete für den oberen Turmbereich, alle auf die Konstruktion einwirkenden horizontalen Kräfte in der jeweilig belasteten Turmseite abzuleiten. Dies wurde erreicht durch die Abstrebung einer jeden Stütze mit diagonalausseifenden Streben auf die Fundamentplatte.
Gebildet durch diese seitlichen Streben, die Stützen und die Queraussteifungen mit den Zangen und Streben in den unteren

4

5

6

7

8

6
Anlaufturm mit Auflager der Binder (Schalung nur teilweise angebracht)

7
Ansicht der Schanze von der Zufahrtstraße nach Oberhof

8
Blick auf die Kampfrichterkabinen

9
Blick auf den Schanzentisch und die Anlaufbahn

9

beiden Turmgeschossen, ergaben sich dann die konstruktiven Einheiten der Querrahmen.
Der Turm besteht somit aus fünf hintereinanderstehenden, entsprechend dem Anlaufprofil in der Höhe gestaffelten Querrahmen, die durch Deckenbalken über die Zangen und längsaussteifende Streben stabil untereinander verbunden sind.
Um den Holzaufwand für einen sechsten Querrahmen einzusparen und dem Turm noch eine dynamisch gerichtete Form zur Anlaufbahn zu geben, ist die Konstruktion für die oberen Luken als Auskragung an dem fünften Querrahmen konzipiert.
Damit wurden die funktionellen Forderungen erfüllt, und der Turm wurde gestalterisch aufgewertet.
Der Anlaufturm hat eine maximale Höhe über der Fundamentplatte von 13 270 mm + 2000 mm Bande.
Die in den Fußpunkten zusammentreffenden Stützen und Streben sind mit Stahllaschen verbolzt und auf die Kontaktflächen in der Fundamentplatte aufgeschweißt. Die Stäbe setzten sich auf Hartholzklötzern ab, die bei einer möglichen Verrottung herausgeschlagen und erneuert werden können.
Entsprechend den statischen und konstruktiven Anforderungen sind die Stützen dreiteilig, die Streben zwei- und einteilig konzipiert. Es ergibt sich damit eine gute Möglichkeit des Zusammenbaus von Streben und Stützen.
Den Abschluß der eigentlichen Querrahmenkonstruktion im oberen Stützenbereich bilden die dem Verlauf der Anlaufschräge folgenden, zwischen den Stützen mit Stahllaschen befestigten Sparren. An den Außenseiten der Schanze ist somit die Konstruktion geschaffen, an der die Bodenträger für die Luken angebracht werden können.
Die Dreiteilung des Zwischenraumes zwischen den Querrahmenstützen in die Lukenbereiche 1 bis 7 und 2 bis 8 sowie die Anlaufbahn wird durch den Einbau eines weiteren Sparrenpaares im Systemabstand von 1000 mm erreicht. Die Unterstützung der Sparren erfolgt durch Stiele in jeder Querrahmenebene, die auf den Deckenbalken des zweiten Turmgeschosses (+ 6830) ihr Auflager finden.
An diesen Stielen und an den Sparren werden die weiteren Auflagerbohlen für die einzelnen Lukenebenen befestigt. Diese Auflagerhölzer bilden mit den Stielen und den Sparren einen Dreiecksverband und stabilisieren so die Konstruktion zwischen den Querrahmenstützen. Die Unterstützungen der Sparren nehmen auch die Treppenwangen auf. Holzkeile auf diesen Bohlen ergeben mit der Dicke der Trittstufe die Abmaße für das entsprechende Steigungsverhältnis. In dieser Form sind alle Treppen im Turm ausgeführt.
Die Überdeckung des mittleren Sparrenpaares mit Bohlen ergibt die Anlaufbahn. Die Sicherung der Druckstäbe (Stützen, Diagonalen, Streben) gegen ein Ausknikken sollte durch Verbolzen mit verzinkten Stahlrohren als Distanzstücke zwischen den Druckstabteilen erfolgen, um die Schlankheit und Gliederung der einzelnen Stabteile hervorzuheben. Da die kurzen Einschnittlängen der Konstruktionshölzer ständig zu Längenstößen zwangen, konnte diese Ausführung leider nur teilweise realisiert werden.

■ Binderkonstruktion

Eine freitragende Konstruktion vom Turm bis zum Beginn der Krümmung vor dem Schanzentisch (Punkt C) bildet die Anlaufbahn. Die parallelgurtigen Binder haben eine Spannweite von 22 500 mm und eine Netzhöhe von 2000 mm. Der Systemabstand der beiden Binder beträgt 3700 mm. Entsprechend den statischen Erfordernissen bilden jeweils 3 Kanthölzer den Ober- bzw. den Untergurt. Die Druck- und Zugstäbe des Fachwerkes sind geometrisch zu zwei gegenläufigen Diagonalstäben mit einem dazwischen liegenden Vertikalstab angeordnet. Deren Verbindung mit den Gurten erfolgt entsprechend der Belastung durch Ringkeildübel mit Verbolzung. In den Auflagerbereichen sind den Verbolzungen zusätzlich Stahlbleche für Gurt und Diagonalstäbe zugeordnet. Gegen ein Ausknicken sind die Druckstäbe durch Futterhölzer gesichert.
Auf den Binderuntergurten sind die Querträger aufgelagert, die den Bohlenbelag der Anlaufbahn aufnehmen. Die Querträger befinden sich jeweils in den Bereichen der Vertikalstäbe, wobei sie in dem Bereich, wo die Diagonalstäbe im Untergurtbereich spreizen, zweifach neben dem Vertikalstab liegen und mit diesem verbolzt werden, in dem Bereich, wo die Diagonalen im Untergurtbereich zusammenlaufen, hinter dem Vertikalstab auf dem inneren Teil des dreiteiligen Untergurtes aufliegen. Unter den Querträgern und mit diesen verbolzt, liegt der Windverband für den Anlaufträger.
Die paarweise angeordneten Querträger kragen beiderseits um etwa 1000 mm über den Untergurt hinaus. Am Ende dieser Auskragungen sind Streben zwischen die zwei Querträger mit Ringkeildübel gebolzt. Diese Streben enden am Binderobergurt mit einer Verbolzung und stabilisieren somit den Obergurt gegen Ausknicken. Auf dem Bohlenbelag der Anlaufbahn sind die Treppenanlagen zur Luke 1, die Banden für die Anlaufspur und Sicherungsleisten gegen Abrutschen im verbleibenden Bereich der Anlaufbahn angeordnet.
Die Anlaufbahn ist mit einer Zinkblechwanne ausgekleidet und nimmt beim Sommerspringen das über die Kunststoffmatten laufende Wasser auf.

■ Turmseitiges Binderauflager

Die Einheit von gestalterischer Absicht und konstruktiver Notwendigkeit drückt sich auch in der Lösung des oberen turmseitigen Binderauflagers – als Gleitlager – aus. Um technologischen Schwierigkeiten bei der konstruktiven Durchbildung von vornherein aus dem Wege zu gehen, wurde die Auflagerung des Binders getrennt vom Turm angeordnet. Zu diesem Zweck stehen dreiteilige Stützen neben dem Turm, die mit dem Binderuntergurt einen Winkel von 90° bilden. Im unteren Drittel verkürzen gegenläufige Streben die Knicklänge der Stützen. Auf dem Stützenkopf wird das Binderauflager durch einen Stahlblechbeschlag, der gleichzeitig die Binderauflagerstützen mit der Stütze des ersten Querrahmens verbindet, gebildet.
Die außen sichtbaren Stützen lassen deutlich die konstruktiven Notwendigkeiten aus den statischen Beanspruchungen erkennen und geben damit der Schanze ebenfalls eine ästhetische Aufwertung.
Das Binderauflager im unteren Bereich des Binders ist als gelenkiges Auflager ausgebildet. Zu diesem Zweck werden Stahlschuhe mit Ankern in dem Betonfundament verankert.
Die Auflagerfläche dieser Stahlschuhe ist entsprechend der Binderneigung ausgeführt. Mit dieser Platte sind die seitlich an den Stahlbeschlägen der Binder angeschweißten Flansche verschraubt.
Die Binder und der obere Turmteil erhalten eine Stülpschalung. Die der Binder verläuft parallel zu den Gurten, also in einer Neigung zu der des Turmes von 32,5°. Das unterstreicht nochmals die konstruktive Eigenständigkeit des Anlaufträgers.
Eine Schablonendeckung auf den Binderobergurten garantiert den Schutz gegen Verwitterung.
Die Stülpschalung erhält einen Anstrich aus Karbolineum, die stabartigen Konstruktionsteile werden mit einem farblosen Holzschutz imprägniert. Damit wird der Unterschied von Flächen zu Stäben noch einmal hervorgehoben.
Zur Wahrung des gestalterischen Ausdrukkes dieser Schanzenkonstruktion ist unbedingt auch in Zukunft darauf zu achten, daß in den unverschalten Turmebenen keine weiteren Einbauten oder Verschalungen vorgenommen werden.

Rationalisierung der Projektierungsprozesse

In dem Beitrag „Rationalisierung der Projektierungsprozesse", Architektur der DDR, Heft 2/1977, S. 124 ff, wurde ein Überblick über Rationalisierungsmittel und -verfahren der bautechnischen Projektierung gegeben und über Arbeitsergebnisse des Instituts für Projektierung und Standardisierung (IPS) der Bauakademie der DDR berichtet.

In den nachstehenden Beiträgen werden ausgewählte, in der Praxis bewährte Forschungs-/Entwicklungsergebnisse des Instituts detailliert dargestellt.

Dabei wird speziell auf die Rationalisierung des Projektierungsprozesses mit Hilfe der EDVA zur Berechnung von Tragwerken und Flachgründungen, auf das Katalogwerk Bauwesen sowie auf die Zeichnungsarchivierung eingegangen.

Rationalisierung der Projektierung durch Anwendung von Rechenprogrammen

Dipl.-Ing. Wolfgang Neie
Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung
Institutsdirektor: Prof. Dipl.-Ing. Helmut Stopat

Berechnung von Tragwerken

Auf dem Gebiet der Berechnung von Tragwerken existiert eine Vielzahl von Programmen.

Die Arbeitsgemeinschaft Tragwerke erarbeitet deshalb im Rahmen des Forschungsprogramms langfristige Forschungskonzeptionen mit dem Ziel, die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der an der Programm- und Verfahrensentwicklung Beteiligten auf die Vereinheitlichung der Verfahren und Programme sowie auf die Annäherung der Nutzungsbedingungen zu richten. Als Bestandteile dieser Konzeption wurden die nachfolgenden Programmpakete und Programmsysteme entwickelt.

Programmpaket (PP) STATRA

■ Programmbeschreibung

Die Programme des PP STATRA ermitteln den Beanspruchungszustand für ebene und räumliche Stabtragwerke unter statischer und dynamischer Belastung nach der linearen und nichtlinearen Theorie. Für stählerne Querschnitte wird eine Bemessung durchgeführt.

Das PP STATRA gliedert sich in Bausteine, die ihrerseits aus ladefähigen Programmen bestehen. Auf der Ebene der Bausteine sorgt ein spezielles Steuerprogramm für den dynamischen Aufruf der problemabhängigen Lademodule.

Die Bausteine entstanden unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Müller von der Technischen Universität Dresden, Sektion Bauingenieurwesen, Wissenschaftsgebiet Baumechanik II.

Autor: Baustein 1, 4, 7, 8: TU Dresden, Sektion Bauingenieurwesen, Wissenschaftsgebiet Baumechanik II
Baustein 2, 3: Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung
Herausgeber: Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung

Baustein 1: Statik ebener Stabtragwerke

Ermittlung der Beanspruchung (Schnittkräfte, Verformungen und Stabilitätsuntersuchung) an ebenen, in ihrer Ebene belasteten, Stabtragwerken. Die Stäbe müssen eine gerade Stabachse besitzen. Bei Beanspruchung wahlweise nach Theorie I. oder II. Ordnung darf die Stabachse schwach verformt sein. Die Materialien der Stäbe in einem Stabtragwerk können verschieden sein.

Eine Hauptachse der Querschnitte der Stäbe muß in der Ebene des Stabtragwerkes liegen, ansonsten ist die Form des Querschnitts beliebig. Er kann sich längs der Stabachse beliebig verändern.

Die Belastung der Stäbe und Knoten unterliegt keinen Einschränkungen. Das Programm ist besonders dann vorteilhaft einsetzbar, wenn das Tragverhalten eines komplizierten Tragwerkes möglichst exakt ermittelt werden muß.

Mit dem Programm können Stabtragwerke mit den folgenden wesentlichen maximalen Parametern berechnet werden:

Anzahl der Stäbe	≦ 224
Anzahl der Lastfälle	≦ 20
Anzahl der Lastfallkombinationen	≦ 20

Baustein 2: Direkte Bemessung ebener, stählerner Stabtragwerke

Iterative Suche eines vollbeanspruchten Tragwerkes mit Schnittkräften nach Theorie I. bzw. II. Ordnung, unter Einbeziehung der Stabilitätsuntersuchung. Die Querschnittswerte können einem diskreten Profilfächer angepaßt werden. Die Nachweise der einzelnen Querschnitte werden nach TGL 13 500 bzw. TGL 13 503 geführt. Der Querschnittsverlauf und die Belastung längs der Stabachse müssen konstant sein. Mit Baustein 2 ist es auch möglich, die iterative Bemessung durch die Ermittlung der Beanspruchung für feststehende Querschnittswerte zu ersetzen (Nachweis vorhandener Sicherheiten).

Baustein 3: Optimale Bemessung ebener, stählerner Stabtragwerke

Bemessung unter direkter Verwendung der Zielfunktion „Minimaler Materialeinsatz" mit Schnittkräften nach Theorie I. Ordnung. Die Querschnittswerte werden einem diskreten Profilfächer entnommen. Als Randbedingungen können verwendet werden:

Randspannungsnachweis
Vergleichsspannungsnachweis
Kippnachweis
Beulnachweis
Verformungsbeschränkungen

Der Querschnittsverlauf und die Belastung längs der Stabachse müssen konstant sein. Abbruchkriterien sorgen dafür, daß die Rechenzeit bei der Bemessung in Abhängigkeit vom Materialgewinn während der Bemessung festgelegt wird.

Es ist möglich, einzelne Stäbe oder Stabgruppen von der Optimierung auszulassen. Damit ist es mit dem Baustein 3 möglich, innerhalb der Bemessung eines Tragwerkes nur einzelne Teile davon optimal bemessen zu lassen.

Baustein 4: Kinetik ebener Stabtragwerke

Ermittlung der Eigenfrequenzen und der Beanspruchung nach Theorie I. Ordnung infolge beliebiger erzwungener Schwingungen bei beliebiger Dämpfung des Stabsystems. Es können also z. B. Stoßbelastungen genauso untersucht werden wie Einschwingvorgänge oder die Beanspruchung infolge harmonischer Erregung ohne Dämpfung. Die Stäbe müssen eine gerade Stabachse besitzen. Sie können als masselos oder als mit Masse behaftet betrachtet werden. Eine Hauptachse der Querschnitte muß in der Ebene des Stabtragwerkes liegen, ansonsten ist die Form des Querschnitts beliebig. Es können beliebige Knotenmassen auftreten.

Baustein 7: Kinetik räumlicher Stabtragwerke

Ermittlung der Eigenfrequenzen und der Beanspruchung nach Theorie I. Ordnung infolge beliebiger erzwungener Schwingung. Die Stabachsen können beliebig räumlich gekrümmt sein. Sie können als masselos oder als mit Masse behaftet betrachtet werden. Es können beliebige Knotenmassen auftreten. Der Werkstoff der Stäbe in einem Stabtragwerk kann verschieden sein.

Der Querschnitt kann sich längs der Stabachse beliebig verändern. Er kann eine kompakte oder dünnwandige Form (Berücksichtigung der Wölbkrafttorsion) aufweisen.

Baustein 8:
Statik räumlicher Stabtragwerke

Ermittlung der Beanspruchung (Schnittkräfte, Verformungen und Stabilitätsuntersuchung) an räumlichen Stabtragwerken. Die Stabachsen können beliebig räumlich gekrümmt sein. Die Beanspruchung wird wahlweise nach Theorie I. oder II. Ordnung ermittelt. Bei der Bestimmung der Beanspruchung nach Theorie II. Ordnung darf die Stabachse schwach vorverformt sein. Es wird ein ideal-elastischer und isotroper Werkstoff vorausgesetzt. Der Werkstoff der Stäbe in einem Stabtragwerk kann verschieden sein.

Der Querschnitt kann sich längs der Stabachse beliebig verändern. Er darf eine kompakte oder dünnwandige Form (Berücksichtigung der Wölbkrafttorsion) aufweisen.

Die Belastung der Stäbe und Knoten unterliegt keinen Einschränkungen. Als Instabilitäten der Stäbe werden durch die Untersuchung nach Theorie II. Ordnung neben dem Knicken das Kippen, Drillknicken und Biegedrillknicken erfaßt.

■ Nutzungsbedingungen

Die Aufbereitung der Eingabedaten kann nach den Formblättern des Herausgebers vom Auftraggeber der Stabwerksberechnung selbst vorgenommen werden. Sie kann aber auch dem für die Programmnutzung zuständigen Anwenderzentrum bzw. nach Absprache auch dem Herausgeber des Programms übertragen werden. Die Bearbeitungszeit für eine Berechnung beträgt im ersten Fall (Abarbeitung der selbst erstellten Eingabedaten) 5 Tage; im zweiten Fall (Abarbeitung nach Systemskizze des Auftraggebers) 10 bis 14 Tage.

Die Abarbeitung erfolgt zur Zeit nur durch den Herausgeber, ab 1978 ist sie auch im ZOD Berlin für den Baustein 1 geplant.

■ Rechentechnische Angaben

Baustein 1, 2, 3, 4:

Programmiersprache:	PL/1
Rechner:	IBM 360/40, ES 1040
Betriebssystem:	OS
Partitionsgröße:	≧ 96 K Byte
Peripherie:	– Wechselplattenspeicher – Magnetbandeinheit – Lochkartenleser – Schnelldrucker

Baustein 7, 8:

Rechner:	BESM 6
Programmiersprache:	BESM-ALGOL

in der Phase der Industrieerprobung.
Bei der Breiteneinführung in die Praxis angepaßt auf den Rechner ES 1040.

■ Ökonomischer Nutzeffekt

Bei der Benutzung der Programme kann, so zeigen es die praktischen Anwendungen, gegenüber einer Berechnung „von Hand" mit einer Materialeinsparung von 5 Prozent und einer Arbeitszeiteinsparung in der Projektierung von 20 bis 30 Prozent gerechnet werden.

Programmsystem PROBAT

Ziel von PROBAT ist die Realisierung einer automatengestützten Arbeitsweise des Statikers im Rahmen einer modernen Projektierungstechnologie. PROBAT bearbeitet Probleme der kleinen Stabstatik.
Durch die Realisierung der Verkettung einzelner statischer Positionen (Weitergabe von Schnitt- und Auflagekräften als Belastung auf nachfolgende Positionen durch symbolische Zwischenspeicher) wird eine geschlossene Bearbeitung der Statik erreicht, ohne daß organisatorische oder EDVA-bedingte Zwangspausen eintreten.
Mit PROBAT können beliebig viele statische Positionen in einem Rechenverlauf berechnet werden.
Dabei kann die Bemessung einer Position unterdrückt werden, oder auch eine Bemessung für Schnittkräfte, die nicht in PROBAT ermittelt wurden, durchgeführt werden.
PROBAT ermöglicht durch einen direkten Mensch-Maschine-Dialog die Durchführung von Variantenuntersuchungen.
PROBAT liegt in zwei Versionen vor, PROBAT-C1 für den Rechner Cellatron 8205-Z und PROBAT-K1 für den Rechner KRS 4200.

Programmsystem PROBAT-K1

Autor: Bauakademie der DDR
Institut für Projektierung und Standardisierung

■ Programmbeschreibung

Mit Hilfe dieses Programmsystems lassen sich folgende Aufgaben lösen:
– Schnittkraftermittlung am Kragträger, statisch bestimmten oder unbestimmten Einfeldträger, Durchlaufträger und Kombinationen aus diesen Grundsystemen
– Stahlbetonbemessung für Rechteck- und Plattenbalkenquerschnitte, einachsige Biegung mit und ohne Längskraft für Stahl I, III und IV, Ermittlung der Querkraftbewehrung, Ermittlung und Bemessung des Maximalmoments, Rißsicherheitsnachweis.
Die Eingabe erfolgt mit Hilfe einer leicht erlernbaren Eingabesprache; bestimmte Steuerworte regeln den Bearbeitungsablauf. Zur Eingabe können vorgeschriebene Formblätter, die alle Worte der Eingabesprache bereits enthalten oder nach Einarbeitung Blankoformblätter, verwendet werden.
Als Resultat erhält der Statiker den Ergebnisdruck im Format A 4, lichtpausfähig auf Transparentpapier. Im Ergebnisdruck sind Freiräume enthalten, in die Skizzen und konstruktive Angaben zur Ergänzung eingetragen werden können. Das Ergebnis kann direkt Bestandteil der bauaufsichtlich zu prüfenden Unterlagen werden.

■ Nutzungsbedingungen

PROBAT-K1 kommt auf Rechnern der Projektierungseinrichtungen zum Einsatz.
Auf Anforderung an IPS wird PROBAT-K1 auf dem Rechner des Nutzers generiert.
Dem Anwender werden Anwenderrichtlinie, Regierichtlinie und Kartostate der Eingabeformblätter zur Verfügung gestellt. Die Programme werden in Form von Lochstreifen im Objekt- oder Maschinencode übergeben. Bisher wird PROBAT-K1 von neun Kombinaten und Einrichtungen des Bauwesens genutzt.

■ Ökonomischer Nutzeffekt

Mit PROBAT-K1 läßt sich ein Großteil der Routineaufgaben des Statikers lösen. Haupteffekte sind
Verkürzung der Projektierungszeit:
bis zu 60 Prozent
Einsparung an Projektierungskosten:
bis zu 30 Prozent
Einsparung an manuellem Aufwand:
bis zu 40 Prozent

■ Rechentechnische Angaben

EDVA: KRS 4200 mit 16 K Hauptspeicher
Programmiersprache: SYPS 4200
Betriebssystem: SOEK 4200
PROBAT-K1 ist für den Einsatz auf einem KRS 4200 mit Trommeln gedacht.
Dafür wird als Peripherie benötigt:
ein Lochbandleser,
ein Lochbandstanzer,
zwei Schreibmaschinen oder
eine Schreibmaschine und
ein Mosaikdrucker,
mindestens eine Trommel

Berechnungen von Kernen und Scheiben

Zur Stabilisierung von Geschoßbauten werden häufig Wandscheiben und schubfest verbundene Scheibenkombinationen wie z. B. Kerne mit oder ohne Öffnungsreihen verwendet. Durch gemeinsame Deckenscheiben können derartige Aussteifungsgebilde zu einem Aussteifungssystem verbunden sein.
Bei der Berechnung von Hand werden diese Tragwerke sehr grob idealisiert. Deshalb finden bei der Berechnung von Geschoßbauten in Skelett- und Wandbauweise des Wohnungs-, Gesellschafts- und Industriebaues Programme Anwendung, die hinsichtlich der ihnen zugrunde gelegten Verfahren wesentlich genauere Ergebnisse liefern.

Programm zur Schnittkraftberechnung in Aussteifungssystemen von Geschoßbauten

Autor: Bauakademie der DDR
Institut für Projektierung und Standardisierung

■ Programmbeschreibung

Das Programm
– dient der Berechnung der Schnittkräfte und Verformungen in Aussteifungssystemen von Geschoßbauten (d. h. in Systemen von Aussteifungsscheiben und Aussteifungskernen, die aus Wandscheiben mit oder ohne Öffnungsreihen zusammengesetzt sein können)
– berücksichtigt über die Bauwerkshöhe veränderliche Geometrie
– läßt beliebige horizontale und vertikale Einzel- und Streckenlasten (Wind-, Stabilisierungs- und Verkehrslasten) zu.

Grundlage des Programms ist ein vom Programmaufsteller neu entwickeltes Berechnungsverfahren, das die räumliche Tragwirkung der Aussteifungssysteme berücksichtigt.
Der Anwendungsbereich des Programms erstreckt sich auf Aussteifungskerne und -scheiben der Stahlbetonskelettbauweise, auf Gleitbauten und auf Bauwerke in Großtafelbauweise (Wohnungs-, Gesellschafts- und Industriebau).
Um die Anzahl der Fehlrechnungen zu reduzieren, können die Eingabedaten durch ein Eingabeprüfprogramm vor der Berechnung kontrolliert werden.

■ Nutzungsbedingungen

Für das Berliner Bauwesen ist die Durchführung von Anwendungsrechnungen ab 1977 beim ZOD Berlin geplant.
Für Projektierungseinrichtungen der Republik erfolgt nach entsprechender Auftragserteilung und -annahme die Durchführung der Anwendungsrechnungen durch das IPS.
Die Aufbereitung der Eingabedaten kann nach den Eingabeformblättern des IPS vom Auftraggeber selbst vorgenommen werden. Bei Unklarheiten in der statischen Idealisierung und beim Aufstellen der Eingabedaten wird eine Kundenberatung durchgeführt. Die Bearbeitungszeit eines Auftrages beträgt rund 14 Tage, in dringenden Fällen und bei Übergabe aufbereiteter Eingabedaten ist eine kürzere Bearbeitungszeit möglich.

■ Rechentechnische Angaben

Rechner:	IBM 360/40 vorgesehen ES 1040
Betriebssystem:	OS
Sprache:	PL/1
Partitionsgröße:	96 K Byte
Peripherie:	Wechselplattenspeicher Lochkartenleser Schnelldrucker

■ Ökonomischer Nutzeffekt

Einschätzungen der Praxispartner ergaben 50 Prozent Arbeitszeiteinsparung in der Projektierung und bis 10 Prozent Materialeinsparung.

Berechnung von Flachgründungen

Auf dem Gebiet der Projektierung von Gründungen existiert eine Vielzahl von Programmen.
Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft Projektierung von Flachgründungen erarbeitet deshalb langfristige Forschungskonzeptionen und Empfehlungen mit dem Ziel, die Forschungs- und Entwicklungsarbeit der an der Programm- und Verfahrensentwicklung Beteiligten auf die Vereinheitlichung der Verfahren und der Programme sowie auf die Annäherung der Nutzungsbedingungen zu richten. In diesem Rahmen wurden Programme für die Berechnung von Streifengründungen als elastisch gebetteter Balken und von elastischen Fundamentplatten erarbeitet.

Programm zur Berechnung von Streifengründungen als elastisch gebetteter Balken (EGB)

Autor: Bauakademie der DDR
Institut für Projektierung und Standardisierung

■ Programmbeschreibung

Das Programm realisiert die Berechnung der Sohldruckverteilung, der Setzungen und der Schnittkräfte für elastische Streifenfundamente. Es berücksichtigt den Einfluß der Plastizierung des Baugrundes auf die Sohldruckverteilung, die Setzungen und die Schnittkräfte des Gründungsbalkens.
Veränderliche Steifigkeiten des Balkens und verschiedene Bodenprofile (vertikal und horizontal veränderlicher Baugrund) sind zugelassen.
Das Programm ist besonders für die Berechnung von Streifenfundamenten im Wohnungsbau und für entsprechende Problematik im Industrie- oder Gesellschaftsbau geeignet.

■ Nutzungsbedingungen

Das Programm EGB wird z. Z. von der Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung, vorwiegend für das Berliner Bauwesen genutzt. Die Bearbeitungszeit beträgt durchschnittlich 10 bis 14 Tage. Für die Eingabe wurden Formblätter erarbeitet, die vom Projektanten selbständig ausgefüllt werden können.
Das Programm wurde betrieblich geprüft.

■ Ökonomischer Nutzeffekt

Einsparung an Arbeitszeit rund 20 Prozent
Materialeinsparung (Beton, Stahl) 5 bis 15 Prozent
erhöhte Qualität der Lösung durch das progressive Berechnungsverfahren mit genauer Setzungsberechnung.

■ Rechentechnische Angaben

Rechner:	IBM 360/40, ES 1040
Betriebssystem:	OS
Programmiersprache:	PL/1
Partitionsgröße:	96 K
Peripheriegeräte:	Wechselplattenspeicher, Lochkartenleser, Schnelldrucker.

Programm zur Berechnung elastischer Fundamentplatten

Autor: Bauakademie der DDR
Institut für Projektierung und Standardisierung

■ Programmbeschreibung

Das Komplexprogramm dient der Untersuchung des baustatischen Verhaltens zweiachsig elastischer Platten. Es erfolgt die Bestimmung des Schnittkraft- und Verformungszustandes von Platten sowie der Setzungs- und Sohldruckwerte.
Der Plattenberechnung liegt die Methode der finiten Elemente (idealelastisches Materialverhalten) zugrunde. Die Platte muß rechtwinklig, kann jedoch unregelmäßig berandet sein (Ausklinkungen und Aussparungen) und elementweise Dickensprünge enthalten. Ränder schiefwinkliger Platten müssen stufenförmig approximiert werden.
Für die Stützung der Platte sind mehrere Möglichkeiten vorgesehen:
– Baugrund als elastisch isotroper Halbraum mit Schichten unterschiedlicher Dicke und Verformungsmoduln (Steifezahlen) in lotrechter und horizontaler Richtung
– lotrecht elastische Einzelfedern (Bettungszahlverfahren)
– spezielle Lagerungsbedingungen.
Als Belastungsarten sind Lasten lotrecht zur Plattenmittelfläche (Einzellasten und -momente, elementweise konstante Streckenlasten und -momente sowie elementweise konstante Flächenlasten) zugelassen.
Eine Berücksichtigung der aufgehenden Hochbaukonstruktion ist vorgesehen.
Für Platte und Hochbau wird eine gemeinsame Steifigkeitsmatrix aufgestellt; für den Baugrund die Nachgiebigkeitsmatrix. Die Kopplung von Bauwerk und Baugrund (Übereinstimmung Biegefläche der Platte und Setzungsmulde) erfolgt iterativ.

■ Nutzungsbedingungen

Die Beratung der Kunden und die Durchführung der Kundenaufträge wird z. Z. von der Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung, durchgeführt. Vom Nutzer ist die Systemskizze mit Angabe der Belastungen und der Baugrundverhältnisse bereitzustellen.

■ Ökonomischer Nutzeffekt

Einsparung von Arbeitszeit in der Projektierung von 20 bis 30 Prozent; Erhöhung der Projektierungskapazität
Einsparung von Material 5 bis 10 Prozent

■ Rechentechnische Angaben

Rechner:	IBM 360/40, ES 1040
Betriebssystem:	OS
Programmiersprache:	PL/1
Partitionsgröße:	96 K
Peripheriegeräte:	Wechselplattenspeicher, Lochkartenleser, Schnelldrucker.

Die Anwendung des Katalogwerkes Bauwesen in der Projektierung

Dipl.-Ing.-Ök. Erich Hübner
Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung
Institutsdirektor: Prof. Dipl.-Ing. Helmut Stopat

Die Entwicklung der Leistungsfähigkeit und Effektivität der Projektierung im Bauwesen erfordert die breitenwirksame Verbesserung und Einführung der Katalogprojektierung.
Hierfür werden durch Katalogwerk Bauwesen, das in enger Zusammenarbeit der Kombinate, Betriebe und wissenschaftlichen Einrichtungen geschaffen und ständig weiterentwickelt wird, zuverlässige und aktuelle Informationen zur vielfachen Wiederverwendung bereitgestellt.
Das Katalogwerk Bauwesen enthält grundsätzlich solche Informationen, die dem Informationsbedarf der Projektanten und Produktionskollektive entsprechen, deren Zuverlässigkeit und ständige Aktualisierung durch die Herausgeber gewährleistet wird, in zweckentsprechend geordneter und aufbereiteter Form.
Es informiert die Bauschaffenden über
bestell- und lieferfähige Baustoffe und Bauelemente, die im Bauwesen produziert werden
Konstruktions- und Funktionslösungen der Bereiche des Bauwesens
zentral bestätigte Angebotsprojekte sowie über wiederverwendungsfähige Projektlösungen
Kennziffern und Normative für Projektierung und Bauproduktion.
Vorbereitet wird zur Zeit die Aufnahme von Katalogen für
Technologien der Bauproduktion
Technologien der bautechnischen Projektierung sowie
Baumaschinen und Geräte, die im Bauwesen zum Einsatz gelangen in das Katalogwerk Bauwesen.
Um dieses übersichtlich und nutzerfreundlich zu gestalten, werden die Kataloge für Nutzergruppen gezielt aufbereitet. So gelangen zum Beispiel für Erzeugnisse des Bauwesens zur Herausgabe
Ausführungskataloge, die insbesondere für die Anwendung in der Vorfertigung oder Bauausführung vorgesehen sind
Projektierungskataloge, deren Inhalt insbesondere auf den Informationsbedarf der bautechnischen Projektierung ausgerichtet ist
Informationskataloge, die im wesentlichen Übersichts- und Planungszwecken dienen sowie
Grundkataloge, die über erreichte Zwischenstufen bei der Neuentwicklung von Erzeugnissortimenten informieren.
In den vergangenen Jahren konzentrierte sich die Katalogisierung vorrangig auf die Erfassung von Baustoffen und Bauelementen. Der Inhalt der hierfür herausgegebenen Kataloge widerspiegelt das zur Zeit in Produktion befindliche Produktionssortiment.
Für die Rekonstruktion der Altbausubstanz stehen Kataloge zur Verfügung, die über erprobte Konstruktions- und Funktionslösungen berichten.
Weiterhin liegen Kataloge vor für die Wohnungsbauserie 70, den Ingenieur- und Tiefbau, den Straßenbau, Konstruktionsdetails des Industriebaues sowie für Materialverbrauchsnormen und Investitionsaufwandsnormative.
Einen Überblick über verbindlich anzuwendende zentral bestätigte Angebotsprojekte enthält der Katalog „Bestätigte Angebote" und die jährlich erscheinenden Verzeichnisse, die auch über andere wiederverwendungsfähige Projektlösungen aus allen Bereichen des Bauwesens informieren.
Kataloge haben im allgemeinen eine langfristige Gültigkeitsdauer. Innerhalb dieses Zeitraumes können jedoch Veränderungen, Ergänzungen, Einschränkungen oder auch Fehlerberichtigungen notwendig werden. Die hierfür erforderliche Aktualisierung der Kataloge erfolgt im Aktualisierungsdienst für das Katalogwerk Bauwesen.
Um die ständig steigende Nachfrage nach katalogisierten Informationen auch in Zukunft befriedigen zu können, werden neben die gedruckten immer mehr verfilmte Kataloge treten. Deshalb wird das Katalogwerk Bauwesen auch in Form von Microfiches zur Verfügung gestellt.
Die bei der Anwendung von Microfiches im Informations- und Projektierungsprozeß in mehreren Betrieben bereits gewonnenen Erfahrungen zeigen, daß bei einer durchdachten betrieblichen Informationsversorgung, richtiger Vorbereitung der Nutzer auf die Anwendung dieser neuen Technik und bei Vorhandensein der erforderlichen Geräte das Microfiche als Informationsträger großen Nutzen bringt. Dieser zeigt sich insbesondere in
der schnellen, aktuellen Information
kurzen Zugriffszeiten zu gespeicherten Informationen und in
der Möglichkeit, rationell anzuwendende Arbeitsplatzspeicher aufzubauen.
Die Katalogprojektierung kann z. B. in folgenden Formen durchgeführt werden:
Anwendung und örtliche Anpassung vollständiger Projekte oder Projektteile
Informationen über zur Verfügung stehende Lösungen geben der Katalog „Bestätigte Angebote" und die jährlich erscheinenden Verzeichnisse über Angebotsprojekte und wiederverwendungsfähige Projektlösungen
Anwendung und örtliche Anpassung vielfach verwendungsfähiger, variier- und kombinierbarer Lösungen, wie sie aus den Katalogen für Bauwerksteile, Segmente oder Funktionslösungen entnommen werden können
Individuelle standortgebundene Projektierung unter Anwendung katalogisierter Projektierungsgrundlagen, die z. B. in den Katalogen für Baustoffe, Bauelemente und Konstruktionsdetails zur Verfügung stehen, ergänzt durch betriebliche Auswahllösungen.
Die textlichen, graphischen oder numerischen Informationen können dabei aus den Katalogen in Projektdokumentationen übernommen werden durch
eine visuelle Auswertung der Kataloge
teilweise oder vollständige Übernahme katalogisierter Informationen mittels Lichtpaus- oder anderer Reproduktionsverfahren
Hinweise in Projektdokumentationen auf Kataloge, ohne daß die entsprechenden Seiten ganz oder teilweise direkt übernommen werden. Hierbei müssen dann dem Bauausführenden die entsprechenden Kataloge oder Katalogauszüge zur Verfügung stehen.
Zur Unterstützung der rationellen Anwendung in den Arbeitsprozessen der Vorbereitung und Durchführung der Bauproduktion werden den Katalognutzern vom Organisationszentrum für das Katalogwerk Bauwesen als Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt:
das Sachwortverzeichnis, das alle in den Katalogtiteln und Sortimentsübersichten verwendeten Begriffe und ihre Synonyme enthält
die Katalogübersichten, die jährlich herausgegeben werden und die informieren über herausgegebene und in Vorbereitung befindliche Kataloge und erfolgte Aktualisierungen
die Übersichten über vorhandene Angebotsprojekte und wiederverwendungsfähige Projektlösungen sowie
die Kodierungslisten, die dem Katalognutzer eine Übersicht über die im Katalogwerk Bauwesen verwendeten Kurzbezeichnungen geben.
Zu den vom Organisationszentrum herausgegebenen Arbeitsmitteln gehören ebenso die Richtlinien für die Speicherung und Nutzung katalogisierter Informationen, wie z. B. die „Vorläufige Arbeitsrichtlinie zur Anwendung des Katalogwerkes Bauwesen in der bautechnischen Projektierung" und die „Arbeitsrichtlinie für die Anwendung des Katalogwerkes Bauwesen auf Mikroplanfilm", die beide 1977 herausgegeben wurden.
Über die Weiterentwicklung der Katalogisierung und Katalogprojektierung, über neu herauskommende Kataloge, den Aktualisierungsdienst sowie über Erfahrungen, die bei der Nutzung des Katalogwerkes gewonnen wurden, wird in den ebenfalls 1977 erschienenen Mitteilungen zum Katalogwerk Bauwesen aktuell berichtet.

Rationalisierung und Neuordnung der Zeichnungsarchive unter Verwendung der Mikrofilmtechnik

Oberingenieur Lothar Schoewe
Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung
Institutsdirektor: Prof. Dipl.-Ing. Helmut Stopat

Ist-Stand

In den Betrieben Projektierung der VE Baukombinate sammelten sich in den Jahren ihres Bestehens rund 100000 bis 150000 Zeichnungen je Betrieb. Jährlich kommen rund 6000 bis 8000 Zeichnungen je Betrieb dazu. Die Zeichnungsarchive benötigen mehr und mehr Platz und Speichermöbel. Da solche Erweiterungen den Betrieben große Schwierigkeiten bereiten, liegt es auf der Hand, daß man nach Wegen sucht, den Zeichnungsbestand zu verringern. Als einzigste Lösung wird hier noch immer allein der Einsatz der Mikrofilmtechnik gesehen. Das würde aber in jedem Falle einen verhältnismäßig hohen organisatorischen wie auch geräte- und materialtechnischen Aufwand bedeuten. Der Gesetzgeber hat dieses Problem erkannt und bereits vor geraumer Zeit durch entsprechende Anordnungen und Beschlüsse in einem volkswirtschaftlich ökonomischen Sinne geregelt.

Gesetzliche Grundlagen

Zur Lösung des Sachverhaltes sind folgende gesetzlichen Grundlagen auszuwerten:
1. Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 17. 6. 65 (GBl. II, S. 567)
2. Anordnung vom 30. 1. 1965 über die Behandlung von bautechnischen Projektierungsunterlagen (GBl. II, S. 162) in der Fassung der Anordnung Nr. 2 vom 30. Juli 1970 (GBl. II, S. 501)
3. Richtlinie über die Aufbewahrung und Kassation von Schrift-, Bild- und Tonschriftgut im Bereich der Bauindustrie vom 30. 7. 70
4. Beschluß über die Mikroverfilmung von Schrift- und Zeichnungsgut — Auszug — vom 19. 9. 72 (GBl. II, S. 625)

Überleitung der Originalzeichnungen an die Rechtsträger

Nach der Richtlinie über die Aufbewahrung und Kassation von Schrift-, Bild- und Tonschriftgut einschließlich bautechnischer Projektierungsunterlagen im Bereich der Bauindustrie vom 30. 7. 70 endet die Aufbewahrungsfrist für Originale mit Ablauf der Garantiefrist, nämlich zwei Jahre nach Gebrauchsabnahme des Bauwerkes. Von diesem Zeitpunkt an kann eine Übergabe vom Projektierungsbetrieb an den Rechtsträger oder Investitionsauftraggeber erfolgen.
Der Übernehmende hat die Unterlagen bei sich neu nach der Verordnung über das staatliche Archivwesen vom 17. 6. 65 zu archivieren und solange das Gebäude steht, aufzubewahren. Mit dieser Regelung hat der Gesetzgeber eine sinnvolle Maßnahme getroffen; die Originalzeichnungen liegen demjenigen vor, der aus ihrem Besitz den größeren Nutzen ziehen kann. Der Rechtsträger verfügt damit über einwandfreie Bestandsunterlagen seines Bauwerkes, auf deren Basis er alle hausverwaltungstechnischen wie auch Reparatur- und Rekonstruktionsmaßnahmen einleiten kann.
Neben den Effekten, die beim Rechtsträger entstehen, hat die Übergabe der Zeichnungsoriginale auch Vorteile im Projektierungsbetrieb. Das Zeichnungsarchiv wird ohne großen Kostenaufwand schrittweise geräumt und kann dann vom Umfang her ziemlich klein gehalten werden. Die mit der steigenden Menge von angefertigten Projekten ständig zunehmende Anzahl von Rückfragen und Aufträgen zur Anfertigung von Lichtpausen beim Projektanten unterbleibt. Damit wird ein wesentlicher Störfaktor im Arbeitsablauf des Projektierungsbetriebes, unter dem speziell die ehemaligen Projektbearbeiter zu leiden haben, ausgeschaltet. Lehnt ein Rechtsträger die Übernahme seiner Originalzeichnungen ab, so können sie vom Projektierungsbetrieb der Kassation zugeführt werden.
Die Richtlinie vom 30. 7. 1970 gestattet weiterhin gemäß Ziffer I/7 nach Ablauf der Garantiefrist für bautechnische Projektierungsleistungen die Kassation der betrieblichen Projektmappen. Es sollte jedoch auch hierbei aus volkswirtschaftlichen Gründen die Übergabe an den Rechtsträger einer Vernichtung vorgezogen werden.
Im Zusammenhang mit den Bemühungen, die Projektdokumentationen so volkswirtschaftlich als möglich einzusetzen, wird hiermit auf die Anordnung Nr. 2 über die Behandlung von bautechnischen Projektierungsunterlagen vom 30. 7. 1970 verwiesen. Danach sind ab 1. 1. 1971 von den Projektierungsbetrieben nach Abschluß der Bau- und Montagearbeiten je eine Ausfertigung der kompletten und mit sämtlichen während des Bauablaufes eingetretenen Änderungen versehenen Projektmappen

der für den Standort des Bauwerkes örtlich zuständigen Staatlichen Bauaufsicht und
dem Rechtsträger des Bauwerkes
zu übergeben.

Mikroverfilmung

Ein Zwang für die Mikroverfilmung besteht weder für die Originalzeichnungen, die an die Rechtsträger übergeben werden, noch für die, welche gemäß der Richtlinie vom 30. 6. 70 kassiert werden. Nach dem Beschluß über die Mikroverfilmung von Schrift- und Zeichnungsgut — Auszug — vom 19. 9. 72 haben die Leiter der Betriebe dazu in eigener Verantwortung Festlegungen zu treffen. Diese Entscheidung ist in erster Linie aus der Sicht des entstehendan Rationalisierungseffektes zu fällen. Kein Projektierungsbetrieb wird also Jahre alte, moralisch längst verschlissene Zeichnungen verfilmen lassen. Mikrofilmspeicher zur Rationalisierung des Projektierungsprozesses kann man nur mit aktuellen Unterlagen, die einen gewissen Wiederholgrad haben, oder für den Betrieb ein wichtiger Bestandteil seines Informationssystems sind, aufbauen.
Neben dem Einsatz der Mikrofilmtechnik zur Rationalisierung des Arbeitsprozesses im bautechnischen Projektierungsprozeß ist für die Perspektive eine weitere Anwendungsform erkennbar. In anderen Industriezweigen wird es zunehmend vom Projektanten gefordert und auch schon in den Wirtschaftsverträgen verankert, daß nicht nur die Originale, sondern zusätzlich ein Mikrofilm mit den Aufnahmen der gesamten Projektdokumentation an den Auftraggeber zu übergeben sind. Es ist durchaus denkbar, daß diese Form der Sicherheitsverfilmung in absehbarer Zeit von den Plan- und Rechtsträgern neuer, volkswirtschaftlich bedeutsamer Bauvorhaben gefordert wird. Die zum Teil im Bauwesen dazu noch fehlende Grundvoraussetzung, eine durchgängige mikronormgerechte Zeichentechnik, wird durch die Verbindlichkeit der neuen DDR-Standards TGL 31 033, TGL 31 034 ab 1. 1. 1979 gesichert.

Bisherige Erfahrungen

Auswertungen haben ergeben, daß sich unter Berücksichtigung der spezifischen Aufgabenprofile der einzelnen Erzeugnisgruppenbereiche stark unterschiedliche Voraussetzungen zur Realisierung der aufgezeigten Verfahrensmöglichkeiten ergeben. In dan Betrieben des Industriebaues mit ihren überwiegenden Einzelprojekten z. B. ist eine Übergabe der Originalzeichnungen an die Rechtsträger durchgängig möglich. Einige Betriebe verfahren bereits erfolgreich danach. Der VE BMK Süd, KB Ipro Karl-Marx-Stadt hat seit 1973 rund 15000 Zeichnungen an die Rechtsträger übergeben. Ohne zesätzliche Arbeitskräfte dazu abzustellen, hofft man dort in 6 bis 7 Jahren das Archiv von allen nicht aufbewahrungspflichtigen Zeichnungen geräumt zu haben. Mikroverfilmt werden nur Unterlagen, die wieder im Projektierungsprozeß Verwendung finden.
Im Erzeugnisbereich des Wohnungsbaues ist das Bild zur Zeit gänzlich anders. Die dortige Besonderheit, daß gewisse Wohnungsbauserien jahrelang mit kleineren Veränderungen an den verschiedensten Standorten immer wieder angewendet werden, führt zur Bildung eines Mikrofilmspeichers, wie ihn das VE Wohnungsbaukombinat Erfurt, BT Projektierung, anläßlich der Bauausstellung 1975 in Dresden überzeugend ausgestellt hat.
Die Anwendungsverhältnisse für den Rahmen des Erzeugnisgruppenbereiches Tiefbau werden zur Zeit vom VE TBK Berlin, BT Projektierung, am Beispiel des eigenen Betriebes analysiert.

Schlußfolgerungen

Die Überleitung der Bestände der Archive an die Rechtsträger oder ihre teilweise Mikroverfilmung bringt sowohl einen betrieblichen als auch einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Rationalisierungseffekt. Eine entsprechende Auswertung sollte darum in allen Betrieben, soweit noch nicht geschehen, umgehend erfolgen. Dabei wird nochmals unterstrichen, daß für diesen ersten Schritt zur Neuordnung der Zeichnungsarchive keinerlei Einsatz von Technik und Material erforderlich ist, sondern es lediglich einer organisatorischen Regelung im Betrieb bedarf.
Vom Institut für Projektierung und Standardisierung, Abt. Technische Mittel, wurde eine „Analyse zur Archivverfilmung von Zeichnungen in der bautechnischen Projektierung" erarbeitet. In diesem Bericht werden die Thematik ausführlich behandelt und gleichzeitig Hinweise für die Folgeetappe gegeben, wie aus der aktuellen Dokumentation aktive Mikrofilmspeicher aufgebaut werden können. Nie praktische Überleitung des Ergebnisses erfolgte bereits 1973 beim Erstanwenderbetrieb, dem VE BMK Süd, KB Ipro Karl-Marx-Stadt. Interessierten Betrieben des Bauwesens wird diese Unterlage kostenlos in Microficheform zur Verfügung gestellt.

Bestellanschrift:
Bauakademie der DDR,
Institut für Projektierung und Standardisierung,
Abt. Technische Mittel,
1026 Berlin, Scharrenstr. 2/3

Literatur

Franke, W./Günther, L./Sellmann, H.
Programm zur Schnittkraftberechnung von Ausstellungssystemen von Geschoßbauten — Anwenderhandbuch.
Düwel, B./Wohlfarth, E.
PROBAT-K1, Anwenderrichtlinie
Feistauer, G./Marth, E.
Programmpaket Flachgründungen, Anwenderrichtlinien
Prof. Dr.-Ing. habil. Müller/Dr.-Ing. Karger, D./Riemann, H.-J.
Programmpaket Stabtragwerke, Anwenderrichtlinien
Literatur beim Institut für Projektierung und Standardisierung zu erhalten.

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Dipl.-Ing. Horst Drews, Greifswald,
1. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Baumeister Walter König, Waldheim,
2. Februar 1913, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Franz Werner, Erfurt,
4. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbautechniker Franz Ehmke, Berlin,
8. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Kurt Bentfeld, Dessau,
10. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans Siepmann, Berlin,
11. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Dr.-Ing. Ludwig Küttner, Weimar,
14. Februar 1903, zum 75. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Ernst Mauke, Jena,
16. Februar 1908, zum 70. Geburtstag

Architekt Gartenbauinspektor Wolfgang Schmalhans, Markkleeberg,
16. Februar 1913, zum 65. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Otto Baer, Dresden,
19. Februar 1913, zum 65. Geburtstag

Architekt Gerhard Czyzewsky, Wernigerode,
19. Februar 1903, zum 75. Geburtstag

Architekt Gleb Samodelkin, Halle
23. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Franz Jahn, Berlin,
25. Februar 1928, zum 50. Geburtstag

Architekt Ingenieur Erich Funk, Leipzig,
26. Februar 1908, zum 70. Geburtstag

Kurzfassung

DK 711.58(-201)

Beuchel, K.-J.; Weigel, E.

Wohngebiet „Fritz Heckert" in Karl-Marx-Stadt

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, S. 6–17, 18 Abb., 12 Lagepläne

Das Wohngebiet „Fritz Heckert" für rund 100 000 Einwohner im Südwesten von Karl-Marx-Stadt wird auf einem Höhenrücken mit stark bewegter Topographie in klimatisch günstiger Lage zur Stadt errichtet. Es hat gute Verkehrsbeziehung zu den beiden größten Industriegebieten der Bezirksstadt. Durch richtige Nutzung, Ergänzung und weiteren Ausbau der interessanten Geländestruktur wird das Wohngebiet nahezu allseitig von Grünflächen und Parkanlagen umgeben sein. Auf einer Fläche von 750 Hektar werden 37 000 Neubauwohnungen errichtet. Das Wohngebiet liegt etwa 4 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt und ist in neun funktionstüchtige Baugebiete (mit jeweils 4000 bis 5000 Wohnungen) gegliedert, die ihr eigenes Nebenzentrum besitzen. Über die Phasen der Planung und teilweisen Realisierung wird in dem Beitrag ausführlich berichtet.

DK 729+73+75:711.58(-201)

Reuschel, Chr.

Bildende und angewandte Kunst als Teil der Umweltgestaltung im Wohngebiet „Fritz Heckert"

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, S. 18–25, 15 Abb., 4 Skizzen, 1 Lageplan

Werke der bildenden und angewandten Kunst sind ein wesentlicher Teil der Umweltgestaltung in diesem Wohngebiet. Die funktionelle und gestalterische Einordnung solcher Werke schafft günstige Voraussetzungen für einen wirkungsvollen Einsatz. Vom Büro Bildende Kunst beim Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt wurde eine Grundkonzeption der bildenden und angewandten Kunst erarbeitet. Im Beitrag werden besonders die Gestaltungsprinzipien und die Gestaltungsschwerpunkte (Wohngebietszentrum, Nebenzentren, Fußgängerbereiche, öffentliche Grünanlagen, gesellschaftliche Einrichtungen) beschrieben. Bewährte Formen der Arbeit bei der Realisierung dieser Konzeption werden erläutert und Schlußfolgerungen gezogen.

DK 711.58(-201).001.2

Gross, A. G.; Wellner, H. D.

Zur städtebaulichen Konzeption des Wohnkomplexes Leipzig-Schönefeld

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, S. 26–31, 11 Abb., 1 Lageplan, 1 Isometrie

Der Wohnkomplex Leipzig-Schönefeld ist mit insgesamt rund 4300 Wohnungen das bisher größte, an einem Standort realisierte Wohnungsbauvorhaben der Messestadt und damit auch eine „Generalprobe" für die Errichtung des Wohngebiets Leipzig-Grünau (33 000 WE). In Schönefeld wurden Erfahrungen bei der Anwendung neuer Sortimente der WBS 70, neuer Bautechnologien und neuer stadttechnischer Lösungen im großen Maßstab gewonnen. Der etwa 3,5 km vom Stadtzentrum entfernte Wohnkomplex umfaßt rund 3200 WE im fünf- und rund 1100 WE im sechzehngeschossigen Wohnungsbau. 40 Prozent der Wohnungen sind Dreiraumwohnungen; die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt bei 52 m². Die erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen sind zum großen Teil bereits realisiert.

DK 72:729+73+75:719

Teufel, M.

Architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege in Leipzig

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, S. 32–36, 14 Abb., 1 Lageplan

Das 1975 gebildete Büro für architekturbezogene Kunst und Denkmalpflege beim Rat der Stadt Leipzig hat die Aufgabe, die Stadtgestaltung als ganzheitliches Anliegen zu planen und in der Phase der Realisierung zu kontrollieren. Schwerpunkte sind hierbei der komplexe Wohnungsbau und die innerstädtischen Umgestaltungsgebiete mit dem Stadtzentrum Leipzigs. Der Autor gibt einen Überblick über prinzipielle Tendenzen des Einsatzes von Werken der bildenden Kunst und der Pflege denkmalgeschützter Objekte in Leipzig. Sowohl in Neubaukomplexen als auch bei den Denkmalpflegeaufgaben in den innerstädtischen Umgestaltungsgebieten konnten in der vergangenen Zeit wirkungsvolle Ergebnisse erreicht werden, die der Abbildungsteil des Beitrages dokumentiert.

DK 711.58(-202).001.1

Grselka, G.; Töpfer, W.

Leitplanung für das Wohngebiet Spechthausener Straße in Eberswalde-Finow

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, S. 37–39, 3 Abb., 3 Lagepläne

Auf der Grundlage der Volkswirtschaftsplanung entstehen im Raum der Kreisstadt Eberswalde, Bezirk Frankfurt (Oder), weitere, industriemäßig arbeitende Großbetriebe der landwirtschaftlichen Produktion. Für die Werktätigen dieser Betriebe wird die Errichtung eines Wohngebietes mit rund 6000 WE auf einem Standort geplant, der 4 Kilometer vom Stadtzentrum Eberswalde entfernt günstige Beziehungen zu den Arbeitsstättengebieten im Norden und den Naherholungsgebieten aufweist. Der erste Bauabschnitt mit rund 2300 WE – vorwiegend im mehrgeschossigen Wohnungsbau – soll bis 1980 realisiert werden.

DK 711.523-168:711.58

Joswig, W.

Baugebiet Sonnenseite in Calau-Altstadt

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, S. 40–43, 5 Abb., 1 Lageplan, 4 Grundrisse, 1 Schnitt

Für ein relativ kleines Teilgebiet der Altstadt und unbebaute Randflächen in der Kreisstadt Calau, Bezirk Cottbus, bestand die Aufgabe, 430 Neubauwohnungen zu planen. Ein Kollektiv des VEB Komplexer Wohnungsbau des Bezirkes Cottbus entwickelte auf der Grundlage der bestehenden städtebaulichen Situation die Wohnungsbauserie „Leichter Plattenbau Cottbus". In dieser Bauserie entstehen künftige 1000 bis 1200 WE im Jahr an kleineren Standorten. Die städtebauliche Hauptaufgabe bestand in Calau darin, mit diesem Sortiment die alte Grundrißlinie der Stadt durch den Aufbau eines stabilen Bebauungsrandes und die Anlage eines Verkehrs- und Grünringes nachzuzeichnen.

Содержание

Summary

DK 711.58(-201)

Beuchel, K.-J.; Weigel, E.

„Fritz Heckert" Housing Area in Karl-Marx-Stadt — 6

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) No. 1, pp. 6–17, 18 illustrations, 12 layouts

The "Fritz Heckert" housing area is going to be built on a ridge with strongly variegated topography and in a climatically favourable position in the southwestern part of Karl-Marx-Stadt. Accommodation will be provided for roughly 100,000 dwellers. It will be adequately connected through good traffic links to the two major industrial centres of that county capital. Quite a bit of landscaping will be applied to the site, with efficient advantage being made of natural ground conditions. The housing area proper, consequently, will be surrounded by open spaces and parks and formal gardens. The actual building ground will be 750 hectare for 37,000 new dwellings. The housing area is situated about four kilometres from the city's main centre and subdivided into nine functionally independent complexes, each of them with something between 4,000 and 5,000 dwellings and with its own subcentre. The phases of planning and beginning implementation are reported in greater detail.

DK 729+73+75:711.58(-201)

Reuschel, Chr.

Creative and Applied Art for Environmental Design of "Fritz Heckert" Housing Area — 18

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) No. 1, pp. 18–25, 15 illustrations, 4 drawings, 1 layout

Creative and applied art actually ranks high for environmental design in that housing area. Favourable conditions for strong appeal may be created by functional and artistic integration of such creations. The Fine Art Agency attached to the Local Council of Karl-Marx-Stadt has prepared a policy concept for using creative and applied art. Reference is made primarily to design principles and priority objects, such as housing area centres, sub-centres, pedestrian precincts, public gardens, and community centres or services. Proven working methods, conducive to effective implementation of the concept, are expounded, and some conclusions are drawn.

DK 711.58(-201).001.2

Gross, A. G.; Wellner, H. D.

Concept for Urban Renewal of Leipzig-Schönefeld Housing Area — 26

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) No. 1, pp. 26–31, 11 illustrations, 1 layout, 1 isometric projection

Roughly 4,300 dwellings make the housing complex of Leipzig-Schönefeld the biggest housing project so far undertaken on one and the same site in the fair city. It may be considered a "dress rehearsal" for the construction of the Leipzig-Grünau housing area which will be completed with 33,000 dwelling units. The Schönefeld job has proved to be a testing ground for the use of new WBS-70 components, site technologies, and large-scale solutions to problems relating to municipal engineering. The housing area is in 3,5 km distance from the centre. It has about 3,200 dwelling units in five-storey buildings and roughly 1,100 in 16-storey structures. Forty per cent of all dwellings are three-room flats. Average dwelling size is 52 sq.m. Some of the necessary amenities and services have been completed.

DK 72:729+73+75:719

Teufel, M.

Architecture-Related Art and Monument Conservation in Leipzig — 32

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) No. 1, pp. 32–36, 14 illustrations, 1 layout

An agency for architecture-related art and conservation of monuments was set up and placed under the authority of the Local Council of Leipzig, 1975. The agency has to see that all problems of city design are planned and tackled in full harmony with the urban concept as a whole. They have to supervise and follow up all ongoing work, in this context. Complex housing construction and urban renewal of central areas are priorities. An account is given of principles and trends regarding the use of creative art and the preservation and conservation of monuments in Leipzig. Effectful results already have been achieved in recent years in new housing complexes and in central areas of renewal where much had to be done for the protection of historic monuments. Some of the results so far accomplished are depicted in illustrations.

DK 711.58(-202).001.1

Grselka, G.; Töpfer, W.

Orientation Planning for Spechthausener-Strasse Area in Eberswalde-Finow — 38

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) No. 1, pp. 37–39, 3 illustrations, 3 layouts

More large industrialised farms are being set up in the area of Eberswalde, Frankfurt/Oder county, as part of national economic planning schemes. A housing area with roughly 6,000 dwelling units has been planned for the workers of those farms on a site within four kilometres distance from the centre of country town Eberswalde. The area will be in good positional relationship with the jobs, in the north, and with neighbourhood recreation zones. The first part of the project, with approximately 2,300 dwellings, mostly in multistorey buildings, is going to be completed to turn-key condition by 1980.

DK 711.532-168:711.58

Joswig, W.

"Sonnenseite" Bulding Area in Calau-Altstadt — 40

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) No. 1, pp. 40–43, 5 illustrations, 1 layout, 4 floor plans, 1 section

The task has been set to prepare plans for 430 new dwellings located in a small part of the Old Town of Calau, Cottbus county, and in some undeveloped peripheral areas. A housing construction system has been developed under the name of "Cottbus Lightweight Slab Construction" with close reference to the present condition of the town by a team of VEB Komplexer Wohnungsbau of Cottbus county. The system will be the basis on which 1,000 to 1,200 dwelling units will be annually completed on smaller sites. The problem in Calau was to use the system for the construction of a stable suburban complex as well as for the completion of a ring road and circular green belt by which the traditional outline of the town is physically reaffirmed.

Résumé

DK 711.58(-201)

Beuchel, K.-J.; Weigel, E.

Zone résidentielle «Fritz Heckert» à Karl-Marx-Stadt

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, pages 6–17; 18 illustrations, 12 tracés

La zone résidentielle «Fritz Heckert» pour quelque 100 000 habitants au Sud-Ouest de Karl-Marx-Stadt s'élève sur une chaîne de collines à surface topographique accidentée et aux conditions climatiques particulièrement favorables. Cette zone se caractérise par de bonnes voies de communications vers les deux plus grands centres industriels du chef-lieu de district. Grâce à la pleine mise en valeur, le complètement judicieux et l'extension ultérieure de la structure du terrain donné, cette zone résidentielle sera presque totalement entourée d'espaces verts et aux conditions de parcs. Les 37 000 logements neufs occupent une surface de 750 ha. Située à quelque 4 km du centre-ville, la nouvelle zone résidentielle comporte neuf quartiers à 4000–5000 logements chacun ainsi qu'un propre centre secondaire. L'article informe en détail sur les phases de la planification et de la réalisation partielle du projet.

DK 729+73+75:711.58(-201)

Reuschel, Chr.

Les arts plastiques et appliqués – partie intégrante de l'aménagement du milieu dans la zone résidentielle «Fritz Heckert»

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, pages 18–25, 15 illustrations, 4 esquisses, 1 tracé

Les œuvres des arts plastiques et appliqués contribuent essentiellement à l'aménagement réussi du milieu dans cette zone résidentielle. Le caractère fonctionnel et décoratif des ces œuvres crée de bonnes conditions pour leur utilisation efficace. Le Bureau des arts plastiques auprès du Conseil municipal de Karl-Marx-Stadt a élaboré une conception de base pour les arts plastiques et appliqués. L'article présent porte notamment sur les principes et les points forts de l'aménagement du milieu envisagé (centre de la zone résidentielle, centres secondaires, zones pour piétons, espaces verts publics, établissements sociaux). Des formes de travail éprouvées lors de la réalisation de cette conception sont expliquées et on en tire des conclusions.

DK 711.58(-201).001.2

Gross, A. G.; Wellner, H. D.

A propos de la conception urbaniste du complexe d'habitation de Leipzig-Schönefeld

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, pages 26–31, 11 illustrations, 1 tracé, 1 plan isométrique

Le complexe d'habitation de Leipzig-Schönefeld avec ses quelque 4300 logements constitue le plus grand projet réalisé jusqu'à maintenant en construction de logements dans la ville des Foires et, de ce fait, une «dernière épreuve» pour la construction de la zone résidentielle de Leipzig-Grünau (33 000 unités de logements = WE). A Leipzig-Schönefeld, on a acquis de nombreuses expériences dans l'application de nouveaux types de la série de logements WBS 70, de technologies de construction modernes et de nouvelles solutions techniques en matière de l'urbanisme. Le complexe résidentiel situé à quelque 3,5 km du centre-ville, comporte environ 3200 WE dans des immeubles à cinq étages et environ 1100 WE dans des bâtiments à seize étages. 40 pour-cent des logements sont du type à trois pièces, la surface habitable moyenne est de 52 m². Les établissements sociaux nécessaires sont en majeure partie déjà réalisés.

DK 72:729+73+75:719

Teufel, M.

Architecture et entretien des monuments à Leipzig

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, pages 32–36, 14 illustrations, 1 tracé

Le Bureau de l'art appliqué en architecture et de l'entretien des monuments créé en 1975 auprès du Conseil municipal de la ville de Leipzig a pour tâche d'élaborer des projets relatifs à l'aménagement de la ville dans son ensemble et de contrôler les différentes phases de la réalisation de ces projets. Les points cruciaux en sont: la construction complexe de logements et la restructuration du centre-ville de Leipzig. L'auteur donne une vue d'ensemble des tendances générales telles qu'elles se manifestent pour l'implantation des œuvres d'art plastique et l'entretien des monuments à Leipzig. On a pu atteindre, ces derniers temps, des résultats efficaces, tant dans le secteur des constructions nouvelles que dans celui de l'entretien des monuments dans les zones de restructuration du centre-ville.

DK 711.58(-202).001.1

Grselka, G.; Töpfer, W.

Planification directrice pour la zone résidentielle «Spechthausener Strasse» à Eberswalde-Finow

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, pages 37–39, 3 illustrations, 3 tracés

Sur la base des plans de l'économie nationale, de nouvelles grandes entreprises de production agricole fonctionnant à l'échelle industrielle sont actuellement en passe de construction dans la région d'Eberswalde, district de Francfort-sur-l'Oder. Pour les travailleurs de ces entreprises agricoles, on a envisagé une zone résidentielle comportant quelque 6000 WE qui, située à 4 kilomètres du centre-ville d'Eberswalde, se caractérise par des voies de communications favorables reliant cette zone aux lieux de travail ainsi qu'aux centres de récréation de weekend. La première phase de construction avec quelque 2300 unités de logements – surtout des immeubles à plusieurs étages – sera achevée jusqu'en 1980.

DK 711.523-168:711.58

Joswig, W.

Région de construction «Sonnenseite» à Calau-Altstadt

Architektur der DDR, Berlin 27 (1978) 1, pages 40–43, 5 illustrations, 1 tracé, 4 sections horizontales, 1 coupe

La construction de 430 immeuble neufs devait être planifiée pour une région partielle relativement petite de la vieille ville du chef-lieu d'arrondissement de Calau, district de Cottbus. Sur la base de la situation urbaniste donnée, un collectif de la VEB Komplexer Wohnungsbau du district de Cottbus a mis au point la série de logements selon la méthode de la «construction légère en panneaux Cottbus». D'après cette méthode, il sera possible de réaliser, à l'avenir, entre 1000 à 2000 unités de logements par an sur des emplacements plus petits. La tâche principale urbaniste à Calau consistait à rétablir les contours historiques de la ville ainsi qu'à réaliser une banlieue stable avec une ceinture en voies de circulation et terrains verts.

ARCHITEKTUR DER DDR

Jahresinhaltsverzeichnis 1977
XXVI. Jahrgang

Sachverzeichnis

Wohnungsbau und Wohngebiete

Planung, Intensivierung, Ökonomie

Architektur und Städtebau

Modernisierung und Rekonstruktion

Gebiets- und Stadtplanung

Gesellschaftliche Bauten

Bauten der Produktion

Aus sozialistischen Ländern

Aus der Tätigkeit des Bundes der Architekten der DDR

Autorenverzeichnis

Index 31 409

Oskar Büttner und Erhard Hampe

Bauwerk - Tragwerk - Tragstruktur

Band 1: Analyse der natürlichen und gebauten Umwelt

1. Auflage 1977, 296 Seiten
mit 422 Abbildungen (davon
266 Fotos) und 58 Tafeln,
Leinen, 55,– M, Export 70,– M
Bestellnummer: 561 629 8

Im Band 1 werden biotechnische Interpretationen von Tragstrukturen in der Natur mit Tragstrukturen vorwiegend kulturgeschichtlich bedeutender Bauwerke verglichen.
Dabei zeigen die Autoren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, aber auch die Grenzen von Analogievergleichen auf.
Nach einer kurzen Einführung zur Abgrenzung der hier verwendeten Begriffe, vermitteln die Verasser die neuesten Erkenntnisse der Bionik und ihre Anwendung auf den Teilbereich des Bauwesens.
Weiterhin wird dargestellt, wie es berühmte Baumeister der Vergangenheit verstanden haben, ihre Bauten sicher, den jeweiligen technischen Möglichkeiten entsprechend wirtschaftlich und zugleich auch gut gestaltet zu bauen.
Unter diesem Gesichtspunkt werden alle wesentlichen Tragkonstruktionen – Stabtragwerke, ebene Flächentragwerke, Bogen- und Gewölbetragwerke, Schalen, zugbeanspruchte Seil-, Zelt- und pneumatische Tragwerke – an interessanten Objekten analysiert.
Das Buch spricht nicht nur den Fachmann, sondern wegen seiner kurzgefaßten und weitgehend allgemein verständlichen Darstellung auch darüber hinaus Interessierte an.

VEB Verlag für Bauwesen · DDR – 108 Berlin · Französische Straße 13-14